The Association of American Advertisers has examined and certified to the circulation of this publication. The detail report of such examination is on file at the New York office of the Association. No other figures of circulation guaranteed.
No. 53 [signature] Secretary.

Abendpost

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 186 Kleine Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 23. Dezember 1912.—5 Uhr-Ausgabe. | 24. Jahrgang—No. 304

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Ausland.

Bombenattentat!

Auf den Vizekönig von Indien.—Er wird verwundet, Einer vom Gefolge getötet.

Delhi, Indien, 23. Dez. Auf den britischen Vizekönig von Indien, Sir Charles Hardinge, wurde heute, als er in die neue Hauptstadt Delhi mit Gepränge einzog, eine Bombe von einem Hausdache aus geschleudert. Dieselbe traf den „Howdah", oder Elephantenwärter, des Vizekönigs und tötete ihn augenblicklich. Der Vizekönig selbst wurde an der einen Schulter verwundet, und man brachte ihn hastig nach dem Hospital, wo die Aerzte die Wunde für nicht lebensgefährlich erklärten.

Die Gemahlin des Vizekönigs blieb unverletzt, aber ihr Schrecken war groß.

Die Bombe war eine sehr mächtige, und der Attentäter hätte um Ein Haar seinen Zweck erreicht!

Der Einzug in Delhi bildete die letzte, krönende Zeremonie in Verbindung mit der Verlegung der indischen Hauptstadt von Kalkutta hierher. Bekanntlich war diese Verlegung bereits im Oktober d. J. verfügt worden; aber die formelle Besitzergreifung vom neuen amtlichen Quartier wurde auf heute angesetzt.

Delhi, Indien, 23. Dez. Nur um einen oder zwei Fuß fehlte der Bombenwerfer sein Ziel, den Vizekönig! Die Bombe schlug gegen den Korb vom Elephanten des Vizekönigs und tötete den Diener, welcher einen großen Sonnenschirm über den Vizekönig und der Gemahlin desselben hielt, sofort! Der blutende und sehr blaß aussehende Vizekönig wurde in das Hospital gebracht.

Die Polizei umzingelte das Haus, von dessen Dach die Bombe geschleudert worden war, und nahm mehrere Verhaftungen vor; doch weiß man noch nicht, ob man den eigentlichen Täter im Gewahrsam hat. Alle Ausgänge der Stadt wurden unter strenge Bewachung gestellt.

Baron Hardinge hat nacheinander in Konstantinopel, Berlin, Washington, Bukarest, Teheran und St. Petersburg deplomatische Stellungen innegehabt. Er trat 1881 in die deplomatische Laufbahn ein. 1904 wurde er Botschafter bei der russischen Regierung, und zwei Jahre darauf britischer Unterstaatssekretär des Auswärtigen. Letzten Sommer wurde er zum Nachfolger des Earl of Minto (früheren Generalgouverneurs von Kanada) als Vizekönig von Indien ernannt, und bald darauf wurde er in den Peersrang erhoben. Er ist 52 Jahre alt und hat in Cambridge studirt.

Der Großtürke hartköpfig.

Türkisch-griechische Frage mag die Friedensverhandlungen in die Länge ziehen.

London, 23. Dez. Nach einem Artikel des „Daily Telegraph" sind die türkischen Friedensdelegaten überzeugt, daß die Zulassung der griechischen Delegaten zu der Konferenz eine neue Schwierigkeit heraufbeschworen hat, welche die Verhandlungen vielleicht ins Unendliche hinziehen wird, da das schwierige Problem von Kreta und den Aegäischen Inseln gelöst werden muß.

Die Türken weisen darauf hin, daß ihnen beim Abschluß des Waffenstillstandes nichts an der Verproviantirung der Festungen gelegen habe, weil sie glaubten, sie hätten nur mit Bulgarien, Serbien und Montenegro zu verhandeln, und der Frieden würde dann bald abgeschlossen worden sein. Es sei aber anders gekommen; die Unterhandlungen hätten noch nichts Greifbares gezeitigt, dagegen seien die griechischen Delegaten zugelassen, was zur Folge gehabt habe, daß das Ende jetzt erst recht nicht abzusehen sei. Da sich inzwischen die militärische Lage zugunsten der Türkei geändert habe, verlange die Pforte die Verproviantirung ihrer Festungen.

Konstantinopel, 23. Dez. Heiße Kämpfe werden aus Janina berichtet, bei denen es den Türken gelungen sein soll, mit Hilfe der eingetroffenen Verstärkungen die Griechen in der Richtung auf Loros zurückzutreiben. Die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend.

Der Kommandeur des 7. Armeekorps, Javid Pascha, der sich mit den Resten der Truppen von Monastir vereinigt hatte, ist zusammen mit dem Generalstabschef gefallen.

Man erwartet heute eine Krise in den Friedensverhandlungen! Es heißt, die Türkei werde durch gewisse Großmächte in ihrer Haltung unterstützt.

Wie eine Spezialdepesche aus Konstantinopel besagt, sind die Türken in Epirus den Griechen jetzt an Zahl überlegen, und Letztere sehen sich einer gefährlichen Kampagne gegenüber. Bei Goritza sollen sich 15,000 Türken, die aus Monastir geflohen sind, konzentrirt haben, die sich zurückzogen, als die Griechen die Stadt nahmen. Die Griechen zogen sich darauf in der Richtung auf Janina zurück.

In dem Artikel wird auch noch darauf hingewiesen, daß der serbische Delegat Nowakowitsch dagegen protestirte, daß vor einigen Tagen von den türkischen Truppen zu Skutari ein Vorstoß gegen die, in Alessio befindlichen Serben gemacht wurde. Er fügte die Drohung hinzu, die Serben würden die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, falls die Türken sich nicht an die Waffenstillstandsbedingungen halten. Die Verantwortung würde dann auf die Türkei fallen. In ähnlichem Sinne sprach sich ein montenegrinischer Delegat aus.

Montenegro-Herrscherhaus wackelt

Erbitterte Stimmung des Volkes im Gefolge des Krieges!

London, 23. Dez. Der Londoner „Daily Telegraph" meldet in einer Spezialdepesche:

Während die österreichisch-serbische Frage, welche längere Zeit als die gefährlichste unter den Balkanaffären galt, jetzt über die bedenklichen Phasen hinweg zu sein scheint, kommt andererseits die Kunde von einer bedrohlichen Bewegung des Volkes in Montenegro gegen das Herrscherhaus!

Berichte, die aus Cettinje nach Belgrad gelangten, sprechen von Gefahr für die Zukunft von König Nikolaus und seiner Dynastie, infolge des für Montenegro bis jetzt so ungünstig aussehenden Ergebnisses des Balkankrieges.

Die ungeheuren Verluste der montenegrinischen Armee und das Fehlschlagen ihrer Versuche, Skutari zu nehmen, haben große Erbitterung verursacht, welche in Angriffen auf die königliche Familie ihren Ausdruck findet.

Von 42,000 Montenegrinern, welche beim Beginn des Krieges unter Waffen standen, sind nicht weniger, als 6000 gefallen, darunter viele Offiziere, die zu den hervorragendsten Familien des Landes gehörten. Und die Zahl der Kranken und Verwundeten ist sehr groß. Dazu kommen die wirtschaftlichen Schädigungen und eine drohende Hungersnot!

Alle möglichen Gerüchte schwirren über den montenegrinischen Kronprinzen umher. König Nikolaus hatte in jüngster Zeit eine Anzahl montenegrische Würdenträger begnadigt, die wegen Verschwörung gegen das Herrscherhaus eingesteckt worden waren. Dies scheint ihm aber mehr geschadet, als genützt zu haben. Er versucht jetzt, bei den Londoner Friedensverhandlungen möglichst gut wegzukommen. Aber die Aussichten für Montenegro sehen recht fraglich aus.

Ueber 200 Tote?

Schweres Kohlengrubenunglück in Japan.

Tokio, 23. Dez. In der Kohlenzeche Ubari, auf der Insel Hokkaido, ereignete sich heute eine schreckliche Explosion.

Ueber 200 Grubenarbeiter sind lebendig begraben worden, und man fürchtet, daß sie alle umgekommen sind! Nur 3 Mann, die am weitesten oben arbeiteten, wurden lebend an die Oberfläche gebracht.

Detektives verfolgen Kastro!

Paris, 23. Dez. Das Blatt „Matin" berichtet Folgendes:

Ex-Präsident Kastro von Venezuela fand, als er jüngst nach Antwerpen kam, daß 20 Geheimpolizisten auf ihn warteten! Diese folgten ihm wie Hunde, aber mit wechselndem Glück, nach Brüssel und dann nach Paris nach. In Paris entging er mehrere Male mit großer Schlauheit den Spitzeln, — aber schließlich wurde er in einem Kafe in einen Streit verwickelt, und dabei zertrümmerte er mit seinem Spazierstock einiges Porzellangeschirr. Dies führte zur Herbeirufung der Polizei, und die Persönlichkeit des Ex-Präsidenten wurde auf's Neue entdeckt!

Man glaubt, daß Kastro zu dem Zweck nach Paris gekommen sei, eine neue Revolution in Venezuela anzuzetteln, und daß er sich dann, als er sich erfolglos sah, entschlossen habe, nach den Ver. Staaten abzureisen.

New York, 23. Dez. Kabeltelegraphisch wird hierher gemeldet, daß Ex-Präsident Kastro von Venezuela, unter dem Namen „Ruiz", Passagier auf dem französischen Dampfer „La Touraine" sei, der nach New York bestimmt ist. Diese Kunde hat große Aufregung unter der venezolanischen Kolonie dahier hervorgerufen.

(Aus Washington wird gemeldet, daß die Regierung jetzt die Frage erwäge, ob sie Kastro in das Land lassen solle.)

Wird doch nicht König?

München, Baiern, 23. Dez. Ganz neuerdings verlautet, die Regierung habe ihren Plan, durch Verfassungszusatz die Regentschaft aufzuheben und dem jetzigen Prinzregenten Ludwig die Annahme der Königswürde zu ermöglichen, wieder aufgegeben, da die klerikale Partei den Plan heftig bekämpft habe. (Erst hatte es bekanntlich geheißen, Klerikale und Liberale seien vereint dafür.)

München, Baiern, 23.Dez. Der neue Prinzregent Ludwig hat es selber ausdrücklich abgelehnt, sich zum König machen zu lassen. Er hat diesbezüglich einen eigenhändigen Brief an den bairischen Ministerpräsidenten gesandt und es darin untersagt, die Bewegung für seine Erhebung in den Königsrang fortzusetzen. Er erklärt, er wolle einfach die Erbschaft seines Vaters, des dahingeschiedenen Prinzregenten Luitpold, getreulich weiterverwalten, und er wünsche ganz entschieden, daß vorderhand nichts weiter in der obigen Angelegenheit getan werde.

Inland.

Korporationskommissär berichtet.

Spricht besonders von der Kontrollirung von Wasserlinien durch Eisenbahn- und Dampferkombinationen.

Washington, D. K., 23. Dez. Bahngesellschaften und Dampfschiffkombinationen beherrschen den regulären Dampferverkehr der Ver. Staaten und haben den Wettbewerb auf zahlreichen Handelsstraßen des Landes vernichtet, wie Korporationskommissär Luther Conant jun. in seinem, dem Präs. Taft übersandten Jahresbericht ausführt. Die Bundesregierung, so erklärt der Kommissär, sei durch die Ergebnisse der, von dem Büro angestellten Untersuchung gezwungen, Kontrollirung des Wasser- und Bahnverkehrs im weiteren Umfang anzustreben.

Es wird darauf hingewiesen, daß Bahn- oder Dampfergesellschaften alle Wasserlinien an den Küsten kontrolliren, was in ganz besonderem Grade an der Atlantischen, der Golfküste und auf den Großen Seen bezüglich des durchgehenden Passagier- und Frachtverkehrs der Fall ist. Die Wasserlinien an der östlichen Seeküste der Ver. Staaten sind zum großen Teil, wie ausdrücklich erklärt wird, Transportgesellschaften von Bahnen geworden. Wenn auch an der pazifischen Küste Wettbewerb im höheren Maße existire, so sei doch auch dort eine Kontrolle von seiten der Eisenbahnen unverkennbar. Bemerkenswert sei, so fügt Kommissär Conant hinzu, daß zwischen den wichtigeren Häfen der Atlantischen und Golfküste nur ein einziger regulärer Dienst besteht.

Ferner wird u. A. noch hervorgehoben, daß der, sehr ausgedehnte Schiffsverkehr zwischen New York und Neuenglandhäfen zum allergrößten Teil von der New Havenbahn, bezw. von der „Eastern Steamship Co.", kontrollirt werde (und die New Havenbahn wiederum ist unter Kontrolle des New Yorker Zentralbahnsystems). Die New Haven Bahngesellschaft behaupte, keine Stimme in der Verwaltung der „Eastern Steamship Co." zu haben, besitze aber viele Aktien derselben. Und entsprechend stehe es auch am Stillen Ozean.

Mit Mann und Maus!

22 Umgekommene beim Scheitern eines britischen Schiffes.

Mobile, Ala., 23. Dez. Die britischen Schuners „Cartagena" und „Georgiana" scheiterten in Golf von Mexiko, zwischen den Caymaninseln und Jamaika, während des jüngsten westindischen Sturms.

Sämmtliche Insassen beider Schiffe, im Ganzen 22, sind ertrunken, darunter auch die ganze Familie des Kapitäns Wood von der „Georgiana".

Aussichtsvoller Durumweizen.

Washington, D. K., 23. Dez. Eine neue Sorte Durumweizen, welche sehr wertvoll für Getreidebauer des Nordwestens zu werden verspricht, ist vom Ackerbaudepartement importirt worden. Dieselbe stammt aus dem südöstlichen Rußland, wo die russische Regierung sie kultiviren ließ. Im letzten Sommer wurde dieser Weizen von dem amerikanischen Ackerbausachverständigen Frank N. Meyer entdeckt. Der Name dieser Sorte ist „Teiskeia", und sie soll selbst sehr harte Winter überleben können.

22 Opfer des Meeres!

St. Johns, N. F., 23. Dez. In heftigem Sturme scheiterte bei Kap Race der Frachtdampfer „Florence" von der Furneßlinie, von Halifax nach St. Johns bestimmt, und 22 Mitglieder der Bemannung kamen um. Nur 5 Ueberlebende erreichten das Land in einem Boote und brachten die erste Kunde von dem Unglück. Passagiere waren keine auf dem Dampfer.

Lokalbericht.

Tötlich verletzt.

Der 47jährige Wm. Laubauer, Nr. 2130 Lincoln Ave., trat heute Vormittag an Larrabee Str. und Lincoln Ave. in den Pfad eines von T. Hennessey bedienten Kraftwagens der Derby Steam Laundry Co., Nr. 218 W. Huron Str., und wurde von diesem überfahren. Die Polizei schaffte ihn nach dem Deutschen Hospital. Dort starb er zehn Minuten nach seiner Einlieferung. Er soll schwerhörig gewesen sein. Von Hennesseys Verhaftung wurde Abstand genommen.

Das Wetter.

Chicago und Umegend: Heute Abend bewölkt; voraussichtliche Mindesttemperatur während der Nacht etwa 28 Grad; morgen und am Mittwoch im Allgemeinen klar; westliche Winde.

Illinois: Heute Abend bewölkt und in den südlichen Gebietsteilen entweder Schnee oder Regen; morgen und am Mittwoch klar bei mäßiger Temperatur.

Indiana: Heute Abend und wahrscheinlich auch am Dienstag Schneefall; im Nordosten des Gebietes heute Abend wärmer.

Niedermichigan: Bewölkt und entweder spät heute Abend oder morgen örtlicher Schneefall; im Südosten des Gebietes heute Abend wärmer, im Westen kälter.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 27 Grad; Nachts 12 Uhr 24 Grad; Morgens 6 Uhr 27 Grad; Mittags 12 Uhr 39 Grad.

Sonnenuntergang, heute: 4:34.
Sonnenaufgang, morgen: 7:25.

„United Police."

Zivildienstkommission setzt ihre Erhebungen fort.

Gedächtnißschwacher Stenograph.

Ist Mitglied und sogar Beamter der „United Police", weiß aber nicht was in dem Verbande vorgeht.—Verhandlungsprotokoll nachträglich „getokert".

Die städtische Zivildienstkommission setzte heute ihre Erhebungen fort in Bezug auf den Verband der Polizeibeamten und dessen Betätigung gegen die geplante Reorganisation der Polizeiverwaltung und auf sonstigen Gebieten.

Als erster Zeuge vernommen wurde ein Herr Wm. T. Cleary. Cleary ist städtischer Polizeiangestellter, hat aber auf längere Zeit Urlaub genommen und ist Mitglied der Stenographenfirma Butler & Cleary. Der Name dieser Firma erscheint auf dem Pamphlet, welches seitens der „United Police" gegen die Reorganisationsvorlage herausgegeben worden ist, als der der Herausgeber. Herr Cleary erklärte heute, daß er mit der Herausgabe nur wenig zu tun gehabt habe. Eines Tages habe Herr Michael F. Ryan, Anwalt der „United Police", ihn zu sich bitten lassen, habe ihm den mit der Maschine geschriebenen Text des Pamphlets eingehändigt und ihn beauftragt, die Drucklegung zu veranlassen. Das habe er denn auch besorgt, doch wüßte er wirklich nicht anzugeben, in welcher Druckerei die Sache besorgt worden sei. Seine Firma stehe in ständiger Verbindung mit einer ganzen Anzahl Druckereien, und er habe sich nicht darum bekümmert, welcher man den Druck des Pamphlets übertragen habe.

Er habe das Pamphlet nicht durchgelesen, versicherte Herr Cleary; er habe dazu nicht die Zeit gefunden, sondern sich damit begnügt, eine Seite oder zwei rasch zu überfliegen. Cleary räumte ein, daß er Mitglied der „United Police" und auch zu einem Beamtenposten in der Organisation gewählt worden sei. Er wird in dem Vorwort des Pamphlets als einer von denen genannt, welche für die darin vertretenen Ansichten einstehen, erklärte aber heute auf dem Zeugenstand, daß sein Name in dieser Verbindung ohne sein Vorwissen und seine Zustimmung gebraucht worden sei. Seine Firma habe im Uebrigen des öfteren geschäftliche Aufträge für die „United Police" zu besorgen, z. B. stenographische Protokolle aufzunehmen von Verhandlungen vor der Disziplinarbehörde, vor dem Koroner u. s. w.

Weiß sich nicht zu erinnern.

Der Zeuge gab zu, im vorigen Monat einer Geschäftsversammlung der „United Police" beigewohnt zu haben, weiß sich aber nicht zu erinnern, ob bei dieser Gelegenheit von der Reorganisationsvorlage die Rede gewesen sei. Auf die Frage: „Waren Sie je Einnehmer für den Verband?", zögerte der Zeuge erst mit der Antwort, dann verneinte er die Frage. Gefragt, weshalb er sich so lange besonnen habe, erklärte Cleary, er hätte sich erst gegenständlich machen wollen, was er unter einem Einnehmer zu verstehen habe.

Er konnte indessen bei dieser Antwort, die bei allen Anwesenden Heiterkeit hervorrief, selbst ein verlegenes Lächeln nicht unterdrücken. Er selber, sagte er, pflegte seine Beiträge früher an einen gewissen Tracy von der Bezirkswache in South Chicago zu entrichten, doch könne er nicht sagen, ob dieser Tracy auch jetzt noch das Einsammeln der Gelder besorge; er werfe nie einen Blick auf die Quittungen. Von den Sammlungen, welche vor etwas über einem Jahre für eine Budelpinke vorgenommen worden sein sollen, will Zeuge nie etwas erfahren haben.

Der Protokollführer.

Nachdem Cleary den Zeugenstand verlassen hatte, wurde der Protokollführer der „United Police", E. J. Drennan, als Zeuge aufgerufen. Der ihm am Samstag erteilten Weisung gemäß, hatte er das Protokollbuch mitgebracht. Anwalt Hornstein, der die Untersuchung leitet, blätterte das Protokollbuch durch und machte auf eine Eintragung unterm Datum des 2. Dezember aufmerksam, wonach „der Vorsitzende die Kollektoren angewiesen hat, mit ihren Aldermen Rücksprache zu nehmen, um zu veranlassen, daß die Reorganisationsvorlage, sobald der zuständige Ausschuß sie einberichte, zunächst für zwei Wochen zurückgelegt werde". — Neben dieser Eintragung steht, mit anderer Tinte geschrieben, der Vermerk „informell."

Herr Hornstein wollte wissen, wann dieser Vermerk hinzugesetzt worden sei. Der Zeuge „vermochte sich nicht zu erinnern". Daß er von dem Verbandsanwalt veranlaßt worden sei, den Vermerk hinzusetzen, stellte er in Abrede; auch wollte er von Niemanden besonders dazu veranlaßt worden sein, einen ähnlichen Vermerk gleich neben der Einleitung zu dem Protokoll zu machen, wo es heißt, die Versammlung sei einberufen worden, „um die Reorganisationsvorlage zu erörtern."

Der Zeuge gab zu, daß er in jeder Versammlung eine Eintragung in Bezug auf die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes zu machen pflege, doch führe er nicht Buch über die einzelnen Posten, auch sei ihm von seinem Amtsvorgänger kein genauer Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben während dessen Amtszeit übergeben worden.

Drennan wurde darauf bedeutet, er könnte vorläufig abtreten, sollte sich aber zu einer weiteren Vernehmung am Nachmittag bereit halten.

Sekretär Drennan ist zur Zeit nicht mehr bei der Polizei angestellt. Er wurde vor wenigen Monaten aus dem Polizeidienst entlassen, weil man ihn einer ernsten Pflichtvernachlässigung schuldig erklärt hatte.

Druckerei ausfindig gemacht.

Als nächster Zeuge wurde John C. Butler vernommen, der Geschäftsteilhaber des vorher vernommenen Cleary. Butler wußte sich zu erinnern, daß der Text des Pamphlets wider die Reorganisationsvorlage ihm von seinem Teilhaber übergeben worden ist, mit der Weisung, ihn drucken zu lassen. Mit der Drucklegung sei dann die Firma Barnard & Miller beauftragt worden. Wie viele Exemplare bestellt worden seien, behauptete Zeuge nicht zu wissen; ihm zugestellt worden seien nur etwa hundert. Butler war noch auf dem Zeugenstand, als die Mittagspause eintrat.

Aufregender Zwischenfall.

Brach, als sie vernommen werden sollte, ohnmächtig zusammen.

Als heute nach der Eröffnung des Inquests über den am 13. Dezember unter verdächtigen Umständen erfolgten Tod des Frank Raude, Lyons, dessen Wittwe auf den Zeugenstand gerufen wurde, brach die Frau ohnmächtig zusammen. Man mußte sie in das angrenzende Zimmer tragen, wo sie sich bald wieder erholte.

Nachdem die durch den Zwischenfall verursachte Aufregung sich gelegt hatte, wurde an Stelle der Witwe, die später verhört werden soll, als erster Zeuge L. H. Schumski, ein Freund des Verstorbenen, vernommen. Er gab an, daß Raude, der bekanntlich plötzlich gestorben ist, nachdem er kurz zuvor sein Testament gemacht hatte, seines Wissens kerngesund gewesen sei und keinen Grund gehabt habe, sich das Leben zu nehmen. Seine Gattin äußerte sich in demselben Sinne.

Dr. W. H. Burmeister, der des Verstorbenen innere Organe chemisch geprüft hat, sagte aus, daß er in ihnen 30 Gran Pariser Grün und 19 Gran Arsenik gefunden habe.

Dr. C. A. Stone aus Lyons erklärte auf dem Zeugenstande, Raudes Hausarzt gewesen zu sein, ihn selbst aber nie behandelt zu haben.

Am Abend vor des Mannes Tode sei Dr. Arthur McNeil an das Sterbelager gerufen worden. Dr. McNeil soll als Zeuge vorgeladen werden.

Detektivesergeant Scrivner sagte aus, die Wittwe hätte ihm erzählt, ihr Mann habe Pariser Grün in dem hinter dem Wohnhause gelegenen Schuppen liegen gehabt. Wenige Abende vor seinem Tode habe er sich nach dem Schuppen begeben und, nachdem er ins Haus zurückgekehrt gewesen sei, sein Testament gemacht und sie zur Universalerbin eingesetzt. Sie könne weder glauben, daß ihr Mann Selbstmord begangen habe, noch daß Arsenik in seinen Eingeweiden gefunden worden sei.

Aufsehen erregte die schon zuvor erwähnte Aussage der Frau Lillian Schumski.

„Ich sprach mit Frau Raude wenige Tage vor ihres Gatten Tode," sagte sie, „und sie erzählte mir, daß sie befürchte, ihr Mann und des Schankwirts Tony Pavlik Gattin würden bald sterben. Falls das zutreffen sollte, so würden sie und Tony heiraten und glücklich sein."

Frau Raude hatte bekanntlich schon der Polizei gegenüber zugegeben, daß sie des Pavlik wegen häufig Streit mit ihrem Mann gehabt habe.

Abgekanzelt.

Von zahlreichen Kanzeln aus wurden gestern Abend Polizeichef McWeeny, weil er für Sylvester die Polizeistunde auf drei Uhr früh angesetzt hat, die Verbündeten Gesellschaften und Stadtratsmitglied Cermak wegen ihres Protestes gegen die Vorlage zur Neuorganisirung der Polizei heftig angegriffen.

* Zu sechs Monaten Countygefängniß hat heute Bundesrichter Carpenter den früheren Briefträger William E. Lynch wegen Diebstahls von an die Blair Remedy Co. gerichteten Geldbriefen verurteilt. Lynch war geständig.

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 186 Kleine Anzeigen

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermieten hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen" der „Abendpost".

Tuthill ist verschnupft.

Verlangt Ueberweisung des Kontestes gegen Hoyne an anderen Richter.

Gegnerische Anwälte protestiren.

Forderungen des neuerwählten Vizegouv. O'Hara verstimmen gewisse demokratische Kreise. — Anhänger Lorimers werden für seine Wiederwahl stimmen.

Kreisrichter Richard S. Tuthill, den Staatsanwalt Hoyne, wie an anderer Stelle berichtet, der Voreingenommenheit beschuldigt, hat an der Aeußerung Anstoß genommen und will mit dem Kontest gegen den Staatsanwalt nichts mehr zu tun haben. Er erklärte, er habe keine Lust, sich in Anbetracht der Ansicht Staatanwalts Hoyne mit dem Fall zu befassen, und forderte die Vertreter der drei Kandidaten auf, sich auf einen anderen Richter zu einigen, dem die Leitung der Verhandlungen übertragen werden könne. Wahrscheinlich wird die Wahl auf Richter John Gibbons fallen, dem der Fall ursprünglich zugesprochen worden war.

Hoynes Anwalt E. B. Tolman verlangte Bedenkzeit. Anwalt Ayers, der Vertreter Lewis Rinakers, und Anwalt Stedman, der Vertreter des Sozialisten William Cunnea, erhoben Einspruch gegen die Ueberweisung des Falls an einen anderen Richter. Stedman bezeichnete das Verhalten Staatsanwalt Hoynes als ungehörig und erklärte, er suche den Fall anscheinend in den Zeitungen zu erörtern. Anwalt Tolman, der Vertreter Hoynes, erklärte sich bereit, die Verhandlung Kreisrichter Tuthill zu überlassen, wenn dieser darauf bestehe. Es habe allerdings den Anschein, als ob sein Klient vorziehe, daß ein anderer Richter die Verhandlung leite.

O'Haras Forderung verstimmt.

Die an anderer Stelle erwähnte Forderung des neuerwählten Vizegouverneurs Barratt O'Hara, daß ihm die Ernennung der Senatsausschüsse überlassen werde, hat in gewissen demokratischen Kreisen böses Blut gemacht. Sie weisen daraufhin, daß O'Hara verlangt, was selbst vor Jahren, als die alte Senatskombination im Sattel war, der Vorsitzende des Oberhauses nicht hat tun können, und daß in jenen Tagen die Senatsausschüsse von einem Dreierausschuß ernannt worden seien, dessen Seele lange Zeit Daniel A. Campbell war. Die Forderung O'Haras, die bei gewissen demokratischen Senatoren Anklang gefunden hat, dürfte nach der Ansicht der Kreise, die eine Rückkehr zu den alten Verhältnissen nicht wünschen, eine Annäherung zwischen den fortschrittlich gesinnten Republikanern und Demokraten und den Fortschrittlern zur Folge haben und die Schaffung einer parteilosen Senatsorganisation. Es heißt, fortschrittliche demokratische Senatoren wie Walter J. Manny von Mt. Sterling würden nicht abgeneigt sein, mit den Fortschrittlichen anderer Parteien zu einem Einverständniß zu kommen und einen Anschlag auf das bestehende System im Senat zu verhindern. Die Folge würde sein, daß die Ausschußstellen der Stärke der Parteien gemäß im Haus verteilt werden würden.

Werden für Lorimer stimmen.

Die Senatorenwahl beschäftigt beide Parteien, sowohl die republikanische wie die demokratische, eingehend. Von einer William Lorimer nahestehenden Seite verlautete heute, daß der „blonde Boß" für den Sitz im Bundessenat vorgeschlagen werden würde, den er hat aufgeben müssen, und daß er auf eine erkleckliche Anzahl Stimmen werde rechnen können. Es heißt, die Mehrzahl derer, die früher für ihn gestimmt haben, würde wiederum für ihn ihre Stimmen abgeben. Für L. Y. Sherman als Nachfolger Shelby M. Culloms werden auch die eingefleischten Lorimerleute stimmen. Auf demokratischer Seite ist die Lage sehr verfahren. Die Demokraten haben weder im Senat noch im Haus eine Mehrheit und daher nicht genügend Stimmen, aus eigener Kraft Col. James Hamilton Lewis zu erwählen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil von ihnen den früheren Korporationsanwalt fallen lassen wird. In dieser Verbindung ist ein Kuhhandel mit den Anhängern L. Y. Shermans nicht ausgeschlossen, der die Erwählung Shermans zum Nachfolger Culloms und die Erwählung eines Demokraten zum Nachfolger Lorimers vorsehen würde. Die Befürworter dieses Plans weisen daraufhin, daß Col. Lewis, der in der Vorwahl keinen Mitbewerber gehabt hat, weniger Stimmen erhalten habe als L. Y. Sherman, und daß der Letztere demgemäß eher als Kandidat der Bevölkerung des Staats angesehen werden könne, als Col. Lewis. Da keine der Parteien eine Mehrheit in der Legislatur habe, sollte die in der Vorwahl abgegebene Stimmenzahl ausschlaggebend sein.

Ob die Befürworter dieses Plans ans Ziel kommen können, muß sehr dahingestellt bleiben. Daß gewisse demokratische Elemente von Cook County, besonders im Sullivanschen Lager, nicht für Col. Lewis stimmen werden, daraus haben sie kein Hehl gemacht. Andererseits verlautet, daß die Anhänger Gouverneur Dunnes und Mayor Harrisons und die Demokraten aus dem Staat treu zu Col. Lewis halten werden. Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr wird jedenfalls eine Klärung der Lage bringen.

Kandidat gegen Ald. Lipps.

Fortschrittler in der 26. Ward, deren gegenwärtiger Vertreter im Stadtrat, Ald. W. F. Lipps, gedenkt, sich als parteiloser Kandidat um eine Wiederwahl zu bewerben und dadurch einem Kampf mit einem Fortschrittler zu entgehen, sind nicht geneigt, dem Stadtvater die Sache so leicht zu machen. In einer Versammlung haben sie sich dafür erklärt, auf alle Fälle einen eigenen Kandidaten für den Stadtrat gegen Ald. Lipps herauszubringen. In Vorschlag gebracht worden ist der Grundeigentumshändler Charles Peters.

James Maher, früherer demokratischer Staatssenator, bewirbt sich um die demokratische Nomination für das Superiorgericht als Nachfolger Richter Ben M. Smiths. Maher wohnt in der 4. Ward.

Die Durchlinien.

Sind nach der Behauptung Anwalt Moores in finanzieller Hinsicht kein Erfolg.

Ueber die Wirkung der Einführung der Durchlinien auf die Einnahmen der Straßenbahngesellschaften sprach in der heutigen Verhandlung des Schiedsgerichts, das die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Straßenbahngesellschaften und den Straßenbahnern zu schlichten sucht, Anwalt Nathan Moore, der Vertreter der Chicago City Railway Co. Er suchte an der Hand ausführlicher Tabellen über die Einnahmen der einzelnen Linien vor der Einführung der Durchlinien und seitdem nachzuweisen, daß diese Linien den Gesellschaften bedeutend größere Kosten auferlegt haben, während gleichzeitig die Einnahmen geringer geworden sind. Seit dem Jahr 1907, in dem die neuen Straßenbahnordinanzen in Kraft getreten sind, seien die Einnahmen zurückgegangen, während die Löhne gestiegen seien. Im Vorjahr hätten die Löhne 23.16 Prozent der Einnahmen aus dem Personenverkehr ausgemacht, in diesem Jahr aber betrügen sie 23.42 Prozent.

Was die Forderungen der Angestellten hinsichtlich der Sonntagsarbeit anlangt, so erklärte der Anwalt, die Gesellschaft stelle ihren älteren Angestellten die Wahl der Linien frei, und sie wählten meist Linien, die ihnen einen freien Sonntag ermöglichten. Erfülle man die Forderungen der Vertreter der Leute nach einer Umgestaltung der Fahrpläne, so würde man gezwungen sein, entweder diese Leute zur Sonntagsarbeit heranzuziehen oder aber Extraleute anzustellen.

Präsident W. D. Mahon wird heute Nachmittag seine Schlußansprache beenden, mit der die Verhandlungen zu Ende gehen. Eine Entscheidung des Schiedsgerichts ist nicht vor drei bis vier Wochen zu erwarten.

Stellte sich selbst.

Nino Sacco, der angebliche Mädchenhändler, verhaftet und gegen Bürgschaft frei.

Nino Sacco, welchen die Bundesbehörden im Verdacht haben, unter Verletzung des Manngesetzes einen schwunghaften Mädchenhandel zwischen Chicago und New York zusammen mit Dementrio Marino von New York betrieben zu haben, hat sich dem Bundesagenten Meyer gestellt, als er vernahm, daß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden sei, und wurde heute von Bundeskommissär Foote bis zum Vorverhör am nächsten Montag unter hoher Bürgschaft freigelassen.

Die Bürgen sind: Peter Cohen, 4733 Süd Michigan Ave., und Joseph D'Andrea, 317 Süd Desplaines Str. Gleichzeitig hat der Bundesdistriktsanwalt den Bundesgroßgeschworenen das Beweismaterial vorgelegt. Sacco gehört angeblich ein verrufenes Haus an der West 21. Straße. Dieses wurde von Jennie Bruno betrieben, welche die Gattin Saccos sein soll.

Als Marinos Prozeß in New York begann, wurden, am 2. Oktober, die Bruno und zwei Insassen des Hauses, Rosie Rosa und Jennie Cavalieri, in Zeugenhaft genommen und nach New York gebracht, dort aber unter Bürgschaft freigelassen. Die Rosa wurde ermordet und kurz darauf auch, bei Bridgeport, Konn., Jennie Cavalieri. Wegen der letzteren Tat wird Joseph Buonomo zur Zeit dort der Prozeß gemacht. Marino ist bereits zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In Saccos Zimmer in einem Hotel auf der Südseite wurden, von Bundesbeamten viele angeblich auf den Mädchenhandel bezügliche Depeschen gefunden. Sacco besitzt eine gute Bildung.

* Unter Leitung des städtischen Ingenieurs wurden gestern vom Verwalter der „Krib" auf der Höhe der Chicago Avenue, Frank Patterson, Eismassen, welche sich dort angesammelt hatten, mit Dynamit auseinandergesprengt. Patterson war bei der Vorarbeit zwei Stunden im Wasser.

Um ein Heim.

Roman von D. Gerard.

Genehmigte Uebertragung von A. Geisel.

(34. Fortsetzung.)

Laing war sehr befriedigt. „Sie sieht aus wie die Seejungfrau der Sage," äußerte er gegen seinen Freund. Dann kam ihm ein neuer Einfall, und er rief lebhaft: „Miß Wood, möchten Sie nicht freundlichst die Haarnadeln aus Ihrem Haar ziehen?"

„Warum denn?" fragte Klara erschreckt.

„Nun ja, Seejungfrauen tragen das Haar stets offen herabhängend. Ach, machen Sie doch kein solch entsetztes Gesicht; soll ich Ihnen vielleicht helfen? Als Maler verstehe ich mich ganz gut darauf."

„Nein, nein, ich will's schon selbst tun," antwortete Klara hastig. Sie begriff, daß es albern sein würde, Umstände zu machen; es handelte sich ja doch nur darum, die arme Kranke zu zerstreuen, und als sie den entzückten Blick Mrs. Aikmans gewahrte, besann sie sich nicht länger. Mit raschem Griff zog sie die Nadeln heraus, und in dunklen Wellen fielen die lockigen Massen über ihren Nacken. Das Mädchen errötete — wohl war es nicht mehr die goldflimmernde Pracht, welche die verstorbene Baronin gefesselt und in erster Linie veranlaßt hatte, das verlassene Kind aufzunehmen, allein Klara wußte doch, daß ihr Haar einen großen persönlichen Vorzug bedeutete. Wenn sie daran gezweifelt hätte, würde Laings entzücktes Gesicht sie von der Wahrheit ihrer Annahme überzeugt haben. Der alte Maler ließ seine Hand wie liebkosend über die dunklen Fluten gleiten, fürwahr, da hatte er einen guten Einfall gehabt.

Ob wohl der zweite Maler der gleichen Meinung war? Ueber Klaras Schulter hinüber warf Laing einen halb triumphirenden, halb Bewunderung heischenden Blick auf den jüngeren Mann, aber es hatte nicht den Anschein, als ob die stumme Frage eine ihn befriedigende Antwort erhalten habe, denn mit einem leisen Brummen wandte Laing sich wieder seiner Absicht, Klara mit dem Seetang zu schmücken, zu. Er schlang eine lange, rötlich schillernde Ranke zwischen die lockigen Strähnen, die über die Schulter fielen — dann versuchte er, die Arme mit grünlichen Ranken zu umwinden, gab dies aber wieder auf und meinte kopfschüttelnd: „Nein, um hier die richtige Wirkung zu erzielen, müßten sie bloße Arme haben. Haben Sie nicht ein Kleid mit kurzen Aermeln, Miß Wood?"

„Ja," nickte Klara zaudernd; „aber ich verstehe nicht ..."

„Ist auch einstweilen nicht nötig; ist das Kleid weiß?"

„Jawohl."

„Schön, so tun Sie mir den Gefallen, dieses weiße Kleid sofort anzuziehen; ein grünes wäre ja allerdings das richtigste, allein es läßt sich auch so einrichten. Gottlob, daß ich mein Skizzenbuch mitbrachte; man weiß nie, ob und wie man's gebraucht. — Nun, worauf warten Sie denn noch, Miß Wood?" schloß der alte Maler ungeduldig, als Klara sich nicht rührte.

„Sie werden doch nicht im Ernste verlangen, daß ich jetzt ein weißes Kleid anziehe, Mr. Laing?" sagte das junge Mädchen unsicher. „Ich käme mir ja lächerlich vor, wenn ich jetzt am hellen Tage so herumginge!"

„Wie Sie sich vorkommen, tut hier gar nichts zur Sache, Miß Wood," erklärte Laing gelassen; „die Hauptsache ist und bleibt, die richtige Wirkung zu erzielen. Stellen Sie sich meinetwegen vor, Sie wollten sich photographiren lassen, oder Sie gingen zum „Drawing-Room" — Gesellschaftsempfang — der Königin, wenn Ihnen das besser gefällt. Bitte, beeilen Sie sich, ich werde indessen meine Farben zurechtlegen."

Das junge Mädchen stand noch einen Augenblick unentschlossen, dann entfernte es sich wortlos. —

Als Klara Wood nach kurzer Zeit wieder im großen Wohnzimmer erschien, trug sie ein lang nachschleppendes Kleid von weißem, feinem Wollstoff. Um den Hals hatte sie einen leichten Schal geworfen, den Mr. Laing sofort beseitigte, allerdings nicht, ohne ihr dabei zuzuraunen: „Sie können sich ebenso gut sehen lassen, wie jenes französische Weibsbild!" Der schalkhafte Blick, der diese Worte begleitete, ließ sie erraten, daß sie in Laing, allerdings ihm selbst unbewußt, einen Bundesgenossen besaß.

Aber nicht sein Blick naiver Bewunderung war's, der das junge Mädchen heiß erröten ließ — es war der Gedanke, daß ein anderes Augenpaar sie so erblicken würde, der Klara die Tatsache zum Bewußtsein brachte, daß Planen und Ausführen zwei himmelweit verschiedene Dinge sind. So sehr sie mitunter gewünscht haben mochte, Aikman möge sie mehr beachten und sie möge ihm gefallen — als er jetzt zufällig einen Blick auf sie warf, hatte sie das Gefühl, dieser Blick versenge ihr die Haut.

„So, nun setzen Sie sich — nein, nicht auf den Stuhl, Sie müssen einen höheren Platz einnehmen. Sie sind ja gelenkig genug, um sich dort auf die Tischkante zu schwingen — dieser Tisch soll natürlicherweise als Felsstück gelten. — So, das wirkt prächtig. Nun wollen wir sehen, wie sich der Seetang anbringen läßt."

Der alte Maler war in seinem Element. Er wählte die schönsten Ranken aus, wand sie mit leichter Hand in die lockigen Haarmassen und trat dann zurück, um die Wirkung zu prüfen.

„Prächtig — wunderbar!" rief er dann erregt. „Nun, Aikman, was sagst Du zu meinem Einfall? Ist der Erfolg nicht großartig?"

Die Antwort fiel zahm genug aus. „In der Tat, der Erfolg ist ganz nach Wunsch," erklärte Aikman ruhig. „Sieh nur, wie entzückt meine Mutter zusieht."

Wirklich blickte die Kranke mit großen, strahlenden Augen auf die ebenso phantastische wie schöne Erscheinung, die dort auf der Tischkante saß, und folgte jeder Bewegung, die der alte Maler mit den Ranken machte, mit einem gespannten Blick in den sonst so leeren Augen.

„Deine Mutter. — Ach ja, freilich, wir wollten sie unterhalten, und das ist uns wirklich gelungen," nickte Mr. Laing hastig, während er sein Skizzenbuch aufklappte. — „Philipp, bleibe dicht neben Deiner Mutter stehen und sieh zu, daß Du sie noch ein Weilchen ruhig und zufrieden hältst, während ich schnell meine Skizze anlege. Miß Wood — dieser Arm muß mehr nach vorn bewegt werden — so ist's gut, und nun bleiben Sie so sitzen. Sie können sich meinetwegen vorstellen, Sie seien eine Sirene, die die Seeleute ins Verderben lockt — oder vielleicht auch nicht ins Verderben; wer weiß, ob das Leben dort unten in der Tiefe nicht zehnmal schöner und lustiger ist, als das, welches unser Teil bildet. Was meinst Du, Aikman?"

„Einstweilen gar nichts. Ich habe die Sache noch niemals in Erwägung gezogen," antwortete Aikman in einem Ton, der Klara ärgerlich dünkte.

Laing grinste, und dann beschäftigte er sich angelegentlich mit seiner Skizze, wobei er ab und zu einzelne Bemerkungen einfließen ließ.

„Ich muß sagen, daß dieser Kopf wirklich sehr gut auf dem Nacken aufsitzt," meinte er nach einer Weile, „was leider nicht immer der Fall ist .... Bist Du nicht auch meiner Ansicht, Philipp?"

„Nein," antwortete Aikman abweisend. Offenbar wollte er nicht in die Erörterung gezogen werden; allein Laing schien das nicht zu bemerken, denn er schwatzte unbefangen weiter.

„Wenn ich nur wüßte, welche Farben und Schattirungen ich für das Haar nehmen könnte? Es müßten nämlich mindestens sechserlei Schattirungen sein; vom hellsten bis zum dunkelsten Braun und an den Spitzen flimmert jede Strähne wie Gold. Was meinst Du zu gebrannter Sierra als Untermalung, Philipp?"

„Hm, gebrannte Sierra wäre nicht übel," nickte Aikman gleichmütig.

„Und die hellen Lichter müßte ich mit Chrom aufsetzen, wie?"

„Auch das würde sich gut machen."

Während einer Weile herrschte jetzt Schweigen. Laing malte eifrig drauf los. Klara wagte es, ab und zu nach Mr. Aikman zu blicken — dabei mußte sie die nicht eben schmeichelhafte Entdeckung machen, daß er überhaupt nicht nach ihr hinsah. Das war eigentlich kränkend, denn sie durfte sich gestehen, daß das Bild, welches der große Wandspiegel zurückwarf, wohl des Anschauens wert schien. Wahrscheinlich mißfiel ihm diese Schaustellung, die ja ihr selbst anfänglich zuwider gewesen war, aber nun sie doch einmal dasaß, hätte er ihr schon einen Blick gönnen können. Daß er es nicht tat, kränkte das Weib in ihr. Oder war vielleicht gerade dieser abgewandte Blick eine Huldigung? Fürchtete er sich davor, sie anzusehen?

„Ich hab's! Ich glaube, das Haar ist mir völlig geglückt!" rief Mr. Laing jetzt triumphirend. „Nun kommen die Augen, die allerdings weit schwieriger sind. Beim Haar kommt's nur auf die richtige Mischung der Farben an, um die bestimmte Tönung hervorzubringen."

„Und ist es etwa bei den Augen anders?" fiel Aikman dem Aelteren halb spöttisch ins Wort.

Laing blickte über sein Skizzenbuch hinüber den jungen Kollegen überlegen an.

„Wenn das alles ist, was Du darüber weißt, tust Du mir leid, Philipp. Als ob es sich hier um Farben handelte! Es ist Licht, was ich gebrauche, helles, freudiges Licht! Hast Du etwa eine Farbe auf Deiner Palette, welche Licht und Freude und Jugend und Gesundheit, ein heiteres Gemüt und ein tapferes Herz ausdrückt? All diese Eigenschaften und Empfindungen sind hier in diesem Auge vereinigt, und ich möchte verzweifeln, daß ich den Ausdruck nicht so wiederzugeben vermag, wie er mir erscheint."

„Mr. Laing," mischte Klara sich jetzt rosig erglühend ins Gespräch, „ich kann ganz viel vertragen, allein Ihre letzten Bemerkungen sind doch gar zu persönlich."

„Ich bitte um Entschuldigung, Miß Wood, wenn ich hierin anderer Meinung bin," erklärte der alte Maler entschieden. „Sie sind augenblicklich gar keine Persönlichkeit, sondern nur ein Modell für einen Maler. Haben Sie jemals gehört, daß von einem solchen jemals Meinungsäußerungen erwartet werden?"

Klara schwieg verwirrt, während Laing sich jetzt zu seinem Freunde wandte und in durchaus sachlichem Tone sagte: „Du würdest mir wirklich einen Gefallen tun, wenn Du mir einen Rat geben wolltest, Philipp. Bitte, sieh Dir die Augen dort genau an, und dann sage mir, wie Du die Frage lösen würdest, wenn Du sie zu malen hättest ... Nein, Miß Wood, mit dem Augenniederschlagen ist uns nicht gedient, Sie müssen Mr. Aikman offen und gerade ins Gesicht sehen, wenn er sich eine Meinung bilden soll."

(Fortsetzung folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

(Für die „Abendpost".)

Auf dem Geflügelhofe.

Praktische Winke für den Geflügelhalter in Stadt und Land.

Legenot.

Die Ursachen der Legenot. — Die Krankheitserscheinungen. — Die Vorbeuge. — Der Roup und seine Behandlung.

Krankheit oder mangelhafter Körperbau erschwert das Leben oder macht es unmöglich. Es scheint, daß diese Fälle öfter in kleinen Geflügelvölkern vorkommen, als in großen, die auf dem Lande laufen. Die Leute, die ihr Dutzend Hühner in enger Einfriedigung halten, füttern sie meist derartig, daß unnötige Schwierigkeiten sich ergeben. Die Hühner auf dem Lande oder die Zuchtstämme bei großen Züchtern werden viel sorgfältiger und richtiger gefüttert und versorgt.

Sehr viele Junghennen sterben am Anfange ihrer Legezeit, zum Schaden ihrer Besitzer, aber auch sehr viele Hennen gehen vor Vollendung des zweiten Jahres ein, ohne daß dies nötig wäre. Kann man nun diesen Zufällen begegnen? Kann man etwas tun, um unter schwierigen Umständen die Legenot zu heilen? Wir wollen zuerst nach den Ursachen sehen, dann nach der Vorbeuge und zum Schluß die Behandlung erwähnen.

Die Ursachen der Legenot.

Die alljährliche Ursache des erschwerten Legens ist falsche Fütterung, die zu einer Verfettung des Körpers führt und sowohl die Muskelfaser schwächt, als auch eine geschwollene Leber ergibt. Die meisten Junghennen, die kurz nach dem ersten Ei sterben, tun dies, weil sie zu früh reif waren; bei diesen frühreifen Hennen ist die Muskulatur eben nicht genügend ausgebildet. Die Eier bilden sich dann langsam, werden übergroß, und dies vergrößert noch die Schwierigkeiten, die schon durch die geschwächten Gewebe entstehen. Bei anderen Junghennen liegt eine zu große Enge des Eileiters am Kloakenende vor. Solche Hennen findet man in den Ecken des Stalles herumsitzen, reglos, ohne Appetit, mit vorgedrücktem Legebauch und struppigem Gefieder. Sie können gelegt haben, und ebenso kann das Ei zurückgeblieben sein; man soll dann den Finger einölen und ihn vorsichtig in die Kloake einführen, um zu fühlen, ob ein Ei darin sitzt. Dieses Einölen der Innenseite des Eileiters im Verein mit dem Reiz, den die Berührung ausübt, genügt meistens, um die Abstoßung des Eis zu veranlassen. Kommt das Ei nicht heraus, dann ist es nötig, die Schale des Eis mit dem Fingernagel anzubohren, die Schalenstücke herauszuziehen und die Henne allein zu setzen. Hat sie sich sehr stark angestrengt, so sind oft die Geschlechtsteile in einen Zustand starker Reizung gekommen, auf den Entzündung folgt, und der Eileiter hat eine falsche Lage angenommen, und dann ist es zumeist unmöglich, den Eileiter lange genug an seinem Platze zu halten, bis er auch in Zukunft dort bleibt; er wird immer und immer wieder vorfallen, bis man der Arbeit an der Henne überdrüssig wird. Für gewöhnlich ist es der beste Rat, diese Hennen zu schlachten, wenn man bemerkt, daß der Eileiter heraushängt; sie sind ja in gutem Zustande und daher für die Küche brauchbar, werden aber sehr selten wieder gute Leger werden.

Die Erscheinungen bei der Legenot.

Erschwertes Legen bei älteren Hennen vom Beginne des zweiten Frühlings ab führt sich auf starke Ablagerungen von Fett und schwache Muskulatur zurück. Solche Hennen sind entweder überhaupt überfüttert worden oder haben zu viel fettbildendes Futter bekommen, oder auch, es hat an der Anleitung zum Scharren des Körnfutters gefehlt. Ueberfütterung und zu wenig Bewegung schaden Hennen jeden Alters, namentlich wenn sie etwas gereifter werden.

Eine solche ältere Henne, die schwer legen kann, geht oft auf das Nest, kann aber das Ei nicht los werden und verbringt daher viel Zeit im Stalle oder auf dem Neste. Solchen Hennen sind selten schmächtig, selten von geringem Gewicht, und es fehlt ihnen die Röte des Kammes und der Lappen, die gute Gesundheit anzeigt. Die meisten Fälle dieser Art treten ein, wo Mais und Maisschrot als Hauptfutter dienen. Mais ist jedenfalls ein ausgezeichnetes Futter, aber es muß mit gewisser Vorsicht gegeben werden; denn es kann ebenso leicht schaden als nützen.

Die Vorbeuge und Behandlung der Legenot

Bemerkt man es zeitig genug, so kann man für diese starken Hennen viel tun, indem man ihnen ein eigens zusammengesetztes Futtergibt und sorgt, daß sie sich ihren Lebensunterhalt durch Bewegung verdienen müssen. Eine gute Mischung kann erreicht werden, wenn man der Menge nach nur einen Teil trockenes Futter, drei Teile Weichfutter und einen Teil Fischabfälle gibt; muß man statt des letzteren Fleisch geben, so rate ich, vier Teile Weichfutter zu nehmen. Unter Weichfutter verstehe ich Kleie, in der noch ein Teil Mehl steckt. Als Scharrfutter empfiehlt sich zwei Teile Hafer und je ein Teil gebrochener Mais und Weizen. Grünfutter darf niemals in der Nahrung der Legehennen fehlen; bei einer alten Henne wird man sehen, daß eine große Menge Grünfutter nur Vorteil bringt.

Der Roup und seine Behandlung.

Ein anderer unserer Leser beklagt sich darüber, daß seine Hühner an „kranken Augen" leiden. Ich vermute, daß diese Hühner an Roup leiden, und will daher auch diese Krankheit hier noch kurz beschreiben und die Mittel zu ihrer Bekämpfung angeben. Der Roup, in der deutschen Sprache eigentlich Krupp genannt, wird durch Erkältungen, jähen Temperaturwechsel, schmutzigen Zustand des Stalles und durch Nässe oder Feuchtigkeit im Stalle herbeigeführt. Das Vorbeugungsmittel ergibt sich also von selbst. Der Verlauf der Krankheit ist folgender:

Das Tier niest, atmet schwer, keucht, die Augen schwellen und aus denselben und der Nase kommt ein Ausfluß, der anfänglich wässerig ist, mit der fortschreitenden Krankheit aber immer dichter und stinkender wird. Dann schwillt der Kopf, der Kamm wird dunkel. Bisweilen wird die Geschwulst so stark, daß die Augen sich schließen. Das Tier frißt wenig oder nichts und verendet schließlich durch Ersticken.

Beim Auftreten dieser Krankheit, die, wenn vorgeschritten, ungeheuer ansteckend ist, sondere man die kranken Tiere sofort von den gesunden ab, desinfiziere gründlich, indem man den Stall sorgfältig reinigt und denselben — Fußböden, Sitzstangen, Freßtröge, Trinkgefäße usw. — mit Karbolwasser, einen Eßlöffel voll Karbolsäure (Carbolic Acid) auf ein Quart Wasser, mittelst einer Gießkanne gründlich bespritzt. Das erkrankte Tier sperre man, wenn die ersten Anzeichen, nämlich Heiserkeit und Keuchen, sich eingestellt haben, in einen dicht geschlossenen Kasten, stelle in den Kasten in einem eisernem Gefäße eine Mischung, bestehend aus je einem Teelöffel voll Teer und Terpentinöl, ein wenig Schwefel und einigen Tropfen Karbolsäure, zünde darnach diese Mischung an und nehme dann das Tier nicht eher aus dem dicht verschlossenen Kasten wieder heraus, als dasselbe dem Ersticken nahe erscheint. Auch spritze man dem erkrankten Tiere täglich einige Tropfen einer aus gleichen Teilen Bromchloral und Wasser bestehenden Mischung ein. Sind die Augen geschwollen, so wasche man dieselben mit einer aus vier Eßlöffel voll Wasser und einem Eßlöffel voll Borsäure (Boracic Acid) bestehenden Mischung und reibe den Kopf des Tieres einmal im Tage mit einer aus einem Eßlöffel voll Glyzerin und zehn Tropfen Karbolsäure bestehenden Salbe ein.

Sind die zuletzt angegebenen Symptome aufgetreten, oder gar Geschwüre in der Schnabelhöhle und an den Augen entstanden, so tut man am besten, das Tier zu töten; denn eine erfolgreiche Kur ist dann kaum mehr möglich. Der Kadaver des getöteten Tieres muß sofort verbrannt oder mindestens so tief vergraben werden, daß er nicht wieder herausgewühlt werden kann.

Man sei vorsichtig und lasse nichts von dem Ausfluß der erkrankten Tiere mit den Augen, dem Munde, der Nase oder mit Wunden in Berührung kommen, weil sich dann leicht auch beim Menschen Blutvergiftungen bilden, die, wenn vielleicht auch nicht lebensgefährlich, so doch sehr unangenehm werden können.

Es sei schließlich noch bemerkt, daß viele Geflügelzüchter ihren an Roup erkrankten Hühnern die Schnabelhöhle und die Nase mit schwefliger Säure ausspritzen.

F. F. Matenaers.

Hämorrhoiden geheilt in 6 bis 14 Tagen.
Euer Apotheker gibt's Geld zurück wenn Pazo Ointment nicht jeden Fall von juckenden, blutenden oder vorstehenden Hämorrhoiden in 6—14 Tagen heilt. 50c. frmo

Grüne Weihnachten.

Von Gertrud Schelle.

Auf einsamer Station im Innern von Deutsch-Ostafrika lag unser Heim, inmitten einer üppig wuchernden Natur. Hohe Farne, Gräser und Sträucher, von unzähligen bunten Blumen durchwirkt, schmückten die Täler und Hänge. Aus der Ferne schimmerte ein grünbewaldeter Gebirgszug herüber, in dessen Tälern Bananenhaine und Negerdörfer mit saftigen Wiesen und Matten die Gebirgslandschaft verschönten. Braune Felsmassen drängten sich hin und wieder durch das leuchtende Grün, Bäche, Wasserfälle und reißende, über Steingeröll stolpernde Ströme zogen sich wie Silberbänder hindurch und sättigten das sie umgebende fruchtbare Land mit ihrem Naß. Tiefblau, einem Dome gleich, wölbte sich der Himmel über uns, leichte helle Wölkchen huschten darüber hin, und wie ein goldener Strahlenmantel breitete sich die Sonne über die Erde aus. Dichtes dunkles Grün umschlang die Pfeiler der Barese, um den grellen, sengenden Sonnenstrahlen den Einlaß zu wehren. In allen Zweigen zwitscherte und jubelte ein Heer phantastisch bunter Vögelchen und Papageientauben und Nashornvögel durchzogen in großen Völkern die Luft, Libellen und Schmetterlinge konnten sich schaukeln auf den Blumenkelchen der in tiefem Lila erstrahlenden Cobäablüten. Schwer hingen ihre breiten, dichten Ranken girlandenartig von den ihnen Halt bietenden Bogengängen herab, und summende Bienenschwärme durchzogen wie dunkle Wolken das Land. Ueberall Leben und Gedeihen; keine Schnee- oder Eisdecke hüllte das Erdreich ein, kein Schlittenklang läutete das Weihnachtsfest ein. Und doch wollten wir ein echtes deutsches Weihnachtsfest haben mit Tannenduft und Lichterglanz, dem süßen Marzipan- und Honigkuchenduft, der in der Heimat schon tagelang vorher das Haus verheißungsvoll durchweht und uns weihnachtlich stimmt.

Schon mehrere Tage vorher begann daher in der Küche reges Leben und Treiben, in der eine Anzahl schwarzer Heinzelmännchen neugierig und hilfsbereit seine Tätigkeit entfaltete. Mit stolzer Miene, wie ein König in seinem Reich, stand mein Koch Abdallah mit dick bemehlten Händen, in einer sauberen Schürze am Backbrett, die weiße Mütze kokett aufs Haupt gedrückt, um den schon vor Wochen vorbereiteten Honigkuchenteig kunstgerecht zu durchkneten, während sein Assistent, ein kleiner Küchenjunge, eifrig damit beschäftigt war, den fertigen Teig mit einer als Rollholz dienenden Flasche auf einem zweiten Brette auszurollen und kleine Kuchen auszustechen. Ein etwa achtjähriger Stift hockte unterdessen mit wichtiger Miene am Erdboden und zerstampfte voller Feuereifer in dem vor ihm stehenden Mörser die zum Marzipan bestimmten Mandeln und Erdnüsse. Selbst die Zimmerboys hielten es heute nicht für unter ihrer Würde, bei der sonst so verpönten Küchenarbeit eifrigst mit Hand anzulegen, hofften sie doch nach Beendigung der Arbeit auf eine verzuckerte Belohnung.

Im Ofen waren inzwischen die hellodernden Holzscheite zu stiller Glut zusammengesunken, so daß wir die mit den Honigkuchen belegten Bleche in die Röhre schieben konnten.

Mit sichtlichem Stolz überwachte Abdallah das Gelingen der Süßigkeiten und sah geringschätzig auf sein Hilfspersonal herab, welches die fertigen Herrlichkeiten anstaunte und über das neue „Matata Uleia" seine Meinungen austauschte. „Matata Uleia" nennen sie alle Fertigkeiten europäischer Herkunft, deren Herstellung für sie etwas Bewundernswertes ist. Sie begleiteten diesen Ausspruch meist mit einem verwunderten Kopfschütteln. Je größer ihr Erstaunen wird, um so stolzer erhebt Abdallah sein Haupt, obgleich ihm die Zubereitung der Kuchen bis vor kurzem selbst noch ein Buch mit sieben Siegeln war. Hochmütig blickt er auf die „Wamshenzi", „die gänzlich Ungebildeten", herab.

Als ich unter die Mandelmasse Rosenwasser mische, tönen verschiedene bedauernde Ohs an mein Ohr, das sich aber bald in hellen Jubel verwandelte, als ich einige fertige Marzipankartoffeln unter sie verteile. Das Wort „Kartoffeln" fliegt von Mund zu Mund, und nun umdrängen sie mich, um sich die Herstellung dieses neuen „Matata Uleia" gründlich aus der Nähe zu betrachten.

Als ich jedoch am nächsten Morgen meine Vorbereitungen machen will, um ein von ihnen arg mißachtetes Schwein in andere, uns Europäern begehrenswerte Genüsse umzuwandeln, stand nur mein Küchenpersonal bereit. Die gestern bekundete Schaffenslust der anderen war in nichts zusammengesunken. Ich muß sie erst aus ihren Verstecken hervorholen lassen, aus denen sie mit verlegenen Gesichtern herauskamen, da sie mir nun doch nicht entschlüpft waren, und zögernd die ihnen zudiktirte Arbeit in Angriff nahmen.

Der nächste Tag entsprach wieder ihrem Geschmack, es wurden die Festkuchen zusammengerührt und gebacken. Obgleich ihre Hilfe heute nicht begehrt wurde, hockten sie doch neugierig umher, um sich in einem unbewachten Augenblicke auf unbeachtete Reste von Zucker, Mandeln und Rosinen zu stürzen, mit denen sie ins Freie flüchteten und sich darum balgten. Schelten und Drohen des von ihnen übertölpelten Kochs erhöhte nur noch die Freude über den gelungenen Streich, machte ihnen doch nichts größeren Spaß, als dem von der „Bibi" (Herrin) bevorzugten Koch einen Possen zu spielen.

Während sich die Napfkuchen im Ofen bräunten, hatte Abdallah die Erlaubniß erhalten, zu seinem inzwischen beigebrachten Mittag zu gehen, welches die dem Islam angehörenden Boys gemeinsam zu verzehren pflegen. Ihre Frauen sind davon ausgeschlossen, sie essen von den Männern getrennt.

Nach beendeter Mahlzeit kehrt Abdallah in die Küche zurück und erzählt, daß er sein Essen nicht mit seinen Händen berührt habe, sondern daß ihn ein anderer wie ein kleines Kind gefüttert habe. Das hieß für mich: liebe Bibi, ich brauche mir also die Hände nicht zu waschen und kann so weiterarbeiten.

Als die draußen stehenden Boys die noch mit Teigresten behafteten Schüsseln auf dem Küchentisch gewahrten, wollten sie sich wieder in wilder Gier darüber hermachen. Doch diesmal hatten sie sich in der Wachsamkeit Abdallahs getäuscht. Flugs kam er ihnen zuvor und, die Schüsseln vor sich aufgepflanzt, kratzte er nun selbst die Reste heraus, um sie mit Gönnermiene unter seine ihre Leckermäuler ihm entgegenreckenden Kameraden säuberlich zu verteilen.

Und nun kam der heilige Abend selbst, der auch noch eine Menge Arbeit bringt; sollte doch jeder mit einer kleinen Gabe erfreut werden. Leider waren die in Deutschland bestellten Geschenke auf dem weiten, zwei Monate währenden Wege irgendwo liegen geblieben, und nun hieß es, unter den Magazinvorräten Ersatz zu finden. Aber auch dies gelang. Vor mir lagen die unscheinbaren Dinge ausgebreitet, die nach und nach unter bunten Lappen und Papieren, farbigen Bändern und Wattebauschen verschwanden, um als Puppen und Weihnachtsmänner, Schlummerrollen und Wonneklöße Auferstehung zu feiern, denen eine Anzahl Knüttelverse erst die rechte Würze verlieh.

Ich war die einzige weiße Frau auf der Station, daher fiel mir dieses Amt der Weihnachtsvorbereitungen zu. Während meiner Arbeit steckte ab und zu ein Boy neugierig seinen Wollkopf zur Tür herein, um sich vergnügt grinsend wieder zu verziehen. Die Bescheideneren kamen unter irgend einem Vorwand herein, um draußen um so lauter ihrer Freude Ausdruck zu verleihen. Den ganzen Vormittag fand der Spaß für sie kein Ende, bis alles mehrfach verpackt, mit verschiedenen Aufschriften und Versen versehen, in einem Korbe ruhte, von Tüten und Näschereien bedeckt.

Kaum hatte ich das letzte Stück verstaut, da steckte auch schon der schwarze Tischler seinen Kopf zur Verandatür herein, mit der Meldung: „Bibi mti tayari" (Herrin, der Baum ist fertig). Eine Tanne war das nun freilich nicht, sondern ein schmuck- und zierloses Gerippe, das auf einem Holzkreuz stand. Ein den Stamm bildender Pfahl war es, in welchem seitlich Stäbe eingelassen waren, die die Zweige vorstellen sollten. Nachdem der traurige Gesell tapfer unsere kritischen Blicke ertragen hatte und sein Schöpfer sich mit einem Backschisch fröhlich von dannen trollte, entfaltete sich erneute Tätigkeit, an der sich heute alle Zimmerboys beteiligten. In großen Mengen waren Farne von den Hängen zusammengeholt, die zu kurzen, dicken Girlanden zusammengeflochten, von oben und unten auf die Stäbe gebunden und mit glitzernden Sternen und Eiszapfen, Lichtern und Lametta geschmückt wurden. Nach einer knappen Stunde stand ein im Lichterglanz strahlender Weihnachtsbaum vor uns, der einer echten Tanne täuschend ähnlich sah. Ein Stückchen angebrannter Lebensbaum vervollständigte mit seinem Duft die Täuschung. Das ganze Zimmer war von Weihnachtsduft durchtränkt.

Inzwischen hatte ein Teil der Boys unter Leitung des Messeboys Hassan die Tafel und die Hängelampe festlich mit Cobäa- und Mauandiaranken geschmückt, die Servietten kunstvoll geknifft und duftende Teerosen dazwischen gesteckt, während die Tüten neben den Tellern prangten. Noch ein Blick in die Küche auf den Festbraten geworfen, während der Hausherr die Bowle braut, und dann ins Festgewand geschlüpft; sollten heute doch alle auf der Station anwesenden Europäer das Weihnachtsfest mit uns feiern. Da hörten wir schon ihre nahenden Schritte aus der Ferne erklingen. Schnell werden die Kerzen entflammt, ebenso die an der Decke befestigten Lampions, ein Ersatz für die fehlenden Lampen, und während unser Oberboy, tief vermummt, mit Wergbart und Perücke, im Hintergrunde mit den Geschenken weilt, betreten die Gäste unter den Klängen von „Stille Nacht, heilige Nacht" unser Heim. Wie feines Glockengeläut quellen die Töne des Weihnachtsliedes aus der Spieluhr hinter dem Weihnachtsbaum hervor und locken unsere Gäste mitzusingen, und bald klingt das Lied im Chor durch den stillen Raum, das feine Stimmchen des Spielwerks übertönend. Ein jeder ist vom Weihnachtszauber erfaßt, der ihn nicht sogleich wieder losläßt.

Doch nun fort mit der Wehmut, das Weihnachtsfest ist ein Freudenfest, auch hier im schwarzen Erdteil, der uns keine Fremde bedeuten soll. Stehen wir doch auf deutschem Boden als Kulturpioniere, und dieses Leben hat doch auch einen starken Reiz; drum laßt die Champagnerpfropfen knallen und alle Wehmut, alles Heimweh, das in uns aufsteigen will, fortspülen.

Unter Lachen und Jubel wurde Seliman aus seinem Versteck ans Licht gezogen und sein Korb gestürmt. Doch welche Enttäuschung malt sich auf den Gesichtern, als nach dem Fallen der ersten Hülle ein anderer Name ihnen entgegenlacht, für dessen Hände das Geschenk bestimmt ist, und ihnen nur ein Spottverschen übrig bleibt. Endlich hat jede Gabe ihren Herrn erreicht, und obgleich Pegasus unzählige harte Knüppeldämme und Steingeröll zu passiren hatte, erfüllten die Verse doch ihren Zweck, den, Heiterkeit und Frohsinn hervorzulocken.

Bei Tisch herrschte heiterste Stimmung. In feierliche, bis auf die Füße herabfallende Hemden gehüllt, eine goldgestickte Weste darüber gezogen, harren die Boys mit den dampfenden Schüsseln und erhöhen das Festliche des Abends. Stolz und Beifall heischend gleitet Hassans Blick von der geschmückten Tafel zu mir herüber, ehe er mit dem Herumreichen der Speisen beginnt.

Bis tief in die Nacht hinein singen und plaudern wir unter dem brennenden Baum, bis Licht auf Licht erlischt. Lange nach Mitternacht brechen unsere Gäste auf. Hoch am Himmel tront die Riesenscheibe des Mondes, von tausend und abertausend himmlischen Weihnachtslichtlein umtanzt und umgaukelt, und erhellt den an Abgründen vorbeiführenden Heimweg.

Mit frohem Gefühl blicken wir den Scheidenden nach, denen wir den einsamen Weihnachtsabend verkürzen halfen.

— Neue, aber schwache Erderschütterungen auf der französisch-westindischen Insel Martinique.

Denkt daran!
PISO'S
Die beste Medizin gegen Husten und Erkältungen

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center
Doppelte Siegel Stamps Dienstag, den ganzen Tag!

BANKES' KAFFEE
Der Allerbeste. 26c 1 lb
Versucht ihn.

Ein sehr feiner Kalender frei an unsere Kunden vom 20.—25. Dez. verschenkt.

40,000 Familien sparen
eine Million Dollars jedes Jahr oder jede Familie $25 das Jahr oder $2 den Monat oder 50c die Woche, indem sie von Bankes nur die vier Artikel kaufen: Besten Kaffee, Butter, Tee und Kakao.
Bester Kaffee, den Geld kaufen kann — per Pfund ... 26c
(Kein besserer Kaffee als dieser verkauft.)
30c Santos Kaffee ... 23c
Bankes' Creamery-Butter ist besser als irgend welche andere, Pfund ... 38c
Reine Butter, gut und süß, probirt sie, seht wie gut sie ist ... 31c
Spezialwert in Tee, wert 60c ... 40c
Bester Head Reis, die 10c Sorte ... 6½c
Bankes' bester Kakao, ½ Pfund ... 12c

$1000 Belohnung, wenn Ihr in irgend einem von Bankes Kaffeeläden Butterine kaufen könnt.

Westseite Läden:
1844 W. Chicago Ave. — 1896 Blue Island Ave.
1367 Milwaukee Ave. — 1818 W. 12. Straße
2054 Milwaukee Ave. — 3102 W. 22. Straße
1024 Milwaukee Ave. — 2880 W. Madison Str.
2710 W. North Ave. — 1510 W. Madison Str.
1217 S. Halsted Str.
1616 S. Halsted Str.
Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
Südseite:
3032 Wentworth Ave. — 3642 Lincoln Ave.
3427 S. Halsted Str. — 3244 Lincoln Ave.
4729 S. Ashland Ave. — 3418 N. Clark Str.
dez17,18,20,22,23

Offen Abends bis Weihnachten!
Der 55te Weihnachtsverkauf der W. W. Kimball Co.
Pianos in den verschiedensten Holzarten, Größen, Bauart, zu allen Preisen und auf leichte Zahlungen!
Das größte Lager und die beste Auswahl!
Pianos für Jedermann!
Alte Pianos oder Orgeln in Tausch genommen!
Gebrauchte Pianos von $90 aufw.
W. W. KIMBALL CO.
Südwest-Ecke
Wabash Ave. und Jackson Blvd.
GEO. SCHLEIFFAHRT, Deutscher Verkäufer.

Habt Ihr Euren Appetit verloren?
Seid ohne Sorge — es ist Hilfe für Euch vorhanden, wenn Ihr Eure Mahlzeiten für ein paar Tage mit
Hostetter's Magen-Bitters
beginnen wollt. Es stellt den Appetit wieder her, hilft der Verdauung und verleiht bessere Gesundheit. Bei allen Apothekern.

Der Laden ist heute Abend und Dienstag Abend offen.

E. IVERSON & CO.
1336-50 Milwaukee Ave.

Alle Feiertagswaaren
Alle Puppen
Alle Spielsachen
im Preise herabgesetzt

Alles wird ausverkauft ohne Rücksicht auf Kosten oder Wert

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press"

Ausland.

Balkan und Seuchen.

Berlin, 22. Dez. Man fürchtet schon jetzt, daß eine besonders schreckliche Choleraheimsuchung über die ganze Balkan-Halbinsel kommt, sobald wieder wärmeres Wetter eintrifft, und daß sich dieselbe auch nach anderen Ländern verbreiten werde, außer wenn man die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln trifft! In Bulgarien soll es schon jetzt, betreffs Cholera und anderer Seuchen, viel schlimmer stehen, als die Regierung bekannt werden lassen will.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 14 Zuchthaushäftlinge machten zu Buena Vista, Kolo., einen erfolglosen Ausbruchsversuch.

— Bürgermeister Dahlman von Omaha, Nebr., begnadigte 25 Häftlinge als Weihnachtsgeschenk.

— Nach neuester offizieller Mitteilung kommen die Ver. Staaten in der Förderung der militärischen Fliegerei an siebenter Stelle.

— Noch vier Tage, einschließlich des heutigen, dürften die Schlußreden der Anwälte im Dynamitprozeß zu Indianapolis in Anspruch nehmen.

— Mehrere Jungen spielten zu Marion, Ill., „wilden Westen", — der sechsjährige Eugene Goodall wurde erschossen, und der 7jährige Clarence Yates schwer verletzt. Der 9jährige Chester Yates, welcher feuerte, wußte nicht, daß die Flinte geladen war!"

— Nächtliches Feuer in Minneapolis zerstörte über 10,000 Puter, Enten, Gänse und Hühner, die zum Weihnachtsvorrat von fünf Kommissionshäusern gehörten. 2000 lebendige Hühner erstickten.

Ed. Stoddard, wohnhaft bei Curlew, Wash., wird unter der Anklage gesucht, die letzte Nahrung, die noch im Hause für seine Gattin und seine 5 Kinder übrig geblieben war, vergiftet und dadurch den Tod seines dreijährigen Töchterchens verursacht zu haben!

— Wie aus San Franzisko gemeldet, brachen heute 20 Bewaffnete in Automobilen nach dem Searles Lake auf — in der Mojavewüste — um von den riesigen dortigen Kaliländereien Besitz zu ergreifen, welche von der „Foreign Mines Development Co." beansprucht werden.

— Die „Central Citizens' League" des Distriktes Kolumbia (mit der Bundeshauptstadt) protestirte bei der Akzisebehörde gegen die Verfügung, welche den Wegverkauf geistiger Getränke aus Wirtschaften, außer in den ursprünglichen Gebinden, verbietet und im neuen Jahre in Kraft treten soll. Die Behörde hat die Sache jetzt in Beratung.

Ausland.

— Ein selbsttätiger Fallschirm für Aeroplane wurde vom Eiffelturm in Paris probirt, — aber nicht mit einem Menschen darin, sondern blos mit einem Sandsack. Wie es scheint, arbeitete der Apparat gut.

— Der portugiesische Premier, Dr. Leite, will abdanken. Eine, schon seit einiger Zeit vorhandene Krise hat ihre Ursache in dem Widerspruch der demokratischen Partei gegen das Regierungsprogramm.

— Nach Wien wird gemeldet, daß die Türken allenthalben, trotz des Waffenstillstandes, beständig Vorpostenscharmützel vom Zaune brechen. Ernstes Gefecht bei Skutari, wobei die angreifenden Türken mit schweren Verlusten zurückgetrieben worden sein sollen.

—Das Blatt „Giornal D'Italia" in Rom meldet, zu San Giovanni, bei Bologna, habe ein angeblicher Anarchist Namens Henry Del Ferro, welcher durch das Loos bestimmt worden sei, den König von Italien zu ermorden, einen Selbstmordversuch gemacht, weil es ihm nicht gelungen sei, den Auftrag auszuführen.

— In London werden rege Vorbereitungen für ein Verbrüderungsfest aller englischsprechenden Völker, zum Andenken des 100jährigen Friedens zwischen ihnen, neuerdings getroffen.

— Roland G. Garros, der französische Flieger, vollendete am Sonntag seinen erwähnten langen Flug von Tunis, Nordafrika, nach Rom. Anderthalb Stunden, ehe er erwartet wurde, traf er in Rom ein.

— Bei einer Wandelbilderaufführung zu Barragues, Belgien, geriet ein Bilderstreifen in Brand. Es entstand eine Panik, wobei viele Personen getötet oder verletzt wurden! (Nach anderer Angabe 12 Tote, 20 Verletzte.)

— Nach Athen wird depeschirt, daß die türkische Flotte einen vergeblichen Durchbruchsversuch an dem Ausgang der Dardanellenstraße gemacht habe, und Torpedojäger einen Angriff auf die Insel Tenedos gemacht hätten, aber zurückgeschlagen worden seien.

— Der Präsident von Peru, Billinghurst, ersuchte den dortigen Kongreß um die Erlaubniß, eine auswärtige Anleihe von 28½ Millionen Dollars aufzunehmen, um gewisse Schulden zu tilgen und die Erbauung einer Eisenbahn zu finanziren.

— Das türkische Kabinet besprach in einer Sitzung die Londoner Friedensverhandlungen und sandte neue Instruktionen an die türkischen Delegaten. Wie es heißt, will sich die Türkei an die Großmächte mit der Bitte um Intervention wenden.

Lokalbericht.

Den Verletzungen erlegen.

Geriet unter einen schweren Kraftwagen. — Das falsche Signal.

Im St. Antoniushospital erlag heute der 61jährige Charles Kerner, Nr. 2408 S. Central Park Ave., Verletzungen, welche er am Samstag an der Süd St. Louis Ave. und West 24. Straße unter einem von der Best Brewing Co. den Wirten Gebrüder Hasterlik, Nr. 401 Aberdeen Str., geliehenen schweren Kraftwagen erlitten hatte, den er nicht hatte kommen hören. William Gitz, Nr. 1745 18. Place, der Fahrer, ließ den Verletzten in das Krankenhaus bringen. Er wurde nicht verhaftet.

Auch Joseph A. Binard, seit mehreren Jahren Abteilungsvorsteher im Geschäft der Gebrüder Butler, ist heute im St. Lukashospital an Verletzungen gestorben, welche er, wie gemeldet, vor einigen Tagen erlitt, als, infolge falschen Signals des Bahnwärters, eine Rangirmaschine der Northwesternbahn und sein Kraftwagen an der Kanal und West Kinzie Straße zusammenstießen. Außer Binard, der Nr. 3611 Sheffield Ave. wohnte und 48 Jahre alt war, wurden mehrere seiner Begleiter und zwei auf dem Kuhfänger der Lokomotive sitzende Eisenbahner verletzt.

Aus Vereinskreisen.

Der Verein deutscher Waffengenossen hat seine bisherigen Beamten wiedergewählt. Es sind: Präsident, Albert Naumann; Vizepräsident, Eduard Roeklinsky; Protokollführer, John H. Schmidt; Finanzsekretär, Carl George; Schatzmeister, Jacob Graffy; innere Wache und Bummelschatzmeister, Hermann Mueller; Arzt, Dr. F. H. Mueller. In den Verwaltungsrat wurde auf drei Jahre R. Stark gewählt, und zu Fahnenträgern Carl Kirchhof und Jos. Schoen; ferner zu Delegaten zum Zentralverband, Albert Naumann, John Brosius und Joe Hoerner.

* Der 1315 Emerson Straße in Evanston wohnende Ladenbesitzer John Cotter wurde heute früh unter der Hochbahnüberführung in der Nähe seiner Wohnung von zwei bewaffneten Farbigen um seine Baarschaft von $2.40 beraubt. Die Kerle entkamen.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Tappt im Dunkeln.

Die Mörder des Juweliers Logue noch nicht ermittelt.

Dringend gewünscht.

Die Polizei fahndet auf zwei Blondinen, von denen sie wichtige Auskunft zu erlangen hofft. — Nur noch vier Personen in Untersuchungshaft.

Detektivehäuptling Halpin gab heute zu, daß die in Verbindung mit dem Tode des Freitag in seinem Geschäftszimmer im McVicker-Theatergebäude mit bestialischer Rohheit ermordeten Juweliers Logue eingeleitete Untersuchung bisher sogut wie ergebnißlos verlaufen sei. Jedenfalls tappe die Untersuchungsbehörde betreffs der Täterschaft im Dunkeln.

Frau Edna Collier, die eine Schwester der Frau Margarete Johnston sei, sowie Zella Reynolds, deren Name bisher geheimgehalten wurde, und die angebliche Frau Harry B. Hampton hätten heute Morgen, nachdem alle Bemühungen, ihnen auch nur eine strafbare Kenntniß der Mordtat nachzuweisen, fehlgeschlagen wären, aus der Untersuchungshaft entlassen werden müssen.

Es befinden sich jetzt also nur noch der angebliche Erzuchthäusler Clyde Stratton, der dreimal aus dem Ohioer Staatszuchthaus ausgebrochen sei, Frank Williams, der angeblich wegen Geldschrankſprengung in Süd Dakota gewünscht wird, H. B. Hampton, einer der drei Banditen, die Wilbur G. Salter, Nr. 101 W. 66. Straße, im Jahre 1908 überfallen und beraubt haben, und endlich Frau Margaret Johnston, die angebliche Gattin des unter dem Spitznamen „Toronto Jimmy" bekannten Geldschrankſprengers, in Untersuchungshaft. Für die Annahme, daß sie am Morde sich beteiligt haben, fehlt jeder Anhalt, doch werden sie noch vorläufig hinter Schloß und Riegel verbleiben, da man hofft, ihnen andere Verbrechen nachweisen zu können.

Unter der Lupe.

Mit ihnen befaßt zur Zeit sich sogar die Bundesregierung. In der von ihnen benutzten Wohnung an Clifton Ave. wurde nämlich ein Päckchen der kürzlich erst eingeführten Postpacketmarken gefunden. Dieses hat heute der Postinspektor Adam E. Otto in Augenschein genommen und nach sorgfältiger Prüfung erklärt, daß diese verhältnißmäßig wenigen und dennoch im Preise so verschiedenartigen Marken wahrscheinlich das Ergebniß eines in ein Zweigpostamt verübten Einbruchs seien.

General James E. Stuart hat schon das Generalpostamt in Washington telegraphisch um Uebersendung einer Liste derjenigen Postämter ersucht, in die kürzlich Einbrüche verübt worden sind.

Halten treue Wacht.

Am Krankenlager des im Countyhospital seiner völligen Auflösung entgegengehenden 68jähr. „Doc" Davenport, auch Carroll genannt, der ein Verbrecher von internationalem Rufe sein soll, halten Tag und Nacht mehrere Detektives treue Wacht. Sobald es sein Zustand erlaubt, soll der Kranke, von dem man annimmt, mit den Verhafteten verkehrt zu haben, betreffs ihrer Verhältnisse und darüber, wie sie lebten und was sie trieben, vernommen werden.

Verhält sich zugeknöpft.

Die Polizei fahndet jetzt, in Verbindung mit dem Morde, auf eine hohe und schlanke, und eine kleine, zierliche Blondine. Gerüchtweise verlautete, daß eines dieser Frauenzimmer eine gewisse „Gertie Frisbie" sei. Das stellte Halpin jedoch in Abrede. Im Uebrigen verhält er sich, um nähere Auskunft über die beiden Mädchen ersucht, sehr zugeknöpft. Er bedauerte, über diesen Punkt der Untersuchung sich nicht äußern zu können.

Nur eine Bekannte!

Heute Morgen sprach eine etwa 25jährige, geschmackvoll gekleidete Brünette, von zwei Detektives begleitet, in seinem Amtszimmer vor und hatte dort mit ihm hinter verschlossenen Türen eine halbstündige Unterredung. Als sie sich eilig entfernte, war sie wiederum von den Häschern begleitet.

Halpin erklärte später auf Befragen, die Dame sei eine Bekannte von ihm gewesen. Um sie vor Belästigungen durch neugierige Berichterstatter zu schützen, habe er sie von Detektives begleiten lassen.

Bald darauf setzte sich nun eine andere Frau, deren Namen nicht ermittelt werden konnte, mit Frank Shaunnessy, Halpins Sekretär, in Verbindung und erklärte ihm angeblich, daß sie der Polizei wichtige, auf den Mord bezügliche Angaben machen könnte. Dazu würde sie sich aber nur verstehen, wenn diese Mitteilung als streng vertraulich betrachtet werden würde. Nachdem Shaunnessy ihr das zugesichert hatte, versprach sie, heute noch im Amtszimmer des Detektivehäuptlings sich einfinden zu wollen.

Eile mit Weile.

Jetzt endlich beabsichtigt die Polizei auch, festzustellen zu versuchen, ob und um welche Wertsachen Logue von seinem Mörder beraubt wurde. Sie hofft, von Ray Rus unterstützt, der früher mit Logue dessen Geschäftszimmer geteilt hat, vielleicht feststellen zu können, was der Ermordete zu. Zeit seines gewaltsamen Todes an Wertsachen im Geschäftszimmer und an seiner Person hatte. Auch wollen die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sich nun eingehender mit Logues Privatverhältnissen, Geschäftsmethoden usw. befassen.

Sollte es der Polizei nicht gelingen, den noch in Untersuchungshaft befindlichen Personen eine Beteiligung am Morde nachzuweisen, so soll Stratton dem Ohioer Staatszuchthause wieder überwiesen werden.

Hampton ist schon unter der Anklage gebucht worden, Salter beraubt zu haben.

Auch hat Halpin schon bei den Behörden Süd Dakotas telegraphisch angefragt, ob Williams von ihnen unter irgend einer Anklage gewünscht werde. Sollte das nicht der Fall sein, so wird Williams den Bundesbehörden überwiesen und von ihmen unter der Anklage gebucht werden, widerrechtlich Nitroglyzerin und Dynamit aus einem Staat in einen anderen gebracht zu haben.

Frau Johnston aber soll dann unter der Anklage gebucht werden, Einbrecherwerkzeug und Explosivstoffe in ihrer Wohnung verborgen gehalten zu haben.

Das Gerücht, daß in Verbindung mit dem Morde heute früh eine Wohnung auf der Südseite von Detektives umzingelt worden sei, bezeichnete Halpin als aus der Luft gegriffen.

Mann und Kind totgefahren.

Das „Auto" als Menschenfeind. — Bejahrte Frau lebend verbrannt.

Charles P. Walker der Jüngere, ein Grundeigentumsmakler, ist heute Morgen im Oak Parker Hospital an den schweren Verletzungen gestorben, welche er, wie berichtet, am Samstag Nachmittag erlitt, als der Kraftwagen, in dem er und der Remisenangestellte Wesley Trevis fuhren, an der 5. Ave. in Maywood in ein Loch fuhr und umschlug, nachdem die Steuerung gebrochen war. Walker war 27 Jahre alt und wohnte bei seinem Schwiegervater, William S. Cutler, in Maywood.

Beinbruch bei Rauferei.

In einer Wirtschaft an der West 22. Straße und Süd Washtenaw Avenue, hatten bis zur Polizeistunde heute früh Alexander Zolowski, 600 W. 18. Pl., und John Eschenbach, 2128 Süd Western Ave., gezecht, vor dem Hause gerieten sie im Streit an einander; Zolowski stürzte und brach ein Bein. Eschenbach lief davon, die Geheimpolizisten Bagenski und Johnson setzten ihm nach, aber erst nachdem sie auf ihn geschossen hatten, blieb er stehen und griff sie mit einem Messer an, da er sie für Freunde seines Gegners hielt. Er wurde überwältigt und eingesteckt, Zolowski ins St. Antoniushospital gebracht.

Im Fallkrampf verunglückt.

In Fallkrämpfen stürzte heute früh der 30jährige Arbeiter William J. Buneß, 258 Nord Fairfield Ave., an der West Madison Str. und Western Avenue von einem Straßenbahnwagen, taumelte ein paar Schritte und schlug dann mit dem Kopf gegen den Rinnstein. Er erlitt einen Schädelbruch und ringt im Countyhospital mit dem Tode.

Frau verbrannt, Maschinist verbrüht.

Infolge einer Lampenexplosion gerieten gestern Abend die Kleider der 63 Jahre alten Frau Harriet Johnson in Brand. Die Unglückliche lief auf die Veranda hinter ihrer Wohnung, 706 West 116. Straße, und fiel dort tot hin. Kurz darauf eintreffende Feuerwehrleute fanden die nahezu verkohlte Leiche.

Bei der Explosion einer der Dampfröhren einer Hebemaschine im Neubau der Gebrüder Butler an der Südostecke der Nord Kanal und West Randolph Straße, erlitt der 601 Ost 92. Straße wohnende Maschinist William McKinley gestern lebensgefährliche Brühwunden am ganzen Körper.

Das Kraftwagenkapitel.

Dr. B. F. Roller, 2018 Süd Michigan Ave., überfuhr gestern Nachmittag die 8jährige Mary Kurniski, 1245 W. 32. Straße, welche unmittelbar vor seinen Kraftwagen gelaufen war, und brachte sie zu Dr. Glaser, 3149 Süd Morgan Straße. Beide Aerzte untersuchten die Kleine; sie hatte einen Schädelbruch und innerlich Verletzungen erlitten. Dr. Roller fuhr sie schleunigst ins Mercyhospital, aber alle weiteren Rettungsversuche waren umsonst, am Abend starb das Kind. Der Arzt erstattete der Polizei Bericht und versprach, sich zur Leichenschau einzufinden.

An der West 12. und Loomis Str. wartete gestern Nachmittag ein Mann auf einen Straßenbahnwagen, weshalb James Tourek, 2030 West 25. Straße, mit seinem großen Lastkraftwagen vor dem Straßenbahnwagen über das Geleise fuhr; letzterer hielt aber nicht an, wie Tourek erwartet hatte, prallte gegen das Gefährt und schleuderte es 25 Fuß weit gegen einen Kraftwagen, in welchem Dr. E. Ackermann, 1377 Blue Island Ave., Dr. L. Handelmann, 1212 West 12. Straße, S. Kensmann, 1311 Blue Island Ave., Reuben Weinhaus, 1338 Throop Straße, und Benjamin Benjamin, Nr. 1113 W. 14. Str., saßen. Sie, wie auch Tourek, wurden aufs Pflaster geworfen und verletzt, am schlimmsten Tourek, an dessen Aufkommen die ihn im Countyhospital behandelnden Aerzte zweifeln. Die beiden Kraftwagen wurden zertrümmert.

Arzt geisteskrank.

Dr. Henry Altenlok, 2107 West Monroe Str., wanderte an der W. Madison Str. und Hoyne Ave. gestern Abend planlos umher, wäre beinahe von Straßenbahnwagen überfahren worden und wurde dann von der Polizei in Obhut genommen. Heute wurde er auf seinen Geisteszustand untersucht. Seine Gattin sagt, daß er schon wiederholt Irrsinnsanfälle gehabt hat. Der Arzt stammt aus Paris und hat dort auch

Hat seine Schattenseiten.

Hühnerdieb vom Hofhund angefallen und zerfleischt.

Mußte dran glauben.

Das treue Tier wurde von Detektives erschossen. — Gewalttätiger Bursche. — Angeblicher Erpresser erschossen. — Einer Lappalie wegen. — Banditenstreiche.

Daß auch das Einbrecherleben seine Schattenseiten hat, sollte heute früh der 34jährige Albert Bruzik, Nr. 2242 W. 18. Place, zu seinem Leidwesen erfahren. Er hatte eben den Hühnerstall des Leo Bonat, Nr. 2236 W. 18. Place, geplündert und wollte mit der aus sieben Hühnern bestehenden Beute abziehen, als er von Bonats schottischem Schäferhund angefallen und fürchterlich zugerichtet wurde. Sein Geschrei lockte Bonat und die Detektives Johnson und Bagenski herbei. Der Hund, der sich in sein Opfer verbissen hatte, gehorchte seinem Herrn nicht. Er mußte von den Häschern erschossen werden.

Bruzik fand Aufnahme im Countyhospital. Sein Zustand wird als äußerst bedenklich bezeichnet.

Bestrickend liebenswürdig.

Der Arbeiter James Pankau, Nr. 2731 Lawndale Ave., meldete der Polizei, daß er gestern Abend gegen elf Uhr an George Str. und N. Central Park Ave. von zwei bestrickend liebenswürdigen Schnapphähnen um seine Baarschaft im Betrage von $2.75 erleichtert worden sei.

„Ich hatte ihnen," sagte er, „als ich einen Revolver in der Hand eines der mit Mützen und langen Ueberziehern bekleideten jugendlichen Burschen sah, auf ihre sehr höfliche Aufforderung hin meine Baarschaft und Uhr gereicht. Das Geld sackten sie ein, die Uhr gaben sie mir mit dem Bemerken zurück, daß sie dafür keine Verwendung hätten. Im Uebrigen möchten sie sich auch gern erkenntlich dafür zeigen, daß ich ihnen keine Umstände gemacht habe. Ich möge deshalb die Uhr wieder einstecken und meines Weges ziehen."

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives haben sich bisher vergeblich bemüht, der höflichen Banditen habhaft zu werden.

Roher Geselle.

Aergerlich darüber, daß ihm die Tür gewiesen wurde, versetzte heute früh kurz vor ein Uhr der 20jährige Anton Gmalders, Nr. 2310 W. 21. Straße, in der Wirtschaft Nr. 2258 W. 20. Str. einem unbeteiligten Gast einen wuchtigen Faustthieb, ergriff dann ein Bierglas und schlug mit diesem den Schankkellner Charles Litwitz so derbe ins Gesicht, daß das Glas in Scherben ging. Der Mißhandelte hat schwere Wunden erlitten und wird vielleicht das rechte Augen verlieren. Er hat Aufnahme im St. Anthonyhospital gefunden. Gmalders befindet sich in Haft.

Die Polizei fahndet auf einen gewissen Wm. Vaughan, der bezichtigt wird, heute früh gegen ein Uhr im Verlaufe eines Streites in der Wirtschaft Nr. 2213 W. Madison Str. dem 38 Jahre alten Arbeiter John J. Taylor, Nr. 2239 W. Madison Str., einen Messerstich in die linke Wange versetzt zu haben. Der Vermesserte hat Aufnahme im Countyhospital gefunden. Er hat nur widerstrebend sich dazu verstanden, der Polizei den Namen des Täters zu verraten, sonst aber jede weitere Auskunft verweigert.

Meuchlings niedergeschossen.

Unter dem Verdacht, Thomas Rich Sonntag früh im Korridor seiner Wohnung Nr. 1820 S. Wabash Ave. niedergeschossen zu haben, befindet sich Michael De Longo, Nr. 928 W. Polk Str., in der Wache an der 22. Straße in Haft. Er behauptet, den Verwundeten gefunden und nach dem St. Lukashospital geschafft zu haben. Dort habe man ihn festgenommen. Rich, dem die Kugel in die rechte Seite gedrungn ist, weiß angeblich nicht, wer ihn verwundet hat.

Als Joseph Driscoll, Nr. 7457 Champlain Ave., gestern in einem Zuge der Grand Trunkbahn versuchte, Frieden zu stiften zwischen zwei Männern, die sich in die Haare geraten waren, versetzte einer der Streithähne ihm einen so derben Fußtritt, daß er umfiel und den rechten Knöchel brach. Der Mißhandelte hat Aufnahme im St. Lukashospital gefunden. Sein Angreifer und dessen Gegner sind entkommen.

Frank Spine, Nr. 1119 Johnson Str., Wärter der W. Taylor Straße-Kreuzung der Chicago & Western Indianabahn, hatte gestern Abend eben den Schlagbaum hinuntergelassen, als Wm. Quinlan, Nr. 1256 W. 50. Str., durch angeblich grobe Fahrlässigkeit einen Zusammenstoß seines Fuhrwerks mit einem der Schlagbäume herbeiführte. Aergerlich darüber soll Spine sein Messer gezogen und Quinlan einen Stich in die linke Wange versetzt haben. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Unter Feuer entkommen.

Im Geschäftszimmer der Firma Hollis & Duncan, Nr. 724 W. Lake Straße, überrumpelte gestern Abend der Wächter Philipp Olwine drei Einbrecher, die vor dem Geldschrank standen. Als er mehrere Schüsse auf sie abgab, erwiderten sie das Feuer und setzten dann zur Tür hinaus. Er nahm ihre Verfolgung auf, sandte ihnen mehrere blaue Bohnen nach und glaubt auch, einen der Ausreißer getroffen zu haben, denn der Kerl brach zusammen, wurde aber von seinen Spießgesellen aufgerichtet und bewerkstelligte, von ihnen unterstützt, seine Flucht.

Beute irgend welcher Art hatte das Gelichter nicht ergattert.

Ein Einbrecher, der das Schaufenster der von T. Morgan im Hause Nr. 1167 W. Morgan Straße betriebenen Kolonialwaarenhandlung zertrümmert hatte, wurde von Straßengängern verfolgt, ehe er irgend welche Beute sich hatte aneignen können. Es gelang ihm, eine dunkle Gasse zu erreichen. Dort verschwand er spurlos.

Zwei ungebetene Gäste, die sich Einlaß in die Wohnung von H. A. Pisors, Nr. 2119 Livingston Avenue, Evanston, verschafft hatten, wurden durch die unerwartete Heimkehr der Familie Pisors zur Flucht genötigt, ehe sie noch Gelegenheit gehabt hatten, nach Beute Umschau zu halten.

Diebeshatz.

Die Detektives Nape und Noonan von der Wache an Hudson Ave. machten gestern Abend Jagd auf zwei verdächtige Burschen, die unter der Last dreier Handkoffer keuchten. Nach längerer Hatz über Höfe und Zäune wurden die Flüchtlinge, die schon die Koffer hatten fallen lassen, eingefangen. In der Wache entpuppten die Häftlinge sich als der 22jährige George Hennessey, Nr. 1523 Sedgwick Str., und der 20 Jahre alte James Riley, Nr. 1138 Sedgwick Straße. Die beschlagnahmten Koffer waren mit Frauenkleidern gefüllt, die Einbrecher Sonntag früh aus Georg Winsbergs Laden, Nr. 306 W. Division Straße, gestohlen hatten.

John W. Hasse, Nr. 5700 Justine Straße, meldete der Polizei, daß er von Einbrechern um Schmuck im Werte von $500 bestohlen worden sei. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wm. Thompson, ein hünenhaft gebauter Bursche, wohnhaft an W. Randolph und N. Sheldon Straße, wurde an Sedgwick Straße und Beethoven Place von zwei mit Revolvern bewaffneten, zwerghaft kleinen Raubgesellen überfallen und um $15 und die goldene Uhr erleichtert. Die Täter sind unbehelligt entkommen und haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Angeblich auf frischer Tat ertappt und verhaftet wurde gestern Abend ein Räuber, der sich als Nicholas Govigic, Nr. 8958 Green Bay Ave., entpuppte. Die Detektives John Tracy und John Sullivan bezichtigen ihn, unter ihrer Nase mit dem Revolver in der Hand Michael Tich, Nr. 9017 Ontario Ave., in einer an Green Bay Avenue, nahe 89. Straße, gelegenen Gasse überfallen und um seine Baarschaft erleichtert zu haben.

In Notwehr?

Auf einer Morgan Park-Elektrischen hatte gestern der Lokomotivführer Joseph Harasek, Nr. 1238 W. 74. Straße, eine kleine Auseinandersetzung mit dem Schaffner J. D. Collins, Nr. 5602 Lafayette Avenue, in die der Detektive Michael Burke von der Zentral-Detailwache eine scherzhaft gemeinte Bemerkung hineinwarf. Diese faßte Harasek als Beleidigung auf. An W. 85. Straße stiegen er, sein Freund, der Schriftsetzer John Flynn, Nr. 8711 S. Center Avenue, und Burke ab. Dieser hatte kaum den Bürgersteig erreicht, als Harasek hinterrücks über ihn herfiel und auf ihn losdrosch. Er hatte ihm schon die Augen verbläut und die Nase blutig geschlagen, als es dem Mißhandelten gelang, seinen Revolver zu ziehen. Jetzt wandte Harasek sich zur Flucht, wurde aber von Burke niedergeschossen und auf der Stelle getötet. Flynn benachrichtigte die Polizei. Sergeant Flynn verhaftete Burke, der unter polizeilicher Bedeckung sich nach seiner Wohnung Nr. 3600 S. May Straße begeben und von seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern verabschieden durfte und dann eingelocht wurde. Er behauptet, in Notwehr von der Waffe Gebrauch gemacht zu haben.

Harasek hinterläßt drei Söhne, von denen der älteste neun Jahre zählt.

Einer weniger.

In seiner Wirtschaft Nr. 31 W. 18. Straße schoß gestern Abend Dominik Bertucci vor den Augen des Polizeisergeanten Cussen dem Dominik Balala, Nr. 127 W. 21. Straße, der angeblich eines der Mitglieder des unter dem Namen „die schwarze Hand" berüchtigten Geheimbundes war, eine Kugel durch den Kopf, jagte ihm, als er zusammengebrochen war, eine zweite Kugel in den Rücken und übergab dann den rauchenden Revolver dem Polizeibeamten. Die Begleiter des Opfers bewerkstelligten ihre Flucht. Ein halbes Dutzend Neger, das sich zur Zeit im Lokal befand, wurde in Zeugenhaft genommen.

Vor zwei Wochen soll Balala von Charles Consalo, einem Vetter Bertuccis, in dessen Wirtschaft verlangt haben, ihm seine Tochter zu schenken oder zu verkaufen. Als Consalo sich weigerte, auf das schmachvolle Anerbieten einzugehen, entfernte Balala sich, nachdem er angeblich Drohungen gegen Consalo und Bertucci ausgestoßen hatte.

Gestern kam er, von drei Freunden begleitet, wieder, als sich, wie gesagt, Cussen im Lokal befand, nahm den Wirt auf die Seite und verlangte angeblich von ihm $500. Als Bertucci Ausflüchte machte, griff er nach seinem Revolver. Der Wirt kam ihm zuvor und knallte ihn nieder. Als Balala umsank, entlud sich seine Waffe, und die Kugel bohrte sich in die Decke ein. Bertucci, der verhaftet wurde, beteuert, in Notwehr gehandelt zu haben.

Das Verfahren gegen McCormick.

Auf Wunsch des Anwaltes Wheeler, Rechtsbeistandes von Alexander A. Cormick, hat Richter Baldwin heute bis morgen die Frist verlängert, in welcher Wheeler die Antwort oder Einwände in dem vom früheren Hilfscountyanwalt Johnson angestrengten Verfahren zur Absetzung McCormicks als Präsident des Countyrats einreichen muß. Der Richter will die Sache bald zur Verhandlung bringen.

Machten ein Ende.

Wm. De Freest durch Siechtum zur Verzweiflung getrieben.

Durch jahrelanges Siechtum zur Verzweiflung getrieben, erschoß sich Samstag Abend der frühere Juwelier Wm. De Freest in seiner Wohnung, Nr. 635 Wrightwood Ave. In einem an die betagte Gattin gerichteten Abschiedsschreiben erklärte er, die Schmerzen, die sein Leiden ihm verursache, nicht länger ertragen zu können.

Im Geschäftszimmer des Schneiders Harry Baronowitz, Nr. 1301 S. Sangamon Str., versuchte gestern der Wächter Julius Rathowsky mittels Leuchtgases und Karbolsäure seinem Dasein ein Ende zu machen. Als man ihn fand, war er bewußtlos. Im Countyhospitale, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

W. R. Carle, Nr. 2009 Prairie Ave., jagte sich gestern in einem Fremdenzimmer des Gasthofs Nr. 2138 Wabash Ave. in mutmaßlich selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf. Die Polizei schaffte ihn nach dem Peopleshospital. Dort ist er gestern Abend gestorben. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 4227 Cottage Grove Ave.

Eine Schreckenskunde.

Sie beunruhigt die Mitglieder der Villenkolonie am Lake Geneva.

Entsetzen, Zorn und Entrüstung sind in die Reihen der Villenbewohner in Lake Geneva getragen worden durch eine absonderliche Schreckenskunde. Diese besagt, daß Jack Johnson, der in jüngster Zeit so viel und in so wenig schmeichelhafter Weise genannte farbige Klopffechter, sich am genannten See angekauft, bezw. ein von ihm dort erworbenes Grundstück seiner nunmehrigen Gattin, der Lucile Cameron, zum Geschenk gemacht habe. Die Mitglieder der Kolonie, zu denen viele unserer bekanntesten Geschäftsleute zählen, wollen kein Mittel unversucht lassen, das unwillkommene Paar an der Niederlassung in ihrer Mitte zu verhindern.

Wie es heißt, hat Johnson von Judson G. Sherman eine Villa gekauft, die unmittelbar neben dem Lakeside Sanitarium gelegen ist und auf der anderen Seite an das Villengrundstück des Herrn J. H. Moore grenzt. Der Shermansche Platz hat am Seeufer eine Frontlänge von 140 Fuß. Es befinden sich darauf ein stattliches zweistöckiges Wohnhaus und eine geräumige Remise für Kraftwagen.

Ein Musterwohnbezirk.

City Club veranstaltet Preisausschreiben und setzt Preis von $600 aus.

Der City Club, der am 7. März nächsten Jahres in seinem Klubhaus eine Ausstellung veranstaltet, die Wohnungsprobleme und ihre Lösung veranschaulichen soll, hat ein Preisausschreiben für Pläne für einen Musterwohnbezirk von einer Viertelsektion Umfang veranstaltet. Er hat einen Preis von $600 für den Zweck ausgesetzt. Das amerikanische Institut für Architekten ist ersucht worden, ein Programm für das Unternehmen zu entwerfen. Zur Beteiligung sollen in erster Linie Landschaftsgärtner und Architekten aufgefordert werden. Die Pläne sollen in Verbindung mit der Ausstellung veröffentlicht werden. Nach Ansicht der Leiter der Ausstellung fehlt beim Aufbau der einzelnen Stadtteile Chicagos ein einheitlicher Plan. Vergnügungsparks und Spielplätze werden, wenn ein Wohnbezirk geplant wird, nicht vorgesehen, ehe die Gegend nicht dicht besiedelt und ihre Anlage mit großen Kosten verbunden ist.

Höhere Fahrpreise.

Illinois Zentralbahn wird sie am 1. Januar für Vorortzüge einführen

Eine Erhöhung der Fahrpreise steht den Benutzern der Vorortzüge der Illinois Zentralbahn am 1. Januar bevor. Der Preis wird auf zwei Cents die Meile festgesetzt werden. Die Fahrgäste wurden gestern davon benachrichtigt. Die Schaffner drückten ihnen Karten mit der Ankündigung in die Hand, als sie ihre Fahrscheine lösten. Die Fahrpreise vom Geschäftsviertel nach den verschiedenen Vorstädten wurden, wie folgt, erhöht:

Hyde Park von 10 auf 14 Cents.
Woodlawn von 10 auf 16 Cents.
Grand Crossing von 10 auf 20 Cents.
South Chicago von 15 auf 25 Cents.

Für Zwischenstationen wurden die Raten ebenfalls entsprechend erhöht.

Zur Festfeier.

Armenamt der Countyverwaltung bedenkt über 6,000 Familien.

Vom Countyarmenamt und seinen Zweigstellen werden heute und morgen über sechstausend Familien, die sich in Not befinden, mit je einem Korbe bedacht, welcher mit allerlei guten Sachen gefüllt ist. Zur Füllung der Körbe hat Armenpfleger Meyer Waarenvorräte anschaffen lassen, wie folgt: 30,000 Pfund Rindfleisch; 20,000 Pfund Süßkartoffeln und 10,000 Pfund weiße Kartoffeln; 18,000 Stangen Sellerie; 10,000 Schachteln Crackers; je 10,000 Pfund Nüsse und Zuckerzeug; je 30,000 Orangen und Aepfel.

Sammlung erfolgreich.

Auf $5056.16 ist heute der vom Bürgermeister gesammelte Fonds für die Familie des am 10. November von jungen Lümmeln auf der Nordwestseite erschossenen Polizisten Charles T. Jones angewachsen, und damit sind die Sammlungen abgeschlossen worden. Der Bürgermeister ist noch unentschieden, in welcher Form er der Wittwe das Geld zuweisen soll.

Abendpost

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - ILLINOIS.
TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered as Second Class Matter September 9th, 1888, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Verdächtige Treibereien.

Aus Mexiko sind in der jüngsten Zeit die Nachrichten so spärlich geflossen, daß es eine große Ueberraschung ist, von der „Anarchie" zu hören, die auf einmal in der Nachbarrepublik ausgebrochen sein soll. Zweifellos ist es der Regierung Maderos noch immer nicht gelungen, die verschiedenen Rebellen- oder Räuberbanden gänzlich zu zersprengen und aufzureiben. Es ist aber doch nicht zu verkennen, daß die „Revolution" sich nur noch auf die unzugänglichen Gebirgsgegenden beschränkt, während sie früher sogar die Hauptstadt bedrohte. Namentlich seitdem der Neffe des ehemaligen Diktators Diaz, der alle Revolutionäre vereinigen und nachher eine „freie Wahl" ausschreiben wollte, so geradezu jammervoll im Stiche gelassen worden ist, hat man allgemein angenommen, daß die öffentliche Meinung, — soweit es dergleichen in Mexiko gibt, — den bestehenden Gewalten zuneigt. Ein Ausschuß unseres Bundessenates will aber das Gegenteil festgestellt, und auch das Staatsdepartement soll sich plötzlich entschlossen haben, der Madero'schen Regierung eine ernste Verwarnung zugehen zu lassen, weil sie angeblich das Leben und Eigentum der in Mexiko ansäßigen Amerikaner nicht hinlänglich beschützt. Desgleichen heißt es, der Präsident wolle die „Neutralitätsgesetze" nicht mehr so einseitig zugunsten Maderos handhaben, sondern auch seinen Feinden erlauben, in den Ver. Staaten Waffen, Munition und Vorräte zu kaufen.

Das wäre eine Aenderung der von der Taft'schen Verwaltung den Schwesterrepubliken gegenüber befolgten Politik, die in der jüngsten Jahresbotschaft des Präsidenten nicht einmal angedeutet worden ist. Im Gegenteil wurde in dem genannten Schriftstücke nochmals der „Grundsatz" betont, daß die Ver. Staaten jede „rechtmäßige" mittel- und südamerikanische Regierung mindestens moralisch unterstützen müssen, damit die Revolutionsmacherei endlich aufhört. Die Madero'sche Verwaltung ist aber unstreitig immer noch die einzige, die in Mexiko zu Recht besteht, denn obwohl Madero seinen Vorgänger gewaltsam vertrieben hat, ist er nachher vom Volke erwählt und vom Kongresse als Präsident anerkannt worden. Auch hat er große Anstrengungen gemacht, die Ruhe im ganzen Lande wiederherzustellen und die Ausländer zu beschützen. Wenn aber z. B. nicht einmal in der Millionenstadt Chicago die Polizei mit dem frechen Banditentum aufräumen kann, so ist das in den Gebirgswildnissen Mexikos erst recht keine leicht zu lösende Aufgabe. Es mag wahr sein, daß einzelne amerikanische Großgrundbesitzer noch immer von Räubern belästigt und gebrandschatzt werden, doch wäre das kein hinlänglicher Grund, der mexikanischen Regierung Vermahnungen oder gar Drohungen zugehen zu lassen. Da diese einen regelrechten Ausrottungskrieg gegen die Banden Oroskos und Zapatas führt und den besonders gefährdeten amerikanischen „Ranches" militärischen Beistand leistet, so läßt sich kein begründeter Vorwurf gegen sie erheben.

Es wird auch bereits angedeutet, daß die Treibereien gegen Madero von gewissen amerikanischen „Interessen" ausgehen, welche die Angliederung der nördlichen Provinzen Mexikos an die Ver. Staaten wünschen. Vielleicht sind diese Verdächtigungen unbegründet, aber es ist immerhin auffallend, daß auf einmal so viele Beschwerden gegen Madero erhoben werden, und ein baldiges Einschreiten der Ver. Staaten in Aussicht gestellt wird. Sollte die „Dollarpolitik" an einem Wendepunkte angelangt sein?

Verlorene Liebesmüh'.

Der Kongreß beschloß bekanntlich „in seiner Weisheit", amerikanischen Küstenfahrzeugen freie Durchfahrt durch den Panamakanal zu gewähren; zugleich verschloß er aber den Kanal allen Fahrzeugen, die Eisenbahnen gehören, oder im Besitze, oder Betriebe von Gesellschaften, Firmen usw. sind, die unter der Kontrolle von Eisenbahnen stehen. Durch jene Bestimmung soll die amerikanische „Küstenschiffahrt" — die amerikanische Hochseeschiffahrt, denn Schiffahrt zwischen, beispw., New York und San Franzisko, oder Hawaii usw. ist Hochseeschiffahrt — begünstigt, gefördert und gemehrt werden und durch diese soll die unabhängige Schiffahrt, „Küstenschiffahrt", beschützt, der Wettbewerb zwischen Wasser- und Ueberlandtransport aufrecht erhalten, bezw. gestärkt werden. Es will aber scheinen, als gäbe es da gar nichts zu schützen, oder zu stärken, weil wir so etwas wie unabhängige Küstenschiffahrt kaum mehr haben, und als hätte der Kongreß sich selbst die Mühe und dem Lande die unangenehmen Folgen, die die Befreiung der amerikanischen „Küstenschiffahrt" von der Gebührenzahlung haben wird, füglich sparen können.

Der Korporationskommissär Luther Conant jr., legt in einem Berichte an den Präsidenten Taft dar, daß „Eisenbahngesellschaften und Dampferkombinationen die regulären Dampfschiffahrtslinien der Ver. Staaten beherrschen und auf vielen der Wasser-Handelsstraßen den Wettbewerb zerstört haben." In so gut wie sämmtlichen Küstengewässern beherrschen, nach Conant, die Eisenbahnen den Wassertransport. Besonders im Osten, im Golf von Mexiko und in den großen Seen. Zwanzig Eisenbahnen beherrschen Schiffahrtslinien, die Fahrzeuge von mehr als 810,000 Tonnen Gehalt in der Fahrt haben und mit insgesammt $53,339,335 in Aktien und $31,263,887 in Bonds kapitalisirt sind. Davon sind nicht weniger als $40,223,800 Aktien und $19,211,137 Bonds im Besitze jener Bahnen.

Der Korporationskommissär sagt damit nichts Neues, sondern bestätigt nur, was man in Kongreßkreisen schon längst zu wissen glaubte, wenn man auch vielleicht keine zahlenmäßigen Beweise dafür hatte. Es war ja auch eben die Erkenntniß, daß die amerikanische Dampfschiffahrt, die für den Panamakanal und die Schiffahrt zwischen unsern getrennten Küsten in Betracht kommt, größtenteils, wenn nicht ausschließlich, von Eisenbahnen beherrscht wird, sofern sie nicht geradezu den Bahnen gehört, was zu dem Beschlusse führte, Eisenbahndampfer und von Eisenbahnen „kontrollirte" Fahrzeuge vom Panamakanal auszuschließen. Der Panamakanal ist ein sehr kostspieliges Unternehmen. Er hat schon an die 350 Millionen verschlungen und es wird voraussichtlich auch nach seiner Fertigstellung noch lange dauern, bis er selbsterhaltend wird, in dem Sinne, daß seine Einnahmen, die Instandhaltungs- und Betriebsunkosten decken. Damit das Volk, die Steuerzahler und das Geschäft des Landes, die das schöne Geld bezahlen müssen, doch auch einen praktischen Vorteil davon hätten und die Versprechungen wahrgemacht würden, die man in dieser Hinsicht gab, als für den Kanalbau Stimmung gemacht wurde, will man dem Ueberlandverkehr einen möglichst starken Wettbewerb schaffen, um so die Frachtraten zwischen Ost und West, über die schon so lange und so stark geklagt wurde, zu drücken, was, im Falle des Gelingens, ja Hoffnung gäbe auf eine Verringerung der Kosten der Lebensbedürfnisse.

Das Ziel ist schön, aber es wird auf dem eingeschlagenen Wege kaum erreicht werden können. Schon bald nach Inangriffnahme des Kanalbaus bildete sich im Osten eine Gesellschaft, welche versprach, große Schiffahrtslinien zwischen unsern atlantischen und pazifischen Häfen, bezw. diesen und mittel- und südamerikanischen Häfen zu errichten. Nach kurzer Zeit wurde es jedoch wieder ganz still davon, bis vor etwa Jahresfrist mit Pauken und Trompeten die Gründung einer neuen Gesellschaft verkündet und zugleich erklärt wurde, daß jetzt, wenn je, dem Patriotismus eine Gelegenheit geboten sei, sich zu betätigen. Alle früheren Versuche, dem Lande zu einer Schiffahrt zu verhelfen, die gewissermaßen des Panamakanals und seiner Gelegenheiten würdig sein und dem amerikanischen Volke zu den niedrigeren Transportraten, zu denen es berechtigt sei, und andern winkenden Vorteilen verhelfen würde, seien gescheitert an der feindseligen Haltung des Großkapitals gegen alle solche Pläne. Man habe festgestellt, daß diese Feindschaft von den Eisenbahnen und ihren verwandten Interessen ausgehe und wende sich nunmehr, unmittelbar an das Volk, das Kapital für die zu gründenden, großen Schiffahrtslinien zu beschaffen.

Solche Ausführungen wurden längere Zeit in verschiedenen großen Magazinen und Weltblättern veröffentlicht, und man beschränkte sich nicht etwa darauf, den Patriotismus zu kitzeln, sondern wendete sich auch an die Gewinnsucht, indem man im Brustton der Ueberzeugung ausführte, wie durchaus sicher und sehr gewinnbringend eine Geldanlage in der neuen großen Schiffahrtsgesellschaft sein würde. Aber auch das war allem Anscheine nach verlorene Liebesmühe, denn es ist längt wieder ganz still geworden, und mit der großen amerikanischen Volksschiffahrtsgesellschaft ist es nichts.

Es wird voraussichtlich auch nichts daraus werden, so lange die Schiffahrt nicht ähnlich großen Gewinn verspricht, wie Kapitalanlage und Arbeit auf dem Lande (oder größern denn das heutige amerikanische Volk ist dem Seewesen fremd und müßte sich ihm erst anfreunden, sich in größerem Maße der Schiffahrt zuzuwenden) und bis dahin ist's noch lange hin. Unter diesen Umständen dürfte es das Klügste sein, das Gute zu nehmen, wo man es findet; die Engländer, Deutschen usw. die Schiffahrtarbeit tun zu lassen, weil sie in ihr billiger arbeiten als wir es könnten, und uns ruhig weiterhin der profitablen Arbeit zu widmen.

Wenn wir die ausländische Schiffahrt ermutigen, statt sie zu behindern, dann wird sie die Eisenbahnwettbewerbfrage wahrscheinlich sehr viel besser lösen, als amerikanische künstlich gezeugte und erhaltene Schiffahrtslinien je im Stande wären, das zu tun.

Italienische Erpresser.

Ein Gastwirt hat gestern den Rädelsführer einer italienischen Erpresserbande niedergeschossen, der in seine Wirtschaft gekommen war, um sich fünfhundert Dollars leichtes Weihnachtsgeld unter Todesdrohungen zu erbeuten. Der Gastwirt war schneller gewesen, als der Erpresser, und hatte zuerst geschossen, — nur seiner Geistesgegenwart hatte er es zu verdanken, daß er nicht nur sein Geld behielt, sondern auch sein Leben. Und flugs hat er die Erklärung abgegeben, daß die Erpresser zu der berüchtigten Bande der „Schwarzen Hand" gehörten, die seit Jahren schon auch auf amerikanischem Boden der Schrecken aller begüterten Italiener ist.

Ob nun in der Tat eine wohlorganisirte Bande der „Schwarzen Hand" besteht, mag füglich bezweifelt werden, wenn sie auch in den täglichen Zeitungsberichten wieder und wieder als vorhanden angenommen wird. Weit wahrscheinlicher ist es, daß die Erpresser, die gerade unter den italienischen Zuzüglern in so großer Zahl zu finden sind, nicht einer großen Organisation angehören, wie sie z. B. die ebenfalls italienische „Mafia" darstellt, sondern sich erst hierzulande in einzelnen kleinen Gruppen zusammenschließen, die vollständig getrennt voneinander, aber nach dem gleichen lichtscheuen System zu „arbeiten" pflegen. Es ist geradezu unglaublich, in welchem Umfange Erpressungen in den italienischen Kolonien amerikanischer Großstädte an der Tagesordnung sind. Nur ein kleiner Prozentsatz derartiger Fälle kommt an die Oeffentlichkeit, weil die Opfer ihre Landsleute kennen und sich vor deren Bomben- oder Todesdrohungen fürchten, die in der Mehrzahl der Fälle durchgeführt werden würden, wenn die Bedrohten die Flucht in die Oeffentlichkeit ergreifen und die ihnen zugegangenen Drohbriefe der Polizei übergeben würden.

Wie aber kommen diese italienischen Banditen in unser Land hinein? Das ist eine Frage, die sowohl den Einwanderungsbehörden, wie den italienischen Handelstreibenden in den Vereinigten Staaten schon vieles Kopfzerbrechen gemacht hat. Es wäre dringend wünschenswert und nur im Interesse unseres ganzen Landes, wenn diese Burschen unseren Gestaden ferngehalten werden könnten, und doch gelingt dies nur in den seltensten Fällen. Unter denen, welche von den Einwanderungsbehörden bei ihrer Ankunft von der Landung ausgeschlossen werden, finden sich nur sehr wenige Italiener, die ihres verbrecherischen Karakters wegen zurückgewiesen werden. Denn es ist selbstverständlich außerordentlich schwierig für die amerikanischen Einwanderungsbeamten, trotz der schärfsten Ueberwachung diesen Elementen bei der Landung auf die Spur zu kommen. Fast immer sind sie bei der Ankunft reichlich mit Geld versehen, sie sind gesund, kräftig und arbeitsfähig, so daß aus den üblichen Gründen ihr Ausschluß kaum erfolgen kann. Wohl steht den Einwanderungsbehörden das Recht ihrer Zurückweisung zu, wenn sie den Betreffenden nachweisen können, daß sie in ihrer Heimat bereits vorbestraft waren. Aber diesen Nachweis zu führen, wird sehr selten nur gelingen, denn wo kein Ankläger ist, kann auch kein Richter vorhanden sein, und schließlich vermögen die Einwanderungsbehörden nur in solchen Fällen einzugreifen, in denen ihnen noch vor der Ankunft der italienischen Verbrecher eine diesbezügliche Anzeige zugeht. Die amtlichen Einwanderungsstatistiken zeigen, daß derartige Anzeigen gegen italienische Verbrecher nur in verschwindend geringer Zahl einzulaufen pflegen, sodaß die Einwanderungsbehörden in dieser Hinsicht nahezu machtlos sind.

Auch die beabsichtigte, gegenwärtig im Kongreß schwebende Vorlage zur Einführung einer „Bildungsprüfung" für Einwanderer dürfte den verbrecherischen Elementen aus dem Stiefellande kaum den Eingang in unser Land verwehren. Denn wenn auch unter den im Fiskaljahre 1910—1911 zugelassenen 159,638 Süditalienern volle 68,341, also mehr als ein Drittel, Analphabeten waren, die nach dem etwaigen Inkrafttreten der Burnett'schen Vorlage ausgeschlossen werden könnten, so würden dadurch wahrscheinlich jene Elemente, die wir uns fernhalten wollen, nur wenig getroffen werden, denn sie gehören fast ausschließlich zu den intelligenteren Klassen ihres Heimatlandes, die lesen und schreiben können, — wenigstens insoweit, um die Bildungsprobe bestehen zu können.

Der einzige Ausweg würde vielleicht darin bestehen, daß von seiten der Vereinigten Staaten auf die italienische Regierung ein Druck ausgeübt werde, die italienische Auswanderung daraufhin zu überwachen, daß Italien den amerikanischen Einwanderungsbehörden per Kabel Mitteilung von der Abfahrt von den italienischen Polizeibehörden wohlbekannten Verbrechern nach den Vereinigten Staaten macht. Diesbezügliche Anregungen sind von amerikanischer Seite bereits mehrfach erfolgt, ohne den gewünschten Erfolg zu haben, denn die italienische Regierung ist in vielen Fällen begreiflicher Weise nur zu froh, auf diese bequeme Art der Auswanderung nach Amerika verbrecherische Elemente wenigstens auf längere Zeit los zu werden. Unser Staatsdepartement verhandelt bekanntlich gegenwärtig mit der italienischen Regierung über einen Vertrag, der die Rechte nicht naturalisirter Italiener in unserem Lande sichern soll. Vielleicht ließe sich bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Auswanderung italienischer Verbrecher berühren, denn wenn diese verhütet werden könnte, wäre damit für unser Land in der Tat etwas gewonnen.

Schanghai in der Umwandlung.

Schanghai, im November 1912.

In Schanghai ist der Treffpunkt der chinesischen und westländischen Kultur- und Zivilisationsmittel. Hier verarbeiten sie sich, passen sich an oder stoßen sich ab; unmerklich ist der Prozeß in fortwährender Bewegung. Von Zeit zu Zeit wird der Stand des Prozesses durch vorläufig abgeschlossene Entwickelungen gekennzeichnet. Als Maßstab für diese stufenweise Entwickelung kann man am besten die Hauptstraße Schanghais, die Nanking Road, nehmen. Welch gewaltige Umwälzungen hat das letzte Jahrfünft in dieser Straße vollbracht. Damals war es noch eine echt chinesische Geschäftsstraße. Einem einzigen, langgestreckten Bau glich jede der Straßenfronten; im Erdgeschoß lagen die Läden, die nach altem Brauch nach der Straße völlig offen waren, und die am Abend mit Bretterverschlägen verschlossen wurden. Die obere Hälfte des langgestreckten Baues war mit vergoldetem reichen Schnitzwerk verziert; zwei Armlängen vor dem Laden hingen lange, schmale Schilder, auf denen mit festen Pinselstrichen krause Schriftzeichen eingemalt waren, die den Namen der Firmen und die zu verkaufenden Waren verkündigten. Das Publikum, das sich durch die Straße drängte, war typisch chinesisch. Der Kuli ging mit nackten Beinen im Leinenkittel, der Mann des Mittelstandes im langen Ueberrock; die Vornehmen kleideten sich in Seide. Der Straßenverkehr wickelte sich in ruhigen Bahnen ab. Die Rickschah, das ostasiatische, von einem dampfenden Kuli gezogene Gefährt, klapperte über das Pflaster; dazwischen sausten Wagen mit flinken Ponies; und mitunter bahnte sich auch ein Automobil tutend den Weg.

So etwa sah vor wenigen Jahren die Nanking Road aus; trotzdem sie die Hauptverkehrsader einer Weltstadt war, war das Leben und Treiben spießbürgerlich gemütlich. Jahr für Jahr kam aber etwas mehr Hast in das Leben; die Hast behielt aber mit der sich im Straßenleben anbahnenden Umwandlung Schritt. Eines Tages hatte die Nanking Road eine elektrische Bahn, die der Straße ein nervöses Ansehen gab. Unzählbar sind die in der Regel glücklich abgelaufenen Unglücksfälle, die sich stets ereigneten, wenn chinesische, mit dem physikalischen Grundgesetze nicht vertrauten Passagiere zu früh von dem sich zu Halten anschickenden Wagen absprangen; Rickschahkulis, durch den eigenartigen Lärm der elektrischen Wagen unruhig gemacht, rannten in heller Verzweiflung gegen die Elektrische, oder fließen, rückwärts ausweichend, mit irgendeinem anderen Gefährt zusammen. Und erst die biederen Ponies, die von der mongolischen Steppe in diesen geräuschvollen Hexenkessel geführt wurden. Heute kann man zwar auch noch manche aufregende Straßenbahnszene beobachten, aber die allgemeine Nervosität von damals ist gewichen. Jungchina macht heute, sich auf den in Schanghai gepflegten englischen Freiheitsbegriff stützend, mit der elektrischen Bahn die unglaublichsten, polizeiwidrigsten Kunststücke. Abspringen in voller Fahrt, vorwärts und rückwärts, mit einem oder beiden Beinen, ist die Regel. Wenn heute ein Mutiger das Abspringen mit Salto mortale zur Einführung bringen würde, dann würde er bald genug Nachahmer finden. Vor fünf Jahren wurden noch Gerüchte unter der Bevölkerung ausgestreut, daß die Fremden chinesische Kinder einfangen und töten würden, um die Triebkraft für die elektrische Bahn zu erhalten; heute lächelt jeder, der das unsinnige Gerücht glaubte, über seine frühere Einfalt; er weiß jetzt längst, woher die Kraft kommt, und Jungchina, das westländische Schulen besucht, kann schon Vorträge über Elektrizität halten. Die Inbetriebnahme der elektrischen Straßenbahnen war eine der äußerlich abgeschlossenen Entwickelungen, von denen eingangs die Rede war. Sie hat zu einer Reputation des Straßenbildes und der Geister geführt.

Großes haben die Nachwirkungen der politischen Revolution zur Umwandlung des Straßenbildes beigetragen. Der von der neuen Regierung geforderte „Fortschritt" hat vor allem bei den Besitzern der Landgeschäfte innerhalb der ihnen zustehenden Wirkungskreise Nachahmung gefunden. Den Anfang machte eine der bisher verachteten gewerbetreibenden Volksklassen, die Barbiere. Die einfache Einrichtung, die die Läden für Rasieren und Zopfflechten auszeichnete, machte einer äußerlich prunkvollen Platz. Große Spiegel zieren die Wände; bequeme, verstellbare Lehnsessel harren der Kunden; und der Barbier, der früher mit blauem Leinenkittel und einfachem Werkzeug aufwartete, naht sich jetzt in weißem Kittel mit seifenschäumendem Rasierpinsel, langstieligem Rasiermesser und Patenthaarschneidemaschinen dem Kunden. In der Ladenfront wurden Ausbesserungen und Bemalungen vorgenommen und zum Teil englische Aufschriften zeigen an, welches Gewerbe hinter den Glasfenstern gepflegt wird. Den Barbieren folgten die Kaufleute. Die Nachfrage nach westländischen Bedarfsartikeln verlangte die Schaffung eines reichhaltigen Lagers, und die Anordnung einer geschmackvollen Ausstellung im Schaufenster. Vor der Revolution waren die Läden in der Nanking Road fast alle ohne Schaufenster; jetzt tauchten sie überall auf. Einigen Kaufleuten genügte schon nicht mehr das Chinesische an ihren Geschäftshäusern, sie ließen einen von verzerrtem westländisch-chinesischen Geschmack getragenen Umbau vornehmen. So verschiebt sich die vor einigen Jahren noch so einheitliche Häuserfront der Nanking Road immer mehr; sie wird immer unästhetischer. Die reich verschnitzten Geschäftshäuser verschwinden, und an ihre Stelle drängen sich eingepferchte rote Backsteinbauten mit englischen Firmenaufschriften und geschmacklosem Zierrat, von dem der von der alten chinesischen Flagge verbannte Drache, der nach dem roten Sonnenball greift, ein beliebtes Motiv ist. Auch das Straßenbild wird immer verzerrter und geht ins westländisch-karrikaturenhafte. Doch wer will sich dieser Entwickelung entgegenstemmen? Es scheint die Bestimmung der westländischen Kultur zu sein, daß sie sich alle Völker des Erdballs untertan machen muß. Jetzt nagt sie an dem Herzen des Chinesentums.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Die Festigkeit unserer Münzen.

An dem abgegriffenen Zustand, durch den sich ältere von neuen Münzen unterscheiden, läßt sich deutlich erkennen, daß auch das Metall, aus dem sie verfertigt sind, nicht hart genug ist, um auch nur der verhältnißmäßig zarten Behandlung, der das Gold ausgesetzt ist, zu widerstehen. Freilich dürfte es weniger die häufige Berührung mit dem menschlichen Finger sein, der die Abnutzung hervorbringt, als die Reibung der Münzen untereinander in der Tasche oder im Portemonnaie. Außerdem sind die verschiedenen Münzen auch in verschiedenem Grad hinfällig, und selbstverständlich richtet sich diese Abstufung nach der Härte des Metalls. Die Legierung, aus der Kupfer- und Nickelmünzen bestehen, ist weniger hart als die der Silber- oder gar der Goldmünzen. Für den Staat, der die Münzen ausgibt, ist die Abnutzung ziemlich kostspielig. Der Münzmeister des Britischen Reichs hat in seinem Jahresbericht die Angabe gemacht, daß der Staat durch Abnutzung der Münzen jährlich rund 600,000 Mark an Gold und noch etwas mehr an Silber verliert. Es wäre daher keine geringfügige Ersparniß, wenn die Abnutzung verringert werden könnte. Dazu muß man aber erst einmal ein Mittel haben, die Härte der Münzen genau feststellen zu können und dann durch Versuche auszuproben, ob sich noch härtere Legierungen finden lassen, ohne die Kosten der Herstellung der Münzen zu vermehren. Ferner wäre es vielleicht möglich, auf diese Weise Verbesserungen in der Art der Prägung ausfindig zu machen, da von dieser nächst der stofflichen Zusammensetzung der Münzen ihre Härte abhängig ist. Beim Schlagen der Münzen wird das Metall zusammengepreßt und gleichzeitig nach den Rändern des Stempels hingequetscht. Die Kraft, die dazu aufgewandt werden muß, richtet sich natürlich nach dem Widerstand, den das Metall seiner Umformung durch einen plötzlichen Schlag entgegensetzt. Nach dieser Herstellung ist auch das Verfahren zur Prüfung der Härte der Münzen gewählt worden. Man benutzt dazu ein sogenanntes Skleroskop, eine Art von Fallmaschine, durch die der Betrag an Energie gemessen wird, der zum Zertrümmern einer Münze notwendig ist. Solche Prüfungen sind gleichfalls in der englischen Münze während des letzten Jahres ausgeführt worden. Es hat sich zunächst ergeben, daß der Schlag einer Münzpresse ein weiches Metall nicht in den Zustand höchster Härte versetzt, sie aber stets vermehrt. Die englische Goldmünze, die ungefähr dem deutschen Zwanzigmarkstück entspricht, also der Sovereign hat nach der Schmelze des Metalls an der Oberfläche eine Härte von 25,5, nach der Prägung eine solche von 50 bis 53, während die höchste erhältliche Härte den Betrag von 76 erreicht. Silbermünzen von gleicher Größe erfahren eine Härtung fast in demselben Grad wie die Goldmünzen, jedoch ist es auffallend, daß die kleinen Sixpencestücke, die der deutschen halben Mark entsprechen, eine Härte von 50 besitzen, die Florins dagegen, die etwa dem Zweimarkstück gleichen, nur eine Härte von 37. Bei der Abnutzung kommt nun der Umstand sehr in Betracht, daß die flachen, vertieften Teile der Münzoberfläche weit härter sind als die erhabenen. Je höher das Relief und je größer gleichzeitig die Münzen sind, desto mehr ist dieser Unterschied ausgeprägt. Daraus ergibt sich die Lehre, daß die Münzen nicht zu scharf geprägt werden sollten. Bei den neuen französischen Münzen beispielsweise ist die Oberflächenhärte größer und gleichmäßiger, die Abnutzung infolgedessen geringer. Im Innern ist das Münzmetall, wie aus den gemachten Angaben ohne weiteres zu folgern, viel weicher als an der Oberfläche und im Mittelpunkt nicht viel härter als vor der Prägung. Daher kommt es auch, daß die sehr abgenutzten Geldstücke immer sehr weich sind. Die Britische Münze hat jetzt im Metallinstitut eine Reihe von Forschungen unternehmen lassen, in denen durch mikroskopische Untersuchungen die Struktur des Metalls der verschiedenen Münzen vor und nach der Prägung festgestellt worden ist.

Wahrheit und Dichtung.

Wir sind ja, Gott sei Dank, schon seit einiger Zeit abgerückt von dem Naturalismus, der vor wenigen Jahren derartig dominirte, daß nur sehr wenige Kritiker den Mut hatten, gegen den oft widerwärtigen und schmerzbereitenden Stachel zu lecken. Die Mehrzahl der Kritiker, zumal die in Berlin, hielten den Naturalismus für alleinseligmachend, und sie ließen keinen aufkommen, der wagte, anderer Ansicht zu sein. In nicht gar zu ferner Zeit werden Literaten und Laien nicht begreifen, daß jemals eine solche Verirrung des Geschmacks, aus Liebe zur Wahrheit eine solche Abirrung von der Wahrheit überhaupt möglich gewesen sind. Wir sind dabei fern davon, nicht die Verdienste der naturalistischen und veristischen Schule anzuerkennen. Aber sie bestanden nur darin, daß einige Schwächen, Ungeschicklichkeiten und Auswüchse der früheren literarischen Produktion beseitigt worden sind. Monologe? Unmöglich, weil unwahr. Dennoch gibt es nichts Wahreres als Monologe. Denkende Menschen und gar Dichter, aber auch Männer der Tat halten gerade in den wichtigsten Momenten ihres Lebens und Schaffens Monologe, oft sogar nicht bloß in Gedanken, sondern auch laut. Im Roman und gar im Drama wollte man nur aus dem wirklichen Leben Gegriffenes, nur Wahrheit, nichts als Wahrheit haben. Aber man darf mit Pontius Pilatus fragen: Was ist Wahrheit? Wer hätte nicht schon soundso oft bei wirklichen Erlebnissen gesagt, wenn das in einem Roman oder Theaterstück vorkäme, würde man den Dichter für einen schlechten Kenner des wirklichen Lebens erklären und sagen, dergleichen passire nur im Roman, nie im wirklichen Leben. Dennoch gibt es im Leben gar vieles, was man für unmöglich, für unnatürlich, für wahrheitswidrig halten möchte. Es sei nur an den Fall der unglücklichen Gräfin Trigona erinnert, der vor kurzem so viel Aufsehen erregt hat, wegen seiner scheinbaren Unnatürlichkeit. Wer hätte gewagt, Romane zu erdichten, die die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wie aller Welt bekannt, wirklich erlebt hat, oder zu erzählen, daß ein Erzherzog auf Stellung und Thronansprüche verzichtet, um zur See zu gehen, wie es Johann Orth getan? Der englische Romanschriftsteller W. J. Locke erzählt, er habe eine Dame aus der vornehmsten Gesellschaft gekannt, die in einer Försterhütte in den Vogesen lebte, glücklich mit ihrem Manne und ihren barfuß umherspielenden Kindern. Einer seiner Studienfreunde, den jede Büroarbeit anekelte, wurde Droschkenkutscher und hätte als solcher mit keinem königlichen Kaufmann getauscht. Ein Freund erzählte ihm, er hätte einmal auf einem kentischen Hopfenfelde gehört, wie zwei Tagelöhner sich über das griechische Drama unterhielten. Es waren zwei studirte Männer, die die Not hier zusammengeführt hatte. Er erzählt ferner folgende, auch nicht sehr wahrscheinlich klingende, aber doch wahre Geschichte: In einem Hüttenwerk war ein gesunder, nüchterner, ordentlicher Mann beschäftigt, der mit einem schönen, anständigen Hausmädchen verlobt war. Ihm fiel ganz unerwartet eine kleine Erbschaft zu. Da kaufte er sich ein Faß Rum, einen Vorrat Tabak, legte sich in ein luxuriöses Bett und blieb da, bis der letzte Tropfen ausgetrunken und der letzte Groschen ausgegeben war. Dann stand er auf, wurde wieder ein ordentlicher Mensch und heiratete das schöne, anständige Hausmädchen. Würde eine solche Erzählung den Eindruck der Wahrheit machen? Klänge sie als aus dem Leben gegriffen? Die Sache ist die: Was nie und nirgends ist gewesen, hat im Roman und auf der Bühne seine volle Berechtigung, wenn ein wirklicher Dichter es uns glaubhaft machen kann, und alles, was ein Dichter uns glaubhaft zu machen vermag, kann irgendeinmal doch geschehen. Ein solcher Stoff eignet sich weit eher für dichterische Behandlung, als die wahrste Begebenheit, wenn ihr kein poetisches oder psychologisches Interesse abgewonnen werden kann.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Clark Str. und Chicago Ave. Tel. Dearb. 318
Max Hanisch, Direktor
Montag, 23. Dez., auf vielfachen Wunsch, „Die fünf Frankfurter". Dienstag, 24. Dez., Abends, sowie Donnerst., 26., Freitag, 27., Sonnabend, 28., Montag, 30., und Dienstag, 31. Dez., zur Matinee, für große und kleine Kinder: „Aschenbrödel" oder: Der gläserne Pantoffel. Zu den Matineevorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. Von Mittwoch, den 25., bis Dienstag, den 31. Dez., allabendlich! Novität! „Die keusche Susanne", Operette in 3 Akten. Mittwoch, 25. Dez., Erster Weihnachtsfeiertag. Große Extra-Matinee 2¼ Uhr: „Der Zigeunerbaron".

— Der altkluge Fritz.—Tante: Du, Fritz, du hast schon wieder ein Schwesterchen bekommen!—Fritz: Na, wenn das so weiter geht, da wird's mit'm Erbteil ja lieblich ausschauen!

— Ein Schwerenöter. — Herr (der soeben einer Dame auf der Straße seinen Schirm angeboten): „Welch' ein Glück, gnädiges Fräulein, daß ich gerade in der Nähe war, als es anfing zu regnen!" — „Wieso?" — „Es hat schon wieder aufgehört."

Deutsche Spiele
Glocke u. Hammer, Gänsespiel, Fangt den Dieb, Schnapp, etc. — Künstlerische Modellirbogen, Experimentirkästen, Dampfmaschinen, Laterna Magica, zur Hälfte des Preises, solange der kleine Vorrat reicht.
A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
Abends offen !!

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

William Seemann

gestorben ist. Beerdigung von der Western Casket und Undertaking Co. Kapelle aus, 3458 S. Halsted Str., am Mittwoch, den 25. Dezember, um 10 Uhr Vorm., mit Kutschen nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa geb. Zirke, Gattin.
William, Rosie, Joseph und Sophie Seemann, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Anna Janssen

im Alter von 44 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, um 1 Uhr Nachm., von Mühlhöfers Kapelle, 1458 Belmont Ave., Ecke Perry Str., nach dem St. Lukas-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst und Elizabeth Koopmann, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte

Henry Bendig

am 21. Dezember gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, vom Trauerhause, 3611 Dickens Ave., nach dem St. Lukas-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Bendig, Gattin.
Mabel, Ellen, Henry und Dorothea, Kinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Gegenseitiger Unterstützungsverein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Hermann Meyer

von der 17. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, Nachm. 1 Uhr, von 2635 Iowa Str., nach Forest Home.

Joseph Sieben, Sekretär.

Ich denke Dein — Deutsche Gedichte. — Edelweiß. — Vergißmeinnicht. — In eleganten Geschenkeinbänden. Große Ausw. Billige Preise.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung und Schreibmaterialien
170 N. Adams Straße.
Unser Geschäft ist Abends offen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine treue Gattin und unsere liebe Mutter

Bertha Strahl geb. Meyer

am 22. Dezember im Alter von 49 Jahren nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Dezember, um 12 Uhr Mitt., vom Trauerhause, 3510 S. Lincoln Ave., nach der Evangelisch-Lutherischen St. Andreaskirche, von dort nach dem Bethania-Gottesacker, mit Automobiles. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Strahl, Gatte.
Edward, Arthur, Frau Edna Anders, John jr., Hilda und Herbert Strahl, Kinder.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester und Tochter des verstorbenen Dr. H. Schwuchow

Elizabeth Hulda

am Sonntag, den 22. Dezember, um halb zwölf Uhr Morgens, nach sehr schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Dezember, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3057 Edgewood Ave., nach der Dritten Presbyterianer-Kirche, an der Ecke Ashland Blvd. und Ogden Ave., mit Automobiles, von da nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Schwuchow, Mutter, nebst Kindern.

Die ewige Gerechtigkeit ist uns erworben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben,
Die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
Da wo mein Glaube in Ewigkeit prangt.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater und Sohn

Louis F. Seek

im Alter von 56 Jahren und 7 Monaten am 23. Dezember um 4 Uhr Morgens nach langem schweren Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Dezember, vom Trauerhause, 1954 Otto Str., um 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Lena Seek geb. Müller, Gattin.
Edwin, Margaret, Alice, Frau Marie Valenter, Kinder.
Frau Marie Seek, Mutter.
John Valenter, Schwiegersohn, nebst Verwandten und Bekannten.

Mitglied der Progressive Loge Nr. 940, Royal Arcanum, und Cigar Packers Union, Local Nr. 14.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Effie Ida Weigel

(Tochter des verstorbenen Edward J. Weigel) am 22. Dezember, Abends 6:15, im Alter von 20 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 5036 Princeton Ave., nach der Evangel. Immanuelskirche (Pastor Wm. Hattendorf), von dort nach dem Oakwood Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie E. Weigel geb. Haasenjäger, Mutter.
John Weigel, Bruder, nebst Verwandten und Bekannten.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Helena Kowalski

am 22. Dezember im Alter von 9 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 24. Dezember, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1449 Cornell Str., nach der St. Bonifaziuskirche, von dort mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frank und Rose geb. Kowalski, Eltern.
Schwester M. Albertine, Schwester M. Leonara, Anna Barski, Gertrude, Frank, Angeline und Benedikt, Geschwister.

Todesanzeige.

Plattdeutsche Gilde Georg Herwegh Nr. 15.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Anna Janssen

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, um 1 Uhr Nachm., von Mühlhöfers Leichenkapelle, Belmont Avenue und Perry Str., nach dem St. Lukas-Friedhof. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Halle zu erscheinen, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Louis Rahrstädt, Meister.
Max Hirsch, Schreiber.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Meyer

im Alter von 35 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 24. Dezember 1912, nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2635 Iowa Str., nach Forest Home-Friedhof. Die tieftrauernde Familie:

Ammon-Meyer.

Gestorben: Emerich Kießgen. Starb am 21. Dezember, 73 Jahre alt. Geliebter Gatte von Anna Kießgen geborene Mies. Vater von Louis Artmeier, Jake Kießgen, Mary Bruns, Margareth Mittel, Anna Marks, Theresa Jäger, Frank Kießgen, Klara Gourd, William Kießgen. Bruder von Mary Weber. Beerdigung Donnerstag, den 26. Dezember, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3511 N. Hermitage Ave., nach St. Alphonsuskirche, von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Milwaukee Zeitungen bitte zu kopieren.

modi

Gestorben: Frau Friedericke Drexler, 70 Jahre alt, starb am 21. Dezember 1912. Geliebte Mutter von Augusta, Charles, John, Henry, Robert Drexler und von Frau Lizzie Borman. Beerdigung am Mittwoch, den 25. Dezember, um 1 Uhr Nachm., nach der Luther. Zionskirche, Ashland Ave. und Dickens Str., von da um 2 Uhr Nachm. nach dem Concordia-Friedhof.

modi

Gestorben: Henry Miller, am 21. Dezember 1912. Geliebter Gatte von Sophie Miller, geb. Krüger; Vater von Henry Miller, Frau Arthur Johnson, Frau Henry Rosenthal, Hermann Miller und von Frau Wm. Schönbeck. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Dezember, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 629 N. St. Louis Ave.

Gestorben: James Owen Eckhart, am 22. Dezember 1912, 15 Jahre alt, jüngster Sohn von Herrn und Frau John B. Eckhart. Beerdigung am Dienstag, den 24. Dezember, um 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 1903 N. Monroe Str., nach Forest Home.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den Beamten und Mitgliedern des Progressive Ordens der Ehre spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für die überaus freundliche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Bruders.

Johanna Ilberg.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn ... zu erreichen, gleichfalls auf allen Straßenbahnen. Billige Begräbnisplätze ... schönste Lage. ... General-Offices: ... Phone: Austin 796, Toll free Forest Park 787. Fred J. Zuttermeister, Präs. Fritz Rieß, Sekr. Jakob Schwab, Sekt. u. Schatzm.

Deutsches Volkstheater,
Sedgwick Str. nahe Division Str. (Früheres Criterion-Theater). Tel. North 1184.
Eröffnung am Weihnachtsabend, den 25. Dez., Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, 25., 26. u. 27. Dez., Die Herren Söhne. Samstag und Sonntag, den 28. und 29. Dez.: Der Walzerkönig. Sonntag Mat. 2:15: Die Herren Söhne. Preise der Plätze: 25c, 35c, 50c u. feine 75c.
dez23—27

Speziell für die Feiertage
Großer Bargain-Verkauf!!
Wir kauften das ganze Wholesale Grocerylager der Meyer Grocer Co., an Randolph und Desplaines Str., und verkaufen ... alle feinsten Groceries, Obst, Getränke, Cigarren, alle Sorten Nüsse und ... Candies zum halben Preise. Kommt ...
J. LEVIN, 1524 Fullerton Ave.
dez24

Trinkt
Evers Vacuum Process Kaffee

Rheumatismus [illegible]

Lokalbericht.

Traut Tuthill nicht.

Hoyne befürchtet, Richter ist voreingenommen zugunsten Rinakers.

Unterstützte rep. Kandidaten.

Staatsanwalt erklärt, Kontest sei nicht in gutem Glauben eingeleitet worden. — Vizegouverneur veranlaßt Spaltung unter demokratischen Senatoren.

Daß Kreisrichter Richard S. Tuthill nicht vorurteilsfrei sei, daß er die Kandidatur Lewis Rinakers für die Staatsanwaltschaft unterstützt habe, und daß er der einzige Kreisrichter sei, der sich offen in die Kampagne gemischt habe, erklärte Staatsanwalt Maclay Hoyne gestern in seiner Antwort auf den ablehnenden Bescheid seines sozialistischen und republikanischen Mitbewerbers, die von einer Leitung des Kontestes durch Countyrichter John E. Owens und einen oder mehrere Superiorrichter nichts wissen wollen. In einem längeren Schreiben an Anwalt Seymour Stedman, den Vertreter William Cunneas, und an Anwalt Frank D. Ayers, den Vertreter Lewis Rinakers, legt der Staatsanwalt die Gründe dar, die seinen Protest gegen die Leitung einer Nachzählung der abgegebenen Stimmen durch Kreisrichter Tuthill veranlassen, und wiederholte sein Angebot, die Verhandlungen dem Countyrichter und zwei republikanischen Kreisrichtern, zu denen Richter Tuthill nicht gehören solle, zu übertragen. Es sei ihm mitgeteilt worden, Richter Tuthill habe während der Kampagne entweder Ansprachen für Lewis Rinaker gehalten oder seine Kandidatur in Briefen indossirt, die ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hätten. Richter Tuthill sei der einzige Kreisrichter gewesen, der offen in die Kampagne eingegriffen habe. Seiner Ansicht nach, erklärt Hoyne, sei der Kontest nicht in gutem Glauben angestrengt worden. Das Publikum wisse eben so gut wie er selbst, daß Cunnea einfach Rinaker die Wege ebnen wolle, und daß das ursprüngliche Gesuch um Einleitung eines Kontests im Interesse Rinakers eingereicht worden sei. Die Bevölkerung des County wisse jetzt ebenfalls, daß Cunneas Kampagne von der politischen Kombination gefördert und finanzirt worden sei, die aus bloßgestellten republikanischen Maschinenpolitikern und den demokratischen Abtrünnigen bestehe, für die in ihrer eigenen Partei kein Platz sei.

Demokratische Senatoren gespalten.

Unter den demokratischen Senatoren ist es zu einer Spaltung gekommen. Sie wird veranlaßt durch die Forderung des neuerwählten Vizegouverneurs Barratt O'Hara, daß der Vollziehungsausschuß des Oberhauses abgeschafft und seine Machtbefugnisse dem Vizegouverneur übertragen würden. O'Hara hat unter den demokratischen Senatoren einige Befürworter seines Planes gefunden, andere werden ihn energisch bekämpfen. O'Hara ist mit der Ernennung eines Organisationsausschusses einverstanden, der die Ausschüsse zusammenstellen soll, verlangt aber, daß er sie gutheißen und alle Sonderausschüsse ernennen solle. Er verlangt ferner, daß ihm das Recht übertragen werde, die Geschäftsordnung festzusetzen, und mehrere andere Machtbefugnisse, die früher dem Vizegouverneur zustanden, die ihm aber genommen wurden, als der Vollziehungsausschuß des Senats ins Leben gerufen wurde. Die republikanischen Senatoren werden sich jedenfalls in ihrer Konferenz am Samstag für Beibehaltung der bestehenden Geschäftsregeln erklären. Auch der Fortschrittler Walter Clyde Jones, der für die Schaffung des Vollziehungsausschusses nachdrücklich eingetreten ist, als es vor zwei Jahren galt, die Machtbefugnisse des Vizegouverneurs zu beschneiden, dürfte von dem demokratischen Plan nichts wissen wollen. Zum Führer der Fortschrittler im Haus dürfte der Abgeordnete Frank J. Snite von Chicago erwählt werden, für den sich die große Mehrzahl der Fortschrittler von Cook County ausgesprochen hat. Fayette S. Munro von Highland Park kommt ebenfalls in Betracht.

Die „County Democracy".

Die beiden Flügel der „County Democracy", die sich gebildet haben, seitdem die Faktion Hearst-Harrison Robert E. Burke die Kontrole der Organisation entrissen hat, hielten gestern Sitzungen ab. Burke und ungefähr 75 seiner Getreuen tagten im Lokal 73 W. Randolph Str. Der andere Flügel, unter dem Vorsitz Miles J. Devines, hielt seine Sitzung im regelmäßigen Hauptquartier ab. In einer Ansprache gab der frühere Delinspektor als Grund für die Opposition der Rathausfaktion an, er habe eine Anordnung, sich für die Gouverneurskandidatur Samuel Alschulers zu erklären, mißachtet und statt dessen die Kandidatur E. F. Dunnes für das Gouverneursamt indossirt. Er sei deswegen zur Rede gestellt worden. Unter den Teilnehmern an der Versammlung Burkes befanden sich bekannte Anhänger Roger C. Sullivans, wie Countykommissär Daniel Moriarty und John P. Tansey. Zu Mitgliedern von Ausschüssen wurden unter Anderen James R. Buckley, Francis D. Connery, Daniel Herlihy, Thomas J. Webb und Bartley Burg, alle Anhänger Sullivans, erwählt.

In der Versammlung des anderen Flügels wurden verschiedene Angriffe auf Burke gemacht.

Campanini-Konzert.

Brachte ausnahmsweise nur Vokalnummern mit Klavierbegleitung.

Die Sonntagskonzerte im Auditorium, die von unserer Operndirektion eingeführt worden sind, werden den anderen Sonntagskonzerten große Konkurrenz bieten. Das große Publikum scheint dieser Neuerung große Sympathie entgegenzubringen, denn auch gestern war das Auditorium vollbesetzt bis auf die Logen, obwohl das Programm keine Orchesterwerke und Instrumentalmusik enthielt. Es war ausschließlich ein Vokalkonzert mit Klavierbegleitung.

Unsere Direktion hat vierzehn Solisten und zwei Kapellmeister ins Treffen geschickt, darunter neun Damen. Daß bei einer solchen Zahl von Mitwirkenden kein einheitliches Programm zustande kommt, ist natürlich; schließlich ist es auch so beabsichtigt. Die Hauptsache ist, daß das, was dargeboten wird, künstlerisch ausgeführt wird, und das war gestern der Fall.

Fräulein Marie Cavan trug dem Programm zuwider erst „Heimweh" von Hugo Wolf und dann „Cäcilie" von Strauß annehmbar vor. Fräulein Eversman, die für Edna Darch eintrat, sang „Romance" von Rubinstein ganz nett. Helen Stanleys Organ reicht für das Hugo Wolf'sche Lied „Es ist's" nicht aus. Mabel Riegelmann, die „Kommt ein schlanker Bursch" aus Webers „Freischütz" zum besten gab, schleppte das Tempo zu sehr. Das Liedchen muß keck und frisch gesungen werden, dagegen sang sie die Berceuse „Jocelyn" von Godard sehr gut, wofür das Publikum sie stark applaudirte. Mlle. Zeppillis Vorträge „Triste ritorno" von Barthelemy und „Clarelitos", ein spanisches Lied von Valverde, wurden ebenfalls beifällig aufgenommen.

Den größten Erfolg aber hatten die Damen Dufau im Walzer von Gounods Oper „Mireille" und Miß Keyes mit „Lungi dal Caro Bene" von Secchi und „The Laß with the delicate Air" von Arne. Mlle. Dufau zeigte brillante Technik und Miß Keyes einen schönen Mezzosopran.

Monf. Mascal ließ wieder seinen schönen, reichen Bariton hören in einer Arie aus „Heinrich VIII." von Saint-Saëns und „Les Semailles von Goublier. Ganz besonders zu loben ist seine überaus deutliche Aussprache, namentlich in dem letzten Liede. Huberdeau errang sich mit „Les Berceaux" von Fauré und den beiden Grenadieren von Schumann (französisch gesungen) starken Beifall, ebenso Jcilio Calleja, der wegen seiner Mitwirkung im Examiner-Konzert erst in der zweiten Hälfte des Programms erscheinen konnte. Leider lief er während seines Vortrages „Addio sante memorie" aus Verdis Ottello auf der Bühne herum, sodaß er wie eine Karrikatur wirkte. Scott mit „Sands of Dee" von Clay und Daddi mit neapolitanischen Liedern trugen viel zum Gelingen des Konzerts bei.

Adolf Muehlmann.

* * *

Heute Abend wird in der Großen Oper „Mignon" von Ambroise Thomas gegeben, mit Maggie Teyte, „Mignon"; Chas. Dalmores, „Wilhelm Meister"; Jenny Dufau, „Philine"; Gustav Huberdeau, „Lotario; Edmond Warnery, „Laertes"; Constantin Nicolay, „Jarno", und Ruby Heyl, „Friedrich". Marcel Charlier wird dirigiren.

Nordseite Turnhallekonzert.

Kapellmeister Ballmann bemüht, die Weihnachtsstimmung vorzubereiten.

Zahlreich wie an jedem Sonntag war auch gestern Nachmittag wieder der Besuch des Konzerts in der Nordseite Turnhalle, und von den gebotenen Genüssen mehr als befriedigt zeigte sich das Publikum. Außer ungewöhnlich guten Orchesterleistungen gab es die Meisterschaft des Herrn Berger zu bewundern, der das Geigensolo in der von ihm selbst für Orchester und Violine arrangirten Spottvogelfantasie vollendet zur Geltung brachte. Die Damen DeVine und Ryan und die Herren Hammer und Jrving ernteten stürmischen Beifall für ihren Vortrag des großen Rigolettoquartetts, sowie des — für vier Stimmen umgeschriebenen — Sextetts aus „Lucia di Lammermoor". Den Höhepunkt des Konzertes erzielte indessen Kapellmeister Ballmann mit dem Tongemälde „Fröhliche Weihnachten", dessen Wirksamkeit der beliebte Dirigent in geschickter Weise durch allerlei Beiwerk zu erhöhen verstanden hatte.

Lutherische Stadtmission.

Der in Diensten der lutherischen Stadtmission stehende Wohltätigkeitsverein wird am nächsten Freitag, 1:30 Uhr Nachmittags beginnend, für die Armen der Mission im Armenhaus zu Oak Forest die übliche Weihnachtsbescheerung veranstalten. Wer an der Feier teilnehmen will, muß den Zug benutzen, der um 11.45 Uhr Vormittags vom La Salle Str.-Bahnhof abgeht. Die Rundfahrt kostet 35 Cents, Fahrkarten sind auf dem Zuge zu haben.

St. Jakobs Oel
Eine schnelle Abhilfe
gegen
Rheumatismus
und Körperweh und Schmerzen

Deutsches Theater.

Die Direktion macht für die Festwoche besondere Anstrengungen.

Mannigfaltige Genüsse bietet dem Publikum während der Festwoche die Direktion des Deutschen Theaters im Bush Temple.

Heute, Montag, Abend gelangt nochmals Karl Rößlers zugkräftiges Lustspiel „Die fünf Frankfurter" zur Aufführung. Es braucht kaum mehr besonders gesagt zu werden, daß der Titel des Stückes sich nicht etwa auf Würstchen bezieht, sondern auf die Söhne des braven alten Anselm Rothschild und seiner ebenso würdigen wie klugen Ehehälfte Gudula. Morgen, am Weihnachtsabend, gelangt zum ersten Male das anmutige und unterhaltende Märchenspiel „Aschenbrödel" zur Aufführung, welches dann vom Donnerstag an bis zum Schluß der Woche an jedem Nachmittag wiederholt wird. Die Direktion hat auf die Inszenirung des Stückes besondere Sorgfalt verwendet, und man wird besonders den Kindern eine Freude machen, wenn man sie einer der Vorstellungen beiwohnen läßt. Für die Nachmittage sind die Eintrittspreise ermäßigt, und jedem erwachsenen Besucher ist es gestattet, ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Für Mittwoch Nachmittag ist eine Wiederholung des „Zigeunerbaron" angesetzt, während für Mittwoch Abend die Erstaufführung einer neuen und sehr lustigen Operette: „Die keusche Susanne", auf dem Spielplan steht, auf dem sie für die nächstfolgenden Abende, bis zum Dienstag kommender Woche, verbleiben soll.

Weihnachtsbescheerung.

Der Soziale Turnverein hat sie seinen Schülern gestern veranstaltet.

Der Soziale Turnverein hat gestern in seiner Halle an der Belmont Ave. ein Schauturnen mit Bescheerung für die Kinder und Ball abgehalten. An dem vom Turnlehrer Max Straß geleiteten Turnen nahmen alle Klassen, und zwar in folgenden Turnarten, teil: Erste und zweite Knabenklasse, Freiübungen, erste Mädchenklasse, Kindertänze; Turnen am Reck, erste Riege der vierten Knabenklasse; Tanzreigen, zweite Mädchenklasse; Stabübungen, dritte und vierte Knabenklasse; Keulenübungen, Altersriege; Turnen am Reck, erste Riege der Zöglingsklasse; Freiübungen, Aktive; Hantelübungen, Zöglingsklasse; Turnen am Barren, erste Riege der Aktiven; Tanzreigen, Damenklasse. Mit akrobatischen Aufführungen fanden ferner die Turner Julius Veit und George Reichert Beifall. Es war ein prächtiges Bild, welches die Kinder und älteren Turner beider Geschlechter in den verschiedensten Turnarten boten. Die Bescheerung der Kinderwelt machte Groß und Klein Freude. Die Anordnungen des Festes waren von den Turnern Otto Robrandt, Tony Ruckstetter, Ernst Kleinert, Albert Mittlacher, Arthur Lauschke, Hermann und Wilhelm Pessenheim, Wilhelm Sonnenberg und John Seifert getroffen worden. Der Besuch war recht gut.

Die englische Bühne.

Powers'. — Vor zwölf Jahren gab es in Paris einen gewaltigen Theaterskandal infolge der Aufführung des Schauspiels „Die Rückkehr aus Jerusalem", von Maurice Donnay. Die gefeierte Schauspielerin Rejane war in der Hauptpartie des Stückes aufgetreten, doch drehte der Streit sich nicht um die darstellerische Leistung der gefeierten Künstlerin, sondern um die Frage, ob Donnay mit seinem Stücke für oder wider die Juden Stellung nahm. Gelöst worden ist die Frage bis heute noch nicht. Wer sich selber ein Urteil bilden will, der hat jetzt Gelegenheit, das Stück hier zu sehen. In der von Madame Rejane geschaffenen Rolle tritt hier deren kaum minder berühmte Landsmännin Madame Simone auf, die aber — wie alle anderen Mitwirkenden — sich der englischen Sprache bedienen wird.

Cort. — Eine gemeinschaftliche Arbeit von Helen Krafft und Frank Mandel ist das Lustspiel „Our Wives", mit dessen Aufführung hier gestern begonnen wurde. Henry Kolker, der rasch zur Berühmtheit gelangte Bonvivant, hat die Hauptrolle des Stückes inne, und zwar mimt er einen Operntextdichter, der eine große Scheu vor dem weiblichen Geschlecht hat. Natürlich ist ihm sehr damit gedient, daß er eines Tages eine Komponistin findet, die mit einer ganz ähnlicher Scheu behaftet ist wie er selber.

Chicago Opera House. — Clara Lipman und Samuel Chipman haben mit vereinten Kräften das Lustspiel „Elevating a Husband" geschrieben. Louis Mann ist darin sechs Monate lang in New York aufgetreten und nun nach Chicago gekommen in der nicht unbegründeten Erwartung, daß sich auch hier ein zahlreiches Publikum zu den Vorstellungen drängen werde.

Grand Opera House. — Pariser Arbeit ist die Gesangsposse „Exceeding the Speed Limit", der neuen Nummer auf dem Spielplan dieses Theaters. Die Direktion Cohan hat in Bezug auf die Ausstattung das ihrige vollauf getan. Für die beiden Hauptpartien hat sie Carter de Haven und Elizabeth M. Murray gewonnen.

Garrick. — „Pinafore" lautet hier für diese Woche die Losung der Gilbert & Sullivan Festival Co. De Wolf Hopper tritt als „Dick Deadeye" auf, Blanche Duffield als „Josephine", Eugene Cowles als „Bill Bobstay", Viola Gillette als „Little Buttercup", Louise Barthel als „Hebe" usw.

Illinois. — Kitty Gordon, von der es in dem Theaterprogramm heißt, daß sie den Vorzug hat, eine angeheiratete Verwandte zahlreicher Angehörigen des englischen Hochadels zu sein, fährt hier in „The Enchantreß" fort, ihr Publikum nach Kräften zu bezaubern.

Fine Arts. — John Barrymore ist bemüht, als „Anatole" in der gewagten Satire Arthur Schnitzlers, den Nachweis zu erbringen, daß er den sogenannten Geist dieses Stückes aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, richtig erfaßt hat.

Studebaker. — Cosmo Hamiltons lehrhaftes Schauspiel „The Blindneß of Virtue", von einer eigens dazu aus London importirten Gesellschaft zur Darstellung gebracht, übt hier noch immer eine recht bemerkenswerte Anziehungskraft aus.

Princeß. — George Broadhurst's Melodrama „Bought and Paid For" wird hier nun schon die zehnte Woche gegeben. Es ist garnicht abzusehen, wie lange es sich auch fernerhin noch auf dieser Bühne behaupten wird.

Crown. — Zu einem Melodrama verarbeitet worden ist Robert H. Chambers' Roman „The Common Law", und es heißt, daß es auf der Bühne noch eindrucksvoller wirke, denn als Buch.

Imperial. — „Happy Hooligan" treibt hier in dieser Woche sein Wesen, und damit davon besonders auch die Kinder etwas haben, finden fünf Nachmittagsvorstellungen statt, heute, am Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag.

College. — Direktor Gleason hat für die Weihnachtswoche „The Warrens of Virginia" zur Aufführung vorbereitet, ein seinerzeit von David Belasco herausgebrachtes, sehr wirksames Schauspiel. In Bezug auf die Inszenirung des Stückes hat man sich so genau wie nur irgend möglich an das von Belasco gelieferte Vorbild gehalten.

Victoria. — „A Grain of Dust", eine dramatisirte Bearbeitung der von Graham Philipps hinterlassenen gleichnamigen Erzählung, steht für die Festwoche hier auf dem Programm, und die Spielleitung hofft für die Mühe, welche sie sich mit der Einstudirung gegeben, durch recht lebhaften Beifall belohnt zu werden.

Kirchweihe in Oak Park.

Erzbischof Quigley weihte gestern die neue Himmelfahrtskirche an der W. Van Buren und East Avenue in Oak Park und Pfarrer Legris von Bourbonais hielt ein Hochamt ab. Der Bau enthält außer der Kirche Versammlungs- und acht Schulzimmer. Seelsorger der von ihm vor fünf Jahren gegründeten Gemeinde ist Pfarrer McDevitt.

* In der Kathedrale zum Heil. Namen fand heute ein Hochamt zum Gedächtniß an Feuerwehrchef Horan und seine Kameraden statt, welche heute vor zwei Jahren bei dem Lagerhausfeuer der Großfleischer Morris & Co. in so entsetzlicher Weise den Tod fanden.

Das Heilen der Wunden.

Von Dr. med. Emil Koenig.

Die Wundenheilung ist eine der interessantesten Erscheinungen, die uns das Leben vorführt. Eine Maschine, mit der man den Körper und seinen Betrieb wohl oft vergleicht, ist nicht imstande, bei ihr auftretende Schäden auszubessern; dazu bedarf es der Hand des Menschen. Unser Organismus aber heilt seine Wunden selbst. Er besitzt ein Neuschaffungsvermögen, eine Fähigkeit, die gleichbedeutend ist mit der des Wachsens, die ihrerseits allen Lebewesen gemeinsam und der leblosen Welt fremd ist. Unser Körper hat zeitlebens das Bestreben, zu wachsen. Nur kann er es nicht immer betätigen. Voll und ganz in der Jugend. Hier kann er sich strecken und dehnen, seinem Wachstumsbestreben ist noch keine Schranke gezogen. Allerdings wächst er nur im Rahmen seines Organismus. Je mehr er sich der Größe seiner Art nähert, desto langsamer erfolgt das Wachsen, bis er schließlich „ausgewachsen" ist. Die Organe sind jetzt „entwickelt", und der Organismus ist „geschlossen." Gleichzeitig ist die Haut des Körpers zu einer Festigkeit gelangt, die eine weitere Ausdehnung des Körpers nicht mehr gestattet. Dem Wachstumsbestreben ist somit die Tür verriegelt. Aber vorhanden ist es dennoch. Es schlummert nur. Die Haut umschließt den Körper wie eine straff angezogene Decke. Zwar selbst ein Bestandteil des Körpers und mit ihm verwachsen, hebt sie sich doch genügend von der übrigen Körpermasse ab, um als ein besonderer Bestandteil dazustehen. Sie läßt sich auch von ihrer Unterlage lösen, besonders dort, wo sie auf dem Knochen aufliegt, wie am Schädel, eine Operation, die bekanntlich die Indianer mit Geschick auszuführen wußten. Wird nun durch eine Gewaltwirkung von außen, z. B. durch einen Schnitt, die Haut, bezw. auch noch das unter ihr liegende Gewebe durchtrennt, so haben wir eine Wunde. Diese Wunde klafft und mit ihr ist ein Loch in der Haut, also in der den Körper umschließenden Decke, entstanden. War vorher das Wachstumsbestreben des Körpers durch diese Decke allgemein zurückgehalten, so ist ihm nun im besonderen an der Stelle der Decke, wo sich das Loch d. h. die Wunde befindet, keine Schranke mehr gesetzt. Es beginnt die hier bloßliegende Masse des Körpers zu wachsen, und sie würde allmählich aus dem Körper herauswachsen, wenn dies Wachsen selbst nicht wieder durch einen besonderen Umstand gezügelt würde. Die Körpermasse wächst nämlich nicht allein vom Boden der Wunde herauf, sondern auch von den Seiten her; besonders ist es die durchtrennte Haut, indem jenes von diesem gleichsam erwürgt wird und die Haut so die Oberhand behält. Haben sich dann die einander entgegenwachsenden Hautränder vereinigt, so ist auch ihr weiteres Wachsen gehemmt, das Wachstumsbestreben des Körpers an der Wundstelle ist unterdrückt, das Loch geschlossen, die Wunde „geheilt." Daraus ergibt sich von selbst, daß eine Wunde am schnellsten heilt, wenn man ihre Ränder künstlich einander nähert, die Wunde z. B. näht. Es folgt ferner daraus, daß eine Wunde um so langsamer und schwerer zur Heilung gelangt, je größere Hautpartien zerstört sind. Daher heilen Brandwunden, bei denen meist die Haut auf große Strecken hin vernichtet ist, stets viel langsamer als andere, z. B. Stich- oder Schnittwunden. Gerade dort, wo die Hautränder sich nur langsam nähern, können sie auch das Wachsen vom Boden der Wunde her nur schlecht zügeln, und hier sehen wir nicht selten das Gewebe über die Oberflächenebene des Körpers als „wildes Fleisch" hervorwachsen. Das neue Gewebe, das bei der Wundheilung gebildet wird, hat keinen besonderen, sondern mehr allgemeinen Karakter, es ist „Bindegewebe." Warum der Körper in solchen Fällen keine speziellen Gewebe bildet, kann hier nicht erörtert werden.

Nun wird der geschilderte Vorgang der Wundheilung meist noch durch einen besonderen Umstand beeinträchtigt, bezw. abgeändert. Bekanntlich gibt es außer den uns sichtbaren Lebewesen noch ungezählte andere, die wir mit dem bloßen Auge nicht sehen und die uns auch erst seit einigen Jahrzehnten bekannt sind. Das sind die Bazillen, Kokken u. a. Diese Kleinlebewesen ernähren sich nicht selbst, sondern essen an fremder Leute Tisch. Sie leben von organischer Substanz, von toter und lebender Körpermasse anderer Lebewesen, die einen von dieser, die anderen von jener. Solange nun unser Körper bedeckt, d. h. seine Haut unversehrt ist, ist er gegen diese Fresser geschützt. Wird aber Körpermasse bloßgelegt, wie es bei einer Wunde geschieht, so ist dem Kleinvolk sofort ein Angriffspunkt, ein „Nährboden" gegeben. Es nistet sich ein und beginnt eine rege Lebenstätigkeit zu entfalten; die bloßliegende Körpermasse, bezw. das neu emporsprießende Gewebe, wird dadurch in einen Zustand versetzt, der als Entzündung bekannt ist, und die Wunde beginnt eine besondere Flüssigkeit abzusondern: sie eitert. Das wachsende zarte Gewebe wird durch die Tätigkeit der Kleinlebewesen zerstört. Allmählich aber erlangt es doch eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die schädigende Einwirkung, es wird gleichsam giftfest. Die Schmarotzer gedeihen nicht mehr, Entzündung und Eiterung flauen ab, die Wunde „reinigt sich." Jetzt kann das Wachsen unbehindert vor sich gehen und bald schließt sich die Wunde, sie „vernarbt." Eine Heilung mit Hindernissen!

Mit der Kenntniß dieser Vorgänge war für die Wundbehandlung die Richtschnur von selbst gegeben. Sobald man die Kleinlebewesen als Ursache der Entzündung und Eiterung erkannte, ging man bald dazu über, bei den Verbänden Lösungen solcher Stoffe zu verwenden, die jene Kleinlebewesen abzutöten oder doch in ihrer Lebenstätigkeit niederzuhalten imstande sind: Karbol, Sublimat, Lysol u. a. tauchten auf. Doch hatte diese Art der Behandlung, die Antisepsis, auch wieder ihren Nachteil. Waren die betreffenden Stoffe Gift für die Kleinlebewesen, so waren sie es auch — wenn auch nicht in demselben Maße — für das zarte wachsende Gewebe der Wunde. Sie wirkten schädigend auf die Wundfläche ein und verzögerten ihr Wachstum. Der Nachteil ist aber im Verhältniß zum Vorteil noch immerhin gering. Das Ideal der Wundbehandlung ist, die Kleinlebewesen überhaupt von der Wunde fernzuhalten. Das kann man aber nur dort, wo der Arzt selbst die Wunde schlägt wie bei einer Operation. Hier „sterilisirt" man alles, was mit der Wunde in Berührung gebracht werden muß: Hände, Instrumente, Verbandzeug. Man sorgt dafür, daß die Wunde „keimfrei" bleibt. Doch läßt sich dieses aseptische Verfahren nur in besonderen Fällen beobachten; sonst muß man sich im allgemeinen mit der Antisepsis begnügen.

Zwei Kriegserklärungen.

Der Wortlaut der Kriegserklärung, die der montenegrinische Gesandte Plamenac in Konstantinopel überreichte, lautete: „Infolge der Ermächtigung Seiner Majestät des Königs Nikolaus, meines erhabenen Souveräns, habe ich die Ehre, Eure Exzellenz zu verständigen, daß die Königliche Regierung von Montenegro vom heutigen Tage die Beziehungen zur Türkei abbricht und es nun den Waffen überläßt, seinem Rechte und den durch Jahrhunderte verkannten Rechten seiner Brüder in der Türkei Geltung zu verschaffen. Ich verlasse Konstantinopel. Die Königliche Regierung in Cettinje wird dem türkischen Gesandten seine Pässe zustellen." Kein Wort zu viel, kein Wort zu wenig! Eine tadellose Verbeugung des türkischen Großwesirs, eine ebenso tadellose Verbeugung des montenegrinischen Gesandten. Die Waffen werden entscheiden. — Wie ganz anders lautete die Kriegserklärung, die 1749 der Wladika Basilije, der zweite Nachfolger Danilos I. aus dem Hause Petrovic-Njegos, einem Pascha von Bosnien zustellte, der mit seiner 45,000 Mann starken Armee die höchstens 10,000 waffenfähigen Montenegriner im ersten Ansturm zu überrennen hoffte. Am 25. November 1750 kam es im Engpaß Brod, unweit der einstigen Feste Onogosto, zur Schlacht, die mit einer totalen Niederlage der Türken endete. Die ganze feindliche Armee wurde vernichtet oder zersprengt, der Pascha selbst von Nikac Tomanovitsch in seinem eigenen Zelt getötet. Darüber singt ein Volkslied: „Der Wesir von Bosnien schreibt an den „Schwarzen Mönch", er grüßt ihn und spricht: „Schwarzer Mönch, schicke mir den Haratsch des Gebirges mit 12 der schönsten Jungfrauen von 12 bis 15 Jahren, wo nicht, so schwöre ich Dir bei dem einigen Gotte, Dein Land zu verheeren und alle jungen und alten Männer in die Knechtschaft abzuführen." Der Wladika teilt diesen Brief den Glavari der Plemene (Häuptlingen der Stämme) mit und erklärt ihnen, wenn sie sich unterwürfen, würde er sich von ihnen als von entehrten Menschen trennen. Die Antwort der Glavari ist: „Wir wollen lieber alle den Kopf verlieren als in Schande leben, und sollte auch die Knechtschaft unser Dasein um ein Jahrhundert verlängern." Stark durch die Eintracht der Seinen, antwortete der Wladika dem Cehaja-Pascha mit einer wahrhaft herzerquickenden Derbheit und Deutlichkeit: „Wie kannst Du, Abtrünniger, der Du Dich von den Zwetschgen der Herzegowina mästest, den Haratsch von den Kindern des freien Gebirges fordern? Haben wir jemals Tribut gezahlt? Der Tribut, den wir Dir schicken werden, wird ein Stück unserer Felsen sein, und statt der 12 Jungfrauen wirst Du 12 Sauschwänze erhalten, womit Du Deinen Turban schmücken kannst, auf daß Du daran denkst, daß in der Crnagora die Mädchen weder für die Türken noch für die Abtrünnigen wachsen, und daß wir lieber lahm, blind und ohne Gnade sterben wollen, als eine einzige davon ausliefern. Wenn Du uns angreifen willst, so komme. Ich hoffe, Du wirst Deinen Kopf bei uns lassen, und er werde in unsere Täler hinabrollen, die bereits mit so vielen Türkenschädeln bedeckt sind." Der Pascha rettete sich mit Müh und Not zu seinem Wesir, um ihm zu berichten, wie viele Schönen er aus der Crnagora mit sich bringe. Damals überreichte kein hoher Diplomat den Türken eine Kriegserklärung. Am wenigsten wäre dies in Montenegro möglich gewesen, denn die Crnagra und Brda wurde von den benachbarten Paschas als ein tributpflichtiges Land angesehen, und der Serdar oder Kapetan, der eine solche Botschaft zu überbringen hatte, wäre zweifellos gepfählt worden. Man half sich in folgender Weise: Dem ersten besten Gefangenen wurde mal ausnahmsweise der Kopf nicht mit dem Handschar abgeschnitten; im Gegenteil, er bekam seine Waffen und sein Pferd zurück und konnte dann unter dem Hohngeschrei der Weiber zu seinem Pascha heimkehren.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Rothschild & Company
State Str. — Jackson Boulevard bis Van Buren Str.
Laden offen heute Abend und morgen Abend

Doppelte „S. & H." Grüne Stamps
DIENSTAG
den ganzen Tag und Abends

Für Dienstag sind die Preise an vielen Sorten von Feiertagswaaren herabgesetzt
Zum Zwecke der Räumung

Es ist Jedermanns Mühe wert, die letzten Weihnachts-Einkäufe in dem „Laden für das ganze Publikum" zu machen. In fast jedem Departement sind zahlreiche Artikel vorhanden, gekauft für das Weihnachtsgeschäft, die wir morgen abzusetzen wünschen — nützliche Sachen und Sachen für persönlichen oder Wohnungs-Schmuck. Din passendsten Weihnachts-Geschenke können aus diesen Partien gewählt werden.

Keine „Kurz vor Weihnachten" Verwirrung in diesem Laden
Eine neue Ordnung der Dinge griff Platz, als unser neuer Laden fertig war und die neuen Waaren installirt waren. Wir haben ein riesiges Feiertagsgeschäft gemacht, alle früheren Rekords weit überholend, aber trotz des großen Andrangs haben wir solche vollständige Kontrole über die Sortimente behalten, daß Niemand Schwierigkeiten hat, die rechten Sachen zu dem gewünschten Preis zu finden und Waaren von „vergriffenen" oder „ausgesuchtem" Aussehen sind nicht vorhanden.

Laden-Bedienung wird morgen völlig auf der Höhe sein
Alles ist ordnungsmäßig arrangirt. Jede Abteilung ist leicht zu erreichen und große, leichtlaufende Aufzüge sind stets bereit, Euch von Floor zu Floor zu befördern. Die Armee der Verkäufer ist groß genug, befriedigenden Dienst zu liefern, und mit Erfolg verhindern wir alle ermüdenden Störungen. Morgen ist eine passende Gelegenheit, die Vortrefflichkeit der Werte zu erproben, die von dem „Laden für das ganze Publikum" offerirt werden.

Aber es sind die Dienstag Bargains auf die wir besonderen Nachdruck legen
Ihr werdet finden, daß die meisten der Sachen, die Ihr noch zur Vervollständigung Eurer Liste von Weihnachts-Einkäufen braucht, hier morgen zu bedeutend herabgesetzten Preisen erlangt werden können. Tausende von Spielsachen sind im Preis reduzirt, ebenso Bilder, Schmucksachen, Kleider, Toilette-Artikel, Männer-Ausstattungssachen, Messerwaaren, Porzellan, Schliffglas etc.

Einkäufe am Dienstag gemacht, rechtzeitig für Weihnachten abgeliefert
Alle Waaren, die am Dienstag oder Dienstag Abend gekauft, werden von unseren eigenen Wagen oder Auto-Lastwagen am Dienstag oder früh am Weihnachtsmorgen abgeliefert. An der Südseite werden Ablieferungen gemacht nach Süd-Chicago, Hammond, Whiting, East Chicago, Gary, Blue Island, Harvey, Homewood und Floßmoor; Westseite nach LaGrange, Hinsdale, Summit, Downers Grove, Elmhurst, Lombard, Wheaton und Franklin Park; Nordseite nach und einschließlich Highland Park; Nordwestseite nach Jefferson Park.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Tempel: „Die fünf Frankfurter".
Auditorium. — „Mignon".
College. — „The Warrens of Virginia".
Garrick. — „Pinafore".
Grand Opera House. — „Exceeding the Speed Limit".
Columbia. — Burleskkomödie.
Cort. — „Our Wives".
Princeß. — „Bought and Paid For."
Illinois. — „The Enchantress."
Chicago Opera House. — „Elevating a Husband".
Imperial. — „Happy Hooligan".
Crown. — „The Common Law".
Victoria. — „The Grain of Dust".
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Die Nacht im Moor.

Skizze von Timm Kröger.

„Hier ist es aber einsam," sagte der junge Schüler zu seinem Lehrer, da standen sie auf einem schmalen Damm im großen Bilsener Moor. — Wenn man vom Stadtfeld her über die hohen „Könige" geht und nach Westen in die Niederung schaut, dann taucht fernhin ein langer, schwacher Strich auf, einem Sargdeckel vergleichbar. Das ist das steilabfallende Ufer des gleich hinter dem Fluß beginnenden Bilsener Moors.

Im Bilsener Moor standen der Primaner Daniel Dark und der Professor Frahm. Dieser zog den begabten, nachdenklichen Schüler heran. Aus ihm hörte er den Widerklang vergangener Tage heraus, die er für glückliche hielt. Auf ihren Spaziergängen schlug er wohl den Ton eines älteren Kameraden an.

„Hier ist es aber einsam," hatte Daniel gesagt. Und er hatte recht. Der schwarze Grund des überall federnden, überall wassersüchtigen Moors, Gruben und Gräben und Fährlichkeiten, überall die grau-braune Decke der Sumpfheide, in den Nebelschauern des Herbstes alles Blühen und Wachsen verleugnend, für jedes Auge, das die spröde Kruste der Erscheinung nicht zu durchbrechen versteht, einförmig, niederdrückend, trostlos, Verzweiflung herausfordernd.

Daniel hatte recht—es war einsam im Moor. Was sie umgab, schrie förmlich nach Hilfe vor dem Alleinsein.

„Du sagst es," erwiderte der Professor. „Und es ist auch so. Aber die richtige, die eigentliche, die tiefste, die schreckliche Einsamkeit ist es nicht."

Der Schüler sah ihn fragend an.

„Ich spreche von dem ganz allein auf sich Gestelltsein eines Menschen und von seinem Wissen darum, millionenfach verstärkt durch den Resonanzboden der Natur." — — „Freilich," setzte er hinzu, „an die Einsamkeit, die Faust auf dem Wege zu den Müttern fand, reicht auch das nicht heran."

Für einen Augenblick schwieg der Sprecher. Dann fuhr er fort: „Das um uns her, ja, es ist Einsamkeit. Die Sonne ging dahin, die Tagestiere der Wildniß sind zur Ruhe, das Nachtgetier getraut sich noch nicht aus seinen Höhlen und Winkeln—einzig in der Ferne ein Strich Wandergänse—von Sibirien herkommend, bei uns offenes Wasser suchend — gick — gack ai — ai — gick — gack. — Im Röhricht kaum ein Rauschen, alt und grau und greis — die Natur rings um uns kalt und fühllos, du und ich ihren lieblosen Gesetzen überantwortet. — Das ist Einsamkeit, meinen wir, und ich wiederhole: wir haben recht.

Und doch haben wir unrecht. Wir sind, wenn wir das sagen, Schauspieler vor uns selbst. Denn unsere Furcht, unser Entsetzen, unsere Beklemmung, ist eingebildet, vorgestellt, wenn man will — erheuchelt.

Wenn ich dich frage: „Hast du Furcht?" Dann sagst du: „Nein." Und ich frage weiter: „Warum nicht?" — Dann sagst du: „Warum sollte ich Angst und Furcht haben? Ich bin bei meinem Lehrer Frahm und er ist bei mir. Wir haben gesunde Glieder, es bedarf nur unseres Entschlusses, und unsere Füße tragen uns nach Hause, nach den Stätten, wo die Herdflamme glüht. Was uns hier an unserem Alleinsein reizt und rührt, ist im Grunde ein Genuß, eine Freude, meinetwegen eine ideale, aber eine Freude, Hervorhebung einer von uns begünstigten Idee, die wir mit dem Schwert umgürten, damit sie für diese Stunde alle anderen unterjoche. Man nennt das „phantasiren"; vielleicht ist gar ein bischen Flügelschlag des Himmelsboten dabei, den man Poesie heißt."

In dem Sinne sprach er lange. Daniel Dark verstand ihn nicht im letzten Grunde, ahnte aber doch den Sinn seiner Rede, und das Wort: „Weißt du wirklich, was Einsamkeit ist?" hallte in ihm nach. Da wagte er die Frage:

„Herr Professor, haben Sie einmal die Einsamkeit kennen gelernt, die die eigentliche ist?"—„Ja," entgegnete der Angeredete und sah dabei scharf durch seine Brille nach einem Strauche, der sich vor ihnen auf dem Moordamm erhob. „Ja," wiederholte er, „und wenn das Ding, das da vor uns steht, eine Weide ist, dann ist es der rechte Ort, dir zu erzählen."

Es war eine Weide, Daniel Darks junge Augen hatten es gleich erkannt. Wenige Minuten auf dem schmalen Weg, dann standen sie vor ihr und legten Hand an Ast und Zweig. „Es ist die richtige Art," sagte Frahms, „die, der ich in Freundschaft verbunden bin. Sicherlich frei aus der Hand der Natur gesäet, ein Samenstäubchen, das der Wind verwehte. Einst hat sich ihr Fuß im Tümpel gebadet, es mögen Zeiten kommen, wo sie es wieder tut, jetzt steht sie aber auf trockenem und einigermaßen festem Boden. Ein wunderlich gewundener Stamm, dicht über dem Boden die heilige Dreiteilung, an müde einsame Menschenkinder eine freundliche Einladung, Sitz und Ruhe zu suchen. Weiche, kosende Wipfel und Blätter und Zweige, alles, wie bei meinem Kameraden."

Und er erzählte: „Es war in der Gegend eines großen Stromes (der Professor nannte ihn bei Namen), dessen Ufer vor der Mündung von großen wilden Mooren aufgequollen sind. Es war Herbst, die Tage im Abnehmen, den Horizont verschleierte ein feiner Dunst. Auf dem höher gelegenen Hügel und Sandland war ich eben durch ein Dorf gekommen und erblickte jetzt über ein schmales, scheinbar jedenfalls nicht sehr breites Sumpf- und Moorland hinweg ein anderes, dessen Turmspitze wie ein feiner Stab herwinkte. Nach meinem ursprünglichen Plan wollte ich diesseits in dem Dorf, das ich eben verlassen hatte, übernachten. Aber ich maß die Tageszeit und maß die Breite des Moores, und traute mir zu, vor Abend die Wildniß zu überschreiten. Aber als ich mit Rucksack und Stab den Weg hinabstieg, rief mich ein alter Mann an, der, seinen Torfspaten auf der Achsel, mir entgegenkam. — „Wohin des Wegs?" — Ich gab ihm Bescheid, wir kamen in ein Gespräch, er warnte mich.—Es sei viel weiter, als es scheine, der Blick über die Ebene täusche. Ich würde den Ort nicht erreichen, im günstigsten Falle die Nacht im Moor zubringen müssen. Es könne aber auch anders kommen, das Moor rede nicht nur von einem Verirrten und Ertrunkenen.

Ob denn keine Wegweiser da seien.

Ja, es seien ein paar hingesetzt, aber die taugten nur für Tageslicht. „Wenn Sie," sagte er, „den Rat eines alten Mannes hören wollen, dann lassen Sie ab von dem Plan."

Ich kann nicht sagen, daß mir die Worte des wohlmeinenden Mannes gar keinen Eindruck machten. Aber es kam mir vor, als müßte ich mich schämen, wenn ich die paar Minuten zurückginge nach dem Dorf, das ich soeben verlassen hatte. Und dabei das Gefühl der Jugend und Kraft, das sich so gerne einredet, bei dem lieben Gott besonderen Anspruch zu haben, das heißt, uns zuliebe hier und da Ausschaltung der Naturgesetze verlangen zu können. So blieb ich bei meinem Vorhaben, dankte dem Wohlmeinenden und — ging.

Es kam, wie der Mann gesagt hatte, die Dunkelheit überraschte mich, ich mußte die Nacht im Moor zubringen.

Du siehst, mein Sohn, daß ich nicht ertrunken bin. Vielleicht bin ich nur deshalb vor dem Sterben behütet worden, um zu künden: „Es ist schrecklich, eine lange Nacht hindurch allein in einer Umgebung zu sein wie diese." Die Hand des Erzählers beschrieb einen Halbkreis—„den gluckenden und gähnenden Tod zur Linken und zur Rechten und überall Graben und Gruft.

Als ich am frühen Morgen zu dem Dorf, das mein Ziel war, hinaufstieg, bildete sich um mich ein freier Raum der Achtung, des Staunens, als sei ich ein Wundertier. — „Er ist die Nacht im Moor gewesen, er ist nicht im grundlosen Schlamm versunken, nicht ertrunken, er ist nicht erstickt, wie so viele."—Im Dorf wohnten zwei Leute, denen es ebenso ergangen war, wie mir. Der eine war immer ein bischen wunderlich und absonderlich gewesen; seit der Nacht im Moor aber ganz duselig; der andere, früher umgänglich und beredt, war ein stiller Mann geworden, der über die Abenteuer der Nacht nicht ein Wort verlor.

Sieh dich um, Daniel, Graben hier und Graben dort, Moorkuhle hier und Moorkuhle dort: Wer hineintappt, und wäre es auch der beste Schwimmer, den läßt es nicht wieder.

Und dunkle Nacht, die Hand vor Augen kaum zu sehen, Weg und Steg unbekannt. Kein Vorwärts, kein Zurück, der Weggrund weich und feucht, nicht zum Stehen, nicht zum Liegen, und bis zum Morgengrauen viele Stunden.

Aber, was will das sagen im Vergleich zu dem Ungeheuerlichen, das an mein Ohr schlug—das Wehklagen der armen, verlassenen Natur.

Ich sprach vorher davon, daß wir gewisse Ideen mit dem Schwert umgürten, damit sie die anderen umbringen. So lange es noch hell war und das Bewußtsein der Gefahr noch nicht aufgekommen, hatte ich meine Rüstkammer geleert, um das Unrecht festzustellen, das dem armen Moor angetan werde. Im Dunkel der Nacht erging es mir aber wie Goethes Zauberlehrling: die Geister, die ich gerufen, wurde ich nicht los, ich hatte das Wort vergessen, das sie wieder zu Besen macht.

Und da geschah das Fürchterliche, da vernahm ich mit wirklichen Sinnen, was sonst nur unserem Empfinden innerlich mitschwingt.—Mit meinen Ohren habe ich gehört, mit meinen Augen gesehen.

Es machte nicht viel aus, ob ich es hören wollte oder nicht, ich hörte das Umgnadeflehen des verlassenen Moors, des vor so vielen anderen Landschaften in die Finsterniß verstoßenen, wo Heulen und Zähneknirschen, das Jammergeschrei einer unglücklichen Natur vor dem Herrn in der Höhe. Und es macht nicht viel aus, ob ich die Augen schloß oder öffnete, immer sah ich das, was sonst unseren Augen verschlossen ist—Hände, in Verzweiflung emporgerungene Hände bis an der Welt Ende — bis zum Himmelsrand—emporgestreckt zum Himmelstor, wo der Ewige saß und die Waage über dem Erdball hielt.

Ich wäre wahnsinnig geworden, wenn ich nicht einen Freund, einen Kameraden in diesem fürchterlichen Alleinsein gefunden hätte. Es war einer, wie dieser hier," sagte der Sprecher, und legte die Hand an den Stamm der Weide. „Ich wäre wahnsinnig geworden, wenn ich sie nicht gefunden hätte.—Ich hatte um Hilfe geschrien, es war verhallt, aus allen Kräften hatte ich das Jammern der ausgestoßenen Natur zu übertönen versucht—es war verweht wie Wind in der Wüste. — Da sah ich durch die Dunkelheit vor mir den Schimmer wie von einer Wolke.—Was ist es? — Ich weiß es nicht, es ist ein Etwas, ein Ding, das ich nicht deuten kann.

Will es mich verschlingen? Mich in den Sumpf hinabziehen? — Wohlan! Auch das ist Zuflucht vor dem, was mich bedrängt. — Ich gehe, ich stolpere dem Ungeheuer entgegen — da — da —hielt ich die Zweige, hielt Ast und Stamm meines Freundes. — Es war eine Weide wie diese. Ich war gerettet, vor der unheimlichen Gabe gerettet, zu hören und zu verstehen, was die Natur den Menschen verbirgt in Nacht und Grauen.

Und gerettet war ich, weil ich nicht mehr allein war, nicht mehr einsam, weil ich einen Freund, einen Kameraden, ein Leben hatte.

Mir war, als hörte ich weiche, tröstende Worte aus dem Gezweig.—„Ich bin bei dir," sagte die Weide, „wir bleiben zusammen, bis der Morgen graut. Trete nur herein in mein Zelt, ruhe dich aus auf dem Dreifuß meines Stammes. Ich schütze dich und hüte dich, ja, vielleicht rauscht meine Krone dir noch ein kleines Lied zum Schlummer und zum Traum."

Meine Weide war, darauf schwöre ich, ein lebendes Wesen, und bis zur Morgenröte ruhte und wohnte ich in ihrem Zelt in dem Gefühl der Geborgenheit und der Ruhe. Mein stürmendes Blut ergoß sich in ihre Adern, und es erwärmten sich Stamm und Zweige.

Und nun," schloß der Erzähler, „denke ich, gehen wir heim. Es ist nicht mehr früh, und den Versuch des Zauberlehrlings möchte ich nicht wiederholen, auch nicht von meiner eigenen Vorstellung totgeschlagen werden."

Er lächelte den Jüngling an. „Eine Weide ist freilich da, aber, ob sie von der echten Art ist, das wollen wir doch lieber nicht ausprobiren."

Strindberg als Weihnachtsengel.

Es war an einem Weihnachtsabend vor Jahren. Der Christbaum in dem behaglichen Wohnzimmer des Theaterdirektors Björkelund, eines Freundes von August Strindberg, brannte schon, und er und die Seinen standen um den Weihnachtstisch herum und besahen sich die Geschenke. Da schellte es plötzlich an der Haustür und das Dienstmädchen meldete, daß ein fremder Herr den Direktor dringend zu sprechen wünsche. Unwillig lehnte Björkelund die späte Störung an einem solchen Abend ab, aber das Dienstmädchen kam wieder mit der Meldung, der fremde Herr wollte sich absolut nicht abweisen lassen. Wutschnaubend stürmte Björkelund hinaus auf den Korridor, um den unbequemen Eindringling mit seines Basses Grundgewalt niederzuschmettern. Sein Zorn verwandelte sich aber in helle Ueberraschung, als er den Dichter August Strindberg vor sich stehen sah, der ihn mit ernster Miene bat, ihm einen Augenblick zu gönnen. „Sage mir," fragte Strindberg eilfertig, nachdem die beiden in ein Nebenzimmer getreten waren, „kennst Du die beiden Jungen, die bei den Aufführungen meines „Erich XIV." mitgewirkt haben? Sie sahen so ärmlich und niedergeschlagen aus und mich peinigt der Gedanke, sie könnten kein Weihnachten haben!" und dabei starrte er düster vor sich hin, wie in Gedanken an die Zeit verloren, wo er selbst im freudlosen Elternhause die Herrlichkeiten kindlichen Weihnachtens nicht kennen gelernt hatte. Als Björkelund ihm voller Rührung bestätigte, daß die beiden Jungen, deren Talent dem Dichter aufgefallen war, es daheim bei armen Eltern nicht sonderlich gut haben könnten, drückte ihm der Dichter, der selber niemals im Leben Ueberfluß an Geld gehabt hat, 2 Zehnkronenstücke in die Hand, bat ihn dringend, sofort das Nötige zu veranlassen und verschwand. Er hat später nie ein Wort über seine schöne Rolle als Weihnachtsengel verloren.

— Kinderlogik. — Konrad (Söhnchen eines Arztes): Mutti, die Großmutter sagt immer, ich wäre auch so unpraktisch wie Papa. Aber auf dem Schild vom Väterchen steht doch: Praktischer Arzt....

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schuhmacher. 1111 N. Hamlin Ave.

Verlangt: Carpenters für grobe Reparaturarbeit in Eisen- und Stahlwaarenhaus; gute, dauernde Stellung. Joseph P. Ryerson & Son, 16. und Rockwell Str. modi

Verlangt: Engineer für große Heizanlage, 12 Stunden täglich, 7 Tage; muß erster Klasse Mann sein. Anzufragen Joseph P. Ryerson & Son, 16. und Rockwell Str.

Verlangt: Aelterer Mann als Porter. 1766 Carroll Ave.

Verlangt: Porter im Restaurant, keine Sonntagarbeit. Alex Weiß & Co., 176 W. Adams Str.

Verlangt: Suitcasemaker, guter Mann an leichter Arbeit. M. Axelman & Co., 38 Süd Fifth Avenue.

Wir sprechen Deutsch. Schnelle Bedienung. Verlangt: Sofort, Stalleute, Kutscher, Porter für Saloon, Hotel u. Restaurant. Viele andere Stellen in Fabriken und Werkstätten. La Salle Employment Agency, 166 N. La Salle Str.

Verlangt: Sofort, erfahrene Polirer und Buffers. National Veneer Products Co., Mishawaka, Indiana. modi

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon; guter, zuverlässiger Mann. Anzufragen nach 6 Uhr Abends, 1957 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein guter Saloonporter, Harrison Buffet, Nordwestecke Harrison und Halsted Str.

Verlangt: Porter, der etwas Lunch kochen kann. 2058 W. Division Str.

Verlangt: Guter dritte Hand an Brot und Rolls. 3359 S. Robey Str.

Verlangt: Saloonporter für Lunchcounter; Lohn $12 die Woche; muß englisch sprechen und Empfehlungen haben; verheirateter Mann bevorzugt. 3900 Wentworth Avenue.

Verlangt: Guter junger Mann, um das Pressen an Skirts zu erlernen und für leichte Porterarbeit in Fabrik. Anzufragen: 2007 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrener Mann für Bäckerwagen zu fahren. Bohsen Baking Co., Chicago Ave. u. Morgan Str.

Verlangt: Carriage-Holzarbeiter. Stevens, N. Clark und Montrose.

Verlangt: Männer für Fabrik, $2 per Tag, Innen- und Außenarbeit. Kummick Employment Office, 763 Milwaukee Ave. 21dz1m

Verlangt: Ein guter Junge in Bäckerei zu helfen. 1645 Irving Park Blvd.

Verlangt: Barbier, Dienstag und Mittwoch Vormittag. 1950 Belmont Ave.

Verlangt; Erfahrener Porter, muß gut bartenden und am Tisch aufwarten können; guter Lohn. 144 Southport Ave., zwischen Clybourn Ave. und Clybourn Place.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, Boiler und Pferd besorgen. 849 Center Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mehrere tüchtige Fitters an Ornament-Gußeisenarbeit. Guter Lohn. Winslow Bros., 4600 Harrison Str. 21dz1wX

Verlangt: Barbier für Abends, Samstag und Sonntag. 336 Schiller Str.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung an Cakes und Biscuits; Lohn $12, ohne Board. Abends 9 Uhr anzufragen, 225 N. Western Ave.

Verlangt: Männer für Foundry, um die Gießerei zu erlernen, $1.50 den Tag zum Anfang; stetige Arbeit den ganzen Winter. Sam Cummings Labor Agency, 613 W. Madison Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eheleute, Maschinisten, Screwmaschinen-, Turret-Lathe-, Punchpreßhilfe, Bolt-Headers, Elektriker, Pipecutting, Carpenters, Gepäckträger, Fuhrleute, Stalleute, Harneßreiniger. Central Empl., Zimmer 201, 184 Washington.

Verlangt: Ehepaar auf Farm. David Stephens, Princeton, Ill., oder Ihr könnt am 29. Dezember bei mir vorsprechen im Victoria Hotel, Ecke Clark und Van Buren Str. 23dz1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse junger Butcher, welcher Erfahrung in Grocery hat und gut englisch spricht, sucht stetigen Platz. Adr.: U 344 Abdpost.

Gesucht: Junger, selbständiger Bäcker an Brot, Rolls, Biscuits sucht stetige Stellung. Pleimer, 847 North Avenue. modi

Gesucht: Bäcker, selbständig oder zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Stellung. 500 Caß Straße. Meyer.

Gesucht: Verheirateter Carpenter, Painter und Paperhanger, kann auch jede andere Reparatur machen, sucht Arbeit. Anhalt, 3121 N. Washtenaw Ave.

Gesucht: Porter, Lunchman, kann bartenden, wünscht Stelle. Vogl, 560 W. Lake Str.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls, Nordseite bevorzugt. 1867 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein deutscher Maschinenschlosser, der Plumbing Heizung und sämmtliche Reparaturen, die in einem größeren Hause vorkommen, gründlich versteht, sucht Stelle als Janitor. Faßler's Office, 1113 W. Chicago Ave. Tel.: Monroe 6375. somodi

Gesucht: Stelle als Barbier, wo ich mich weiter ausbilden kann. A. Berger, 916 Wells Str. dofrmo

Gesucht: Gebildeter, junger Mann, arbeitsfreudig und redegewandt, gute Erscheinung, englisch, französisch, italienisch und spanisch sprechend, sucht Stellung irgend welcher Art. Prima Referenzen. Adr.: U. 349, Abendpost. samo

Gesucht: 25-jähriger Mann, spricht deutsch, erst gekommen, sucht Stelle als Automobil-Reparateur oder ähnliches, auch mit kleinem Anfangsgehalt, kann auch Automobil fahren. 3705 N. Drake Avenue. safomo

Gesucht: 25-jähriger Mann, aus Oesterreich gekommen, spricht nur deutsch, sucht irgend eine Stelle, scheut keine Arbeit, bei kleinem Anfangslohn. 3705 N. Drake Ave. safomo

Gesucht: Guter Koch sucht dauernde Stellung. Adr.: H. 203, Abendpost. 19dz1wX

Gesucht: Erstklassiger Bartender sucht guten stetigen Platz. Adr.: U. 332, Abendpost. 19dz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Power-Maschinen. Anzufragen Zimmer 2 oder 3, 674 W. Madison Straße.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit in Lederwaaren-Fabrik. M. Axelman & Co., 38 Süd Fifth Avenue.

Verlangt: Frauen mit Fabrikerfahrung zum Ausschneiden von Stickereien. The Art Embroidery Co., 312 W. Jackson Blvd. 17dz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene, kräftige Waschfrau zum waschen und reinmachen. 6119 Langley Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in Bäckerei. 2859 N. Robey Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen. 231 West North Avenue.

Verlangt: Gläubige Wittwe oder älteres Mädchen in einem christlichen Haus, um alle Hausarbeit zu besorgen. Nur solche, die gerne in einem frommen Hause sind, mögen heute oder morgen vorsprechen; Lohn $6. Mrs. Eisemann, 4323 Nord 44. Avenue.

Verlangt: Starkes 17-jähriges Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, kein kochen; 2 in der Familie, $4.00. 714 Briar Place, nahe Halsted Str., dritter Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 2707 Kimball Ave., nahe Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen zur Hilfe in der Küche. 1892 Clybourn Ave. Albert Peters.

Verlangt: Kräftiges Mädchen oder Frau für alle Hausarbeit, nur eine Person in Familie. Anzufragen 606 North Grove Ave., Oak Park. modi

Verlangt: Eine starke, reinliche Frau oder Mädchen, das Logenhalle reinmachen will und sich in der Küche nützlich macht; Arbeitszeit von 8 bis 4; Lohn $7. 1514 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1859 Grand Avenue. modi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. — 6554 Normal Boulevard.

Verlangt: Haushälterin für Saloon, muß Lunchköchin sein. 734 W. North Ave.

Verlangt: Gutes, kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3308 Sheffield Ave., Eingang an School Str.

Verlangt: Köchin im Saloon. 671 W. Randolph Straße, Ecke Union.

Verlangt: Waschfrau, welche die Wäsche nach Hause nimmt und bügeln kann. Cary's, 1606 W. 56. Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Alte Frau zur Aushilfe der Hausfrau, keine Kinder. Nachzufragen nach 6 Uhr. 4743 Justine Str. modi

Verlangt: Frau für Roominghaus. 542 Wells Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1700 Cleveland Ave., Saloon. famo

Verlangt: Ein tüchtiges, ehrliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 868 Wells Str. safomo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. A. Miltenberg, 439 Belmont Ave., Flat 18. safomo

Verlangt: Deutsche Köchin (Wienerin bevorzugt) für ein erstklassiges Restaurant in Davenport, Iowa. Wenn verheiratet, kann Mann auch beschäftigen. Sendet Offerte mit Lohnansprüchen unter Adr.: U 362 Abendpost. safomo

Verlangt: Deutsche, ungarische und schwedische Mädchen und Frauen für Hotels, Restaurants und Privathäuser; auch Köchinnen. Faßler's Stellenvermittlungsbüro, 1113 West Chicago Ave., Tel.: Monroe 6375. 18dz1mX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nv*X

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3428 W. 12. Str. 20dz1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 1527 Larrabee Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 621 Hinsche Str., hinten. Miß Schleich.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eheleute suchen Beschäftigung in einer Privatfamilie, Hausarbeit, Mann versteht Dampfheizung, Frau gute Köchin, sprechen deutsch. Adr.: Dasch, c. o. Döpfer, Glencoe, Ill. 'Phone Nr. 9.

Kaufs- und Verkaufsangebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schöne Oelgemälde, Wasserfarbenbilder und Schmucksachen, billig, brauche Geld. 419 Ost 42. Str.

Zu verkaufen: Deutsche Bücher, billig. 4716 Prairie Ave., Barn.

Zu verkaufen: Eine Buchpresse, billig, oder wünsche zu tauschen für eine Sprechmaschine. 644 Webster Avenue.

Zu verkaufen: Neue Kamera und Guitarre. 2022 Fremont Str.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Sehr preiswert—
Sämmtliche eleganten Möbel eines 10-Zimmer Hauses.
Prächtig kolor. Mahagoni-Piano, beste Offerte erhält es; prächt. Bibliothek-Set, $27; ebenfalls Parlor-Set, für $60; Davenport Couch, viele schöne Rugs, einer für $8; Eßzimmer-Set, vollständig, $35; Messingbett, vollständig, $20; Dressers, Chiffoniers, Bibliothektische, Nähtisch, elektr. Lampen, Gardinen, seltene Oelgemälde, $2.50 aufwärts; Pedestals, $1; Buffet, Bücherschrank, für $7.50; oriental. Rugs und Nippsachen; auch viele andere Artikel; verkaufe einzeln; kommt, wenn Ihr Bargains sucht. Gute Gelegenheit für junge Eheleute, die Haushaltung beginnen wollen. 550 Arlington Place, nahe Lincoln Park. Nehmt Clark Str.-Car. 24dz1wX

Auktion-Verkauf! Soeben von einem Nordseite Waarenlagerhaus bekommen, drei Van-Ladungen Möbel aller Art, Pianos, Pianola, Rugs, Oefen, Messing- und Eisenbettstellen, Rockers, Stühle, Steingut, Puppen und unzählige andere Artikel, alles zusammen wird morgen Vormittag 10 Uhr verkauft. Versäumt nicht zu kommen. 2521—25 Sheffield Ave. J. Ralph, Versteigerer.

Billigste Gelegenheit, alles muß sofort verkauft werden: Küchenofen, Tisch, Stühle, Geschirr, Betten, Dresser, Chiffonier, Rug, Ledercouch, Rocker, Parlorset, echtes Leder; Buffet, Spiegel, Ausziehtisch, 6 Stühle usw., 2023 Dayton Str. modi

Möbel von 6 Zimmer Flat zu verkaufen, billig; ebenfalls zwei gute Oefen, wegen Verlassen der Stadt; muß bald gehen. Mrs. Meutsch, 2730 Racine Avenue, 3. Flat.

Zu verkaufen: Kleiner Heizofen. 1826 Sedgwick Straße.

Zu verkaufen: Prächtiges 3-Stück Parlor-Set, in Leder, $27.50; Eßzimmer-Set, Odd-Schaukelstühle, Bibliothektisch, drei Rugs, orientalische Muster, einer für $10; sowie Schlafzimmer-Einrichtung; billig. Kommt sofort nach 3416 West 12. Place, 1. Flat, nahe Homan Ave. 21dz1wX

Zu verkaufen: Guter Kochofen, Heizofen und Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 19dz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Prachtvolles Upright-Piano spottbillig zu verkaufen; dieses ist eine seltene Gelegenheit, da wir nach Deutschland reisen; größte Verschleuderung in Chicago. 2023 Dayton Str., 1. Flat. modi

Zu verkaufen: Upright Piano, Baar oder Abzahlung. 3301 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 21dz1wX

$50 kaufen gutes Upright Piano. $5 monatl. Groß, 1549 Wells Straße. 21dz*X

$175 kaufen feines $400 Upright Piano. 919 N. Lawndale Ave. dosafomo

Zu verkaufen: Feines Fischer Piano, wie neu, sehr billig. 4334 N. Robey Str. —mo

Zu verkaufen: $85 kaufen Schaff Piano, kostete $350. 1912 Otto Str., nahe N. Robey Str. —mo

$50 kaufen $300 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. dz2X*

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20fb*X

$75 kaufen mein feines Upright, kostete $425; in Storage. 705 North Ave., nahe Halsted Str. 27fb*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$80 für 1350 Pfd. Bay Stute, $40 für 1250 Pfd. Expreßpferd, Pferdegeschirre, Wagen, billig. 520 N. Western Ave.

$65 kaufen gesundes 1300 Pfd. Pferd. Anzufragen Flat 2, 2255 Chicago Ave. modi

50 Andreasberger Kanarienvögel, gute Sänger, $2.50. 4432 Princeton Ave. Painter.

$8 für gutes Einspännergeschirr. 4432 Princeton Avenue.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, gutes Pferd und Bäckerwagen. 2834 Union Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, billig. 1621 Wolfram Straße.

Kanarienvögel, beste Andreasberger, niedrigste Preise. Franks Canary Farm, 5425 State Str. dz21—28

Zu verkaufen: 3 fette Gänse. 4110 West Schubert Ave., Lippold, Farmhaus am Eisenbahngeleise.

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Avenue. 4fb*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr gut erhaltene Bäckerei-Fixtures, billig. 2834 Union Ave.

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

**Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** 18fep X*

**Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307.** 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18fb*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen u.s.w. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company
(früher A. French & Co.),
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Delikatessen-Käufer, Achtung!—
Muß ganz bestimmt morgen verkaufen, ein in bester Lage befindlicher Delikatessenladen in ganz besiedelter Arbeiter-Nachbarschaft auf der Nordwestseite, kein anderer Laden innerhalb mehrer Block; die ganze Nachbarschaft ist auf diesen Laden angewiesen; feine Fixtures, großer Waarenvorrat; $20 Miete mit Wohnzimmern; nehme $475 oder beste Baar-Offerte, billig zu $700, oder gebe auch guten Leuten Teil auf Abzahlung. Anzufragen Dienstag von 10 bis 3, 3230 N. Troy Str. nahe Belmont Ave.

Aufgepaßt! Wer noch in diesem Jahr ein Geschäft, kann sein, was es will, kaufen oder verkaufen will, gehe Morgens 9 nach 1572 Clybourn.

Kauft ein Roominghaus, es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
50 Zimmer, Profit $3000 jährlich; 30 Jahre etablirt; fein und rein; alles besetzt; beste Lage.
27 Zimmer, Miete $90; Einkommen $250; $700 Anzahlung. Rest $50 monatlich vom Profit.
32 Zimmer; $100 Profit monatlich; nur $600.
14 Zimmer; Dampfheizung; billig; Indiana St.
10 Zim.; Miete $37.50; Eink. $80; nur $325.
Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave.

Saloon zu kaufen gesucht, ein guter Platz. — Adr.: U 346 Abendpost. 22dz1wX

Verkaufe 27 Zimmer Roominghaus, Miete $80; Einkommen $250; $500 Anzahlung, Rest $50 monatlich. 515 N. Clark Str. —di

Zu verkaufen: Großartiger 5c und 10c Store, muß unbedingt diese Woche verkauft werden — kein annehmbarer Preis zurückgewiesen. Ursache am Platz erklärt. 3308 Fullerton Ave. safomo

Zu verkaufen: Eine Fancy Bäckerei, unter allen Nationalitäten, nur Ladengeschäft. Anzufragen: 3208 West 26. Str., Ecke Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Beste Lage in Hyde Park; feine Bäckerei mit Delikatessen; gute Gelegenheit für Fachmann. Zu erfragen: 553 Ost 34. Str. 20dz1wX

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store. 2224 Roscoe Boul. 17dez,1wX

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein Mann in den fünfziger Jahren, ohne Anhang, mit einem schönen Heim in einer kleinen Stadt, wünscht die Bekanntschaft einer Wittwe, nicht unter 40 Jahren, mit etwas Vermögen, am liebsten eine vom Lande, die einen guten Mann zu schätzen weiß, zwecks Heirat. Nur Briefe mit genauer Angabe der Adresse erwünscht unter Adr.: U 343 Abendpost.

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Store, in Flatgebäude, 40 Familien, geeignet für Grocery-, Delikatessen- und Kaffee-Store; keine Konkurrenz innerhalb 4 Blocks, an Grand, Halsted u. Milwaukee Ave. Wegen Einzelheiten fragt in 507 N. Halsted Str., Apotheke.

Zu vermieten: 6 Zimmer dampfgeheiztes Flat. 3333 Evergreen Ave. nahe Humboldt Park.

Zu vermieten: Schönes, helles 4-Zimmer Flat; Ofenheizung; $14. Nachzufragen. 1346 North Park Ave. 17dez,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiete möblirtes Zimmer mit Ofen und Wasser. 829 Nord Franklin Str.

Zu vermieten: Zwei gut möblirte Zimmer. 919 Greenwood Terrace, nahe Lincoln Ave., ½ Block zur Fullerton Ave. Expreßstation. famo

Vermiete Zimmer für $1.00 wöchentlich. 322 West Kinzie Str. 17,19,20,21,23,24,27dez

Zu vermieten: Zimmer oder Board an 1, auch 2 Leute, Dampfheizung. 1612 Cleveland Ave. 21dz1wX

Möblirte Zimmer zu vermieten, $1 aufwärts; Dampfheizung, Bad. 1230 Dearborn Ave. 17dz1wX

Zu vermieten: Zimmer, $1 die Woche. 731 Lake Str. 17dz,1wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Solider Mann, 38 Jahre alt, sucht Zimmer und Board, 954 Adams Str. Dominko.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bettfedern und Kissen kauft man am besten und billigsten bei E. Emmerich, 236 West Schiller Str. Offen von 10 bis 12 Uhr Vorm. 16,23,30dez,6jan

Pianos gestimmt und reparirt von Expert. Mäßige Preise. 'Phone: Lawndale 8183. B. Rubin, 1555 Süd Sawyer Ave. —31dz

Painting, Paperhanging, Decorating etc., zu mäßigen Preisen. 942 N. Harding Ave. safomo

Kranke, welche die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung kostenfrei bis zum 1. Januar. Deutsches Heil-Institut, 2014 Osgood Str., 2. Flat. 20dez,1wX

Nürnberger Christbaumengel, ½ Feingold, werden fabrizirt und sind in 3 Größen auf Lager bei Lohner & Kellnberger, 847 Newport Ave. 19dz6tX

Verlangt: Tausend Personen, die mit Frostbeulen an Händen oder Füßen behaftet sind; sofortige Erleichterung garantirt; Preis $1.00. Adr.: W. L. Daniel, Evanston. 17dez,1wX

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 17dz,1wX

Privat-Detektive Harry G., 1944 Otto Str. 17dz,2wX

John Ziel, 2522 Cornelia Str., Konzertinaspieler; Musik für Hochzeiten, Parties usw. 10nb*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben u. sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Gold-Hypotheken
zu verkaufen.
$1000 und aufwärts.
Sechs Prozent netto.
Sicherheit: Neues, verbessertes Grundeigentum auf der Nordseite.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. samodidofr

Geld zu verleihen auf bebautes Nordseite Eigentum und für Bauzwecke in beliebigen Beträgen von $1000 aufwärts, zu gangbarem Zinsfuß und günstigen Bedingungen.
August Torpe, 820 W. North Ave. 21dz2wX

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes vorgezogen.
Frank Beck, 2014 Irving Park Boul. 14dez,X,*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26fb*X

Erste 6% Hypotheken
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 18fb*X

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 2422 Nord Albers Avenue. 25ab*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt. Leichte reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16ma*X

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Dayton nahe Center Straße, Brickgebäude, 3 6 Zimmer und Bad; Preis $5700; erste Anzahlung $1500. modofr
George Torpe, 2360 Lincoln Ave.

3-stöckiges und Basement Steinfront, hochmodernes Flatgebäude, Lot 30×125 an Cornelia Ave., nahe Southport Ave. Miete $1250; Preis $11,000. — August Torpe, 820 W. North Ave. safomo

3-stöckiges und Basement 3 — 6 Zimmer Wohnungen Brickgebäude, und 6 Zimmer Brick-Cottage, Osgood Str. nahe Webster Ave., $8700.
August Torpe, 820 W. North Ave. safomo

3-stöck. 3 — 4 Zimmer Wohnungen Brickgebäude und 4-Zimmer Frame-Cottage, Orchard Str. nahe North Ave., $6500. safomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Zu kaufen gesucht: 6 oder 8 Zimmer, Nordseite oder Lakeview, für Baar. 21dz1wX
George W. Torpe, 2360 Lincoln Ave.

Gutes Brickgebäude, 4 — 4 und 5 — 5 Zimmer Wohnungen, 1824 Orchard Straße gelegen, große Lot; Preis $5200. 21dz1wX
George W. Torpe, 2360 Lincoln Ave.

Lincoln Ave., beste Gegend, nahe Fullerton Ave., Geschäftsgebäude, Miete $120; Preis $12,000. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. safomo

Zu verkaufen: Billig, schönes, vierstöckiges Eck-Flatgebäude; immer vermietet; sehr profitabel; nehme kleineres im Tausch dafür. Eigentümer: 1346 North Park Ave. 17dz1wX

Oestlich von Fullerton nahe Halsted Str., modernes 3—6 Zimmer Flatgebäude, große Lot. Miete $61, Preis $5500, Torpe, 2360 Lincoln Av. samodi

Wir wünschen in polnischer Nachbarschaft 4 u. 6 Zimmer Flats zu verkaufen; Verkäufe rasch abgeschlossen.
Schultz, Baker & Co, 1225 N. Ashland Ave. samofr

Zu verkaufen: Haus mit 14 Lotten, Ecke 231. Straße, Steger, Ill., billig oder tausche für City Property. Lippner, 1105 Ashland Block. safomo

Neue 2 Flats Brick, 4 und 5 Zimmer, Oak Floors, elektrisches Licht, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat, 30 Fuß Lot, ein Block nach 2 Carlinien, jährliche Miete $500. Preis $4800, $500 Baar, $25 den Monat.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. samodidofr

Neue 5-Zimmer Brick-Cottage, auf Konkretfundament, Hartholz-Fußböden und -Trim, elektrisches Licht, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $200 Baar, $15 monatlich.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. samodidofr

Clifton nahe Belden Ave. modernes zwei 6 Zimmer Brickgebäude, Preis $3800; Miete $38.
George Torpe, 2360 Lincoln Ave. somodi

Zweistöckiges Brickgebäude und zweistöckiges Holzgebäude hinten, Lot 27×125, Orchard nahe Willow Str. Miete $534; Preis $4700.
August Torpe, 820 W. North Ave. safomo

Zu verkaufen: 3-stöckiges und Basement Brickgebäude, 6 — 5 Zimmer Wohnungen, Clifton Ave. nahe Garfield Ave.; Miete $1110; Preis $9500. — August Torpe, 820 W. North Ave. safomo

Nordwestseite.

Lot 25×125 an Elston Ave. nahe Wellington Str., $750, leichte Bedingungen. safomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

3-stöckiges und Basement Brickgebäude, drei 6 Zimmer moderne Wohnungen, Lot 30×150. Winchester Ave. nahe Carmen Ave.; Preis $10,000.
August Torpe, 820 W. North Ave. safomo

Lot 50×125 an Ridgeway Ave. nahe Augusta Str., Ostfront, $1500. Kleine Anzahlung und leichte Bedingungen. safomo
August Torpe, 820 North Ave.

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Residenz. $200 Baar, Rest in kleinen monatlichen Abzahlungen, breite Lots, feine Fahrgelegenheit, nur 7 Meilen vom Loopdistrikt. Täglich offen zur Besichtigung. W. J. & E. B. Moore, 3233 Irving Park Blvd., oder Elston Ave. und N. Sawyer Avenue. 12nob X*

Südseite.

Bargain! Eigentümer verläßt Stadt, muß sofort verkaufen, feines modernes 2-Flat Frame, 5—6 Zimmer, $700 Baar, $50 monatlich. 6400 Süd Wood Str. Eigentümer 6028 Vernon Ave. 21dz1wX

Farmländereien.

Farmländereien.

Exkursion jeden ersten und dritten Dienstag im Monat nach der deutschen Kolonie
—Elberta—
in Baldwin County Alabama — Gesundes Klima. Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250.00 per Acker.

Preis des Landes $30.00 per Acker, mit Anzahlung von $200.00 und monatlichen Zahlungen von $7.50 oder 20 Prozent Rabatt für Baar. Sollte ein Käufer sterben, ehe sein Kauf-Kontrakt abgelaufen ist, so wird den Erben die Restzahlung geschenkt.

Freie Reise für Käufer.

**Jeder der eine Gesellschaft von 3 Käufern mitbringt, bekommt seine Fahrt vergütet.
Liberale Provision für Agenten.
Näheres bei dem Eigentümer:
Baldwin County
Colonisation Company,
Chicago Office: 912 Hartford Building,
Madison u. Dearborn Str., Chicago.** dez19—29X

—Kauft eine Farm im Süden.—
Die Sorte Land, woran ein Mann aus dem Norden gewöhnt ist.
Wir eignen 45,000 Acres feines Land in Clarke County, Mississippi, guter Lehmboden, feine Lage. Alles Land nahe Towns, Märkten und Eisenbahnen. Kein Sumpfland. Gutes Brunnenwasser aus 16 bis 20 Fuß.
Unsere Ländereien sind nur 100 Meilen von Mobile, 25 Meilen von Meridian, der größten Stadt im Staate. Nur $22 per Acre; leichte Abzahlungen.
Zwei Ernten im Jahre und in manchen Fällen drei. Keine bessere Gegend zum Anbau von Mais, Hafer, Roggen, Kartoffeln, Alfalfa, Obst wie Weintrauben, Aepfel und Pfirsiche und allerlei Beerenobst.
Wir bezahlen die Reise von allen Käufern; Rundreisebillet von Chicago $27.00. Exkursionsraten jeden 1. und 3. Dienstag im Monat. — Schreibt sofort an
Grimmer Land Company,
N. Pikoor, Gen.-Agent, Chicago, Ill.
133 West Washington Straße, Zimmer 519.
dz21,22,23,28,29,31

Farm zu verkaufen, wert $6500 für $4500. Anzufragen 3837 N. Marshfield Ave. Telephon: Graceland 6329. modi

Farm verlangt für 2stöck. Brick, 4 Flats, Nordseite, ungefähr 40 Acker mit etwas Wald, innerhalb 60 Meilen von Chicago. Keine Agenten. Riebandt, 2756 Southport Ave., Chicago.

160 Acres Wisconsin Farm, 1½ Meile von gutem Town, gute Fahrwege; 60 Acres geklärt, Rest gutes Holzland, Lehmboden. Preis $3200; mäßige Bedingungen. Eigentümer, 1943 Grace Straße, 2. Flat. 1nb*X

Zu verkaufen: Achtzig Acker Farm in Clark County, Wis.: 8-Zimmer Haus, große Barns, Pferde, Rindvieh, auch Schweine, Hühner, Maschinerie, Futter, Kartoffeln; Preis $5000; Teil Baar. Nehf, 164 West Washington Str. 17dez,1wX

Zu verkaufen: Feine 40 Acker Farm in Baldwin Co., Ala.: deutsche Nachbarschaft; zu dem niedrigsten Preis. Leichte Bedingungen. Eigentümer, C. Arned, 329 Center Str. 29noX*

Verschiedenes.

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt! Auch Stellungen, Engineer-Lizens, Bürgerrecht. Illinois Gebäude: 715 North Ave., nahe Halsted Str. frmodido

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin, billig. Wendt, 625 Belden Ave. 17dz1wX

Bürgerrecht und Landessprache!!! — Beides leicht erlangbar durch Meisterschaftssystem (Selbstunterricht — in 3 Monaten fließend Englisch) und Kallmeyer's Buch „Wie werde ich Bürger?" — Verlangt Gratisprospekte. — Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York. 14dez,1mX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Finanzielles.

Beginnt heute Abend!
Spart heute!
Besitzt morgen!

44. halbjährliche Zinsenzahlung in unserem Spar-Departement.
Zinsen werden am 1. Januar gutgeschrieben.
Dieselben können an und nach jenem Datum je nach Wunsch der Einleger erhoben oder in die Einlegebücher eingetragen werden.
Neue Einlagen, bis und einschließlich den 15. Januar gemacht, tragen Zinsen vom 1. Januar an.

Industrial Savings Bank
2207 Blue Island Ave.
Gebäude über eine Million Dollars.
Offen Samstag Abends von 6 bis 8.
momifr*

Bonds
Central Trust Co. von Illinois
125 W. Monroe Straße.
Anlagen besorgt für Personen, Nachlasse, Vormünder und Verwalter.
Kapital und Ueberschuß $6,000,000.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5 bis 6% Zinsen stets an Hand.
A. Hollinger & Co. (Inc.)
Suite 201—205, 179 W. Washington Str.
Telephon 1191 Main. ln12,mifamo*

Schiffskarten
Extra billig für Dezember.
$28 nach u. $30 von Europa,
Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen und allen Plätzen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn. Gepäck abgeholt u. auf Dampfer befördert. Ausländische Münzsorten zum Tageskurs. Ver. Staaten Reisepässe besorgt.
ANTON BOENERT Generalagent in Chicago seit 1871.
jetzt **616 Süd Dearborn Str.**
im neuen Transportationgebäude, nahe Polk u. Dearborn Str. Depot. Tel. Harrison 1450. Offen bis 6 Uhr Abends, Sonntags bis 1 Uhr. famomifr*

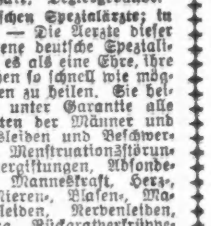
Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
Uranium Steamship Co., Ltd.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wendet Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.
ianl,fonmomifr*

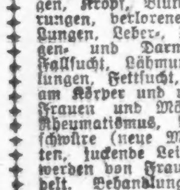
Ausgezeichnete
Tafel-Weine!
Weiß- und Rotweine, Port, Sherry,
8 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.
23 West Adams Str.
Weinkeller, gegenüb. der Fair, Mitte des Blocks.
HARRY PLOHR, Weinhändler.
Tel. Harrison 2215. de12.1m3

Warum ist
OSCAR F. MAYER & BRO.
Wurst überall bevorzugt?
Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit, aus dem besten Material hergestellt wird.
Befragt Euren Lieferanten hierüber.
30okmifrmo*

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.
Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin
Nur drei Dollars
per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Bruchbänder!
The Wolfertz Deformity Appliance & Truss Mfg. Co.,
154 N. 5. Avenue, nahe Randolph.





Gewissenhafte deutsche Bandagisten und Fabrikanten von Bruchbändern, Schienen für Verwachsene, Gummistrümpfen, Leib-Bandagen, Schuhe für kurze Beine, künstliche Arme und Beine. Untersuchung und Rat frei. Besserung garantirt und Viele geheilt mit unseren neuesten Apparaten. Sonntags offen von 9—12.
Frauen-Bedienung für Damen.
2dez*

Bruch Leidend?
Kommt direkt zur Fabrik. Wir machen über 100 Sorten Bänder; ein gut passendes Band für Jeden, von 75c aufw. für einseitiges, von 1.25 aufw. für doppeltes Band. Elastische Strümpfe und Leibbinden, nach Maß u. aus frischem Material gemacht, passen besser, halten länger und sind von 25 bis 40% billiger als anderwärts. Die erfahrensten Bandagisten für Herren und Damen bedienen täglich bis 6 Uhr, Sonntags offen von 9—12.
Hottingers Truss Factory,
901-03 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Sechster Stock. Nehmt Elevator.
Etablirt 1860.

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Langes Haarfarbe.
50c — Schwarz, Braun u. Blond — $1.00
In allen Apotheken, sowie bei Mandel Bros., State und Madison Str., und im Boston Store Drug Dept. sep29,momifa,3m

Aus den Erinnerungen eines alten Offiziers.

Unter dieser Ueberschrift bringt der Berliner Lokal-Anzeiger Folgendes:

Mit dem Grafen Richard von Pfeil, dessen Hinscheiden wir an anderer Stelle unseres Blattes meldeten, ist einer der wenigen noch lebenden Soldaten dahingegangen, die wir als „Alte-Wilhelm-Offiziere" bezeichnen möchten. Im Jahre 1846 geboren, trat Pfeil nach Absolvierung der Liegnitzer Ritterakademie in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein und machte in dieser strengen Musterschule soldatischer Ausbildung seine Lehrzeit durch. Bei Ausbruch des Krieges 1866 mußte er zu seinem großen Leidwesen zuerst beim „Schwamm" bleiben, wurde aber nachher doch noch „mobil", und zwar bei einem zum Reservekorps Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gehörenden kombinirten Garde-Landwehr-Regiment. Den sehr friedlichen Feldzug des Korps, der dieses bis nach Nürnberg führte, hat er in gegenständlichster und anschaulichster Weise in seinem Erinnerungsbuch „Zwischen den Kriegen" beschrieben. Das Jahr 1870 fand ihn als Adjutanten des ersten Bataillons Ersten Garde-Regiments zu Fuß, wie er schreibt, „in so glücklichen Lebensverhältnissen, daß ich mit niemand in der Welt hätte tauschen mögen". Sein vor einiger Zeit erschienenes Buch „Vor vierzig Jahren" (Schweidnitz, bei L. Heege) gibt einen fesselnden Bericht von der großen Zeit. In vielen Bildern und Episoden, die den Größten und Kleinsten, den König wie den letzten Füsilier zeichnen, entrollt er vor unseren Augen ein farbenreiches Gemälde des Krieges. Aus diesen Einzelskizzen, bei deren Erzählung man glaubt, den Puls der Weltgeschichte vibriren zu hören, geben wir eine und die andere wieder — nur wenige aus der großen Zahl interessanter Vorgänge und Gestalten.

Im Offizierskorps des vornehmsten Regiments der preußischen Infanterie war natürlich die Kriegsfreudigkeit sehr groß, und jeder zitterte davor, beim Ersatzbataillon zurückbleiben zu müssen. Bezeichnend dafür ist folgender Vorgang: In den ersten Mobilmachungstagen war eines Abends eine Reihe von Offizieren versammelt, als der Leutnant von Brandis, ein junger Hannoveraner von zwanzig Jahren, der beim Regiment als Junker eingetreten war, erschien. Ein wenige Jahre älterer Offizier machte sich den Scherz, Brandis zu sagen, es sei eben bekannt geworden, daß er zu den für das Ersatzbataillon bestimmten Offizieren gehöre. „Da fing der Arme zu weinen an, war so tief betrübt, daß wir ihn umgehend über den Scherz aufklärten. Nun ereignete sich etwas Unerwartetes. Brandis, dieser ruhige, wohlerzogene Mensch, stürzte sich auf jenen Offizier mit solcher Wut, daß es womöglich zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre, wenn wir nicht dazwischengesprungen. . . . Drei Wochen später, am Abend von St. Privat, fand ich den jungen Helden als Leiche auf dem Schlachtfelde. Ein Granatsplitter in den Kopf hatte seinem Leben ein Ende gemacht."

Das 1. Garde-Regiment hätte damals, im alten Preußen, in seinen Reihen an Originalität und Besonderheiten reiche Männer. Zu ihnen muß man den Hauptmann Grafen Paul Waldersee rechnen. Die von ihm befehligte vierte Kompagnie bildete bei einer Uebung in der Umgegend von Potsdam, 1868, der König Wilhelm beiwohnte, Artilleriebedeckung. Während des Gefechts kam der König an die Kompagnie herangesprengt und wandte sich, sichtbar unzufrieden, an Waldersee mit der Frage: „Was tun Sie hier?" — „Ich bin Artilleriebedeckung, Ew. Majestät!" war die Antwort. — „Dann kann ich Ihnen sagen, daß ein Fähnrich die Kompagnie besser aufgestellt hätte! Dort gehört sie hin!" Der König zeigte nach einer vorliegenden Vertiefung und ritt dann im Galopp weiter. Sofort erschien Oberst von Roeder auf seinem Rappen und fragte in seiner halb gemütlichen, halb dienstlichen Art: „Was war denn los, Waldersee?" Da antwortete dieser stramme, nur den Dienst kennende Soldat in völlig undienstlicher Form, aber mit geradezu strahlendem Blick: „Mein König hat mich gerissen!" — so daß der durch die Art der Antwort überraschte Oberst zunächst sagte: „Gratulire!" — sich dann doch aber die Sache erklären ließ und auch seinen Teil hinzufügte. Bei Waldersee aber, der sonst ein verschlossener, menschenscheuer, still für sich lebender Mann war, der nur bei besonderen Gelegenheiten am Offizierstische aß, war die freudige Stimmung so anhaltend, daß er den jungen Leutnant von Pfeil, mit dem er außerdienstlich noch nie ein Wort gesprochen hatte, zu einer Flasche Sekt einlud und so ausgelassen war, wie man ihn noch nie gesehen hatte. „Das alles, weil König Wilhelm, wenn auch streng, mit ihm gesprochen." Waldersee war von St. Privat ab Führer des 1. Bataillons, wurde dann aber im Oktober als Major ins Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 versetzt. „Für ihn, der seinen Angehörigen ziemlich fern stand, gab es überhaupt nichts auf der Welt, an das er Anschluß fand, wie das Regiment. Er war von dem Augenblick der Versetzung an ein gebrochener Mann und . . . äußerte gleich, daß er sofort nach dem Krieg den Abschied nehmen werde, was er auch tat."

Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, zu der das 1. Garde-Regiment gehört, war der Generalmajor von Kessel. Er war ein strenger Soldat, in seinem Aeußern, wie Pfeil sagt, „Wallenstein ähnelnd", konnte er oft etwas Finsteres haben, und selbst sein Lachen schien manchmal gezwungen. Sein Stolz und Streben war, daß die erste Brigade des preußischen Heeres sich in jeder Lage des Krieges als Erste erweise, und diesem Ziel strebte er mit großer Strenge und Unnahbarkeit zu, oft selbst mit scheinbarer Härte. Pfeil erzählt dafür einige karakteristische Episoden. Als ihn bei der Entwicklung der Schlacht von St. Privat sein Adjutant auf die wenige Schritte entfernt liegende Leiche des Divisionsadjutanten von Daum aufmerksam machte, erwiderte er streng, ohne einen Blick auf den ihm so wohlbekannten toten Offizier zu werfen: „Stören Sie mich nicht mit solchen Geringfügigkeiten." Und als während des Sturmes Oberst von Roeder, dem eben das Pferd erschossen war, zu Fuß mit einer Meldung an ihn herantrat, da wurde sein Neffe und Ordonnanzoffizier, der Leutnant von Kessel (irren wir nicht, so ist dies der heutige Generaloberst!) neben ihm schwer verwundet und sank vom Pferd; ohne sich um ihn zu kümmern, sagte er kurz zu Roeder: „Ein Sattel ist frei geworden, nehmen Sie dieses Pferd." — Und doch, sagt Pfeil, „war in dem so preußischen Manne ein weiches, mitfühlendes Herz, was er bei unzähligen Gelegenheiten bewies". Es ist unnötig, zu betonen, daß dieser feste und straffe Offizier auch sich selbst nicht schonte, sondern im feindlichen Feuer die größte Kaltblütigkeit bewies. Beim Beginn der Schlacht ritt der Brigadestab über ein Bahngeleis, als plötzlich auf einmal ein schauriges Heulen ertönte, dem Schlag und Knall folgten. Eine Granate war mitten in den Stab eingeschlagen, und die Pferde stoben erschreckt einige Schritte auseinander. General von Kessel rief aber in strengem Ton: „Meine Herren! Von jetzt ab bitte ich die größte Ruhe beizubehalten!" Wer erinnert sich dabei nicht an jene Episode aus der Belagerung von Kolberg, von der uns General Roth erzählt, der hier unter Gneisenau die Feuertaufe empfing: „Von diesem Augenblick (Gneisenaus Ankunft) wurde die Parole . . . im Bastion Neumark ausgegeben (also auf dem Walle) . . . Da die Franzosen sehr bald diese Veränderung erfuhren . . . wurde die Bastion Neumark in der Mittagsstunde (also während der Paroleausgabe) regelmäßig beschossen. An einem Tage sausten die Kugeln von zwei aufeinanderfolgenden Kanonenschüssen mit großem Geräusch über die Köpfe der im Paroletreise stehenden Adjutanten, welchen Gneisenau selbst die Parole diktirte, weshalb jene sich unwillkürlich bückten. Gneisenau aber, der wie eine Säule stand, sagte ihnen kalt und ruhig: „Meine Herren, ich bitte, hier auf weiter nichts zu hören als auf das, was ich Ihnen diktire." Nachdem er die Parole ausgegeben und die Adjutanten entlassen hatte, schlug eine Granate 3—4 Schritte hinter ihm ein; worauf sich Gneisenau kalt und ruhig umkehrte und die Granate beobachtete, bis sie zersprang." . . .

Das Erste Garderegiment marschirte nun aus. In Berlin durfte es am 30. Juli noch den König begrüßen: Am Potsdamer Tor hatte dieser dem Regiment zu halten befohlen und ritt langsam die Front entlang, die bis über die Potsdamer Brücke reichte. Er sah ernst aus — „doch schien es, als ob seine Augen besonders jugendlich zuversichtlich blickten, als sie prüfend auf den Reihen der Mannschaften ruhten". Am Potsdamer Platz ließ er das Regiment an sich vorbeimarschiren, wobei die Königin vom Wagen aus zusah.

Fast fünf Wochen später erst sah er das Regiment wieder: am Tage nach Sedan. Lassen wir Pfeil erzählen. „Gegen fünf Uhr Nachmittags sahen wir im scharfen Galopp eine Reitertruppe heransprengen, an deren Spitze wir bald unseren geliebten Kronprinzen erkannten. Alles strömte ihm entgegen, und mit jubelnder Stimme rief er uns zu: „Kinder, wir haben den Napoleon gefangen und 80,000 Mann!" . . . Wir hatten keine Zeit, unseren Jubel austoben zu können, denn der Kronprinz rief uns zu: „Der König kommt gleich nach mir!" Alle liefen ohne Befehl in die Lagerstellungen zurück, und dort ordnete sich das Regiment in aller Eile. Bald erblickten wir die wohlbekannte Erscheinung des greisen Helden, der an der Spitze eines großen Gefolges auf uns zusprengte. Brausendes Hurra begrüßte ihn, während er die Front des Regiments abritt, die um die Hälfte verringert war seit jenem Abschied auf dem Potsdamer Platz in Berlin. Der König endete bei der Leibkompagnie und rief mit lauter Stimme den Mannschaften zu: „Kameraden! Ich habe viel von meinem Regiment erwartet, ihr aber habt meine Erwartungen übertroffen. Das Regiment hat sich einen unvergänglichen Denkstein in Preußens Geschichte gesetzt. Ich danke euch!" — Das Hurra wollte nun kein Ende nehmen, der König winkte ab, und als hierauf im Augenblick alles schwieg, befahl er: „Die Herren Offiziere!" — Waren schon durch die verminderten Reihen der Mannschaften die großen Verluste bemerkbar, so noch mehr durch das den König umgebende Häuflein von Offizieren. Dieser Anblick schien ihn zu überwältigen. Seine Augen schweiften ernst über die wenigen, und tiefe Bewegung ergriff ihn. Tränen rollten in seinen weißen Bart, als er, mühsam sprechend, in kurzen Sätzen der großen Verluste, des glorreichen Feldes von St. Privat, unseres toten Obersten von Roeder gedachte. Dann aber sah man, wie er sich zusammennahm, wie in ihm der Soldat erwachte, und mit fast künstlich rauher Stimme schloß er: „Meine Herren, wir sind Soldaten! Im Kriege geht es nicht anders! Lassen wir uns nicht vom Schmerz übermannen!" — Mit einem kurzen: „Adieu, meine Herren!" setzte er den Ritt über sein Siegesfeld fort." — Läßt sich unser lieber alter Herr besser charakterisiren als durch diese Schilderung?

Pfeil hat recht, von den verminderten Reihen des Regiments zu sprechen, denn dieses hatte bei St. Privat geradezu schreckliche Verluste gehabt: 38 Offiziere von 56, also 70 vom Hundert, und 1066 Unteroffiziere und Mannschaften, fast 40 vom Hundert; die Leibkompagnie allein büßte von 220 Mann 115 Unteroffiziere und Grenadiere ein — und das innerhalb kaum zwei Stunden. Unter den Gefallenen war auch der Oberst von Roeder. Der Kronprinz Albert von Sachsen, damals Kommandeur des 12. Korps, hatte nach der Schlacht die Leiche des Obersten zu sich in das Haus genommen, in dem er die Nacht zubrachte. Da meldete sich bei ihm ein Gefreiter des Ersten Garde-Regiments und bat um die Auszeichnung, bei seinem Obersten die Nacht wachen zu dürfen, und stellte sich dann, das pulvergeschwärzte Gewehr mit blutigem Bajonett in der Hand, zu Häupten des Toten. Bald fiel dem Kronprinzen ein, daß der ermüdete Mann sicherlich der Stärkung bedürfe, und schickte ihm einen Adjutanten mit einer solchen zu, der ihm bestellte, sie käme vom Kronprinzen von Sachsen. Da erwiderte der Gefreite in strammer Haltung: „Untertänigsten Dank! Aber neben der Leiche meines Obersten nehme ich nichts zu mir!" — Dem Kronprinzen von Sachsen, der später als König diese Episode dem Grafen Pfeil mitteilte, zitterte die Stimme, wie Pfeil berichtet, als er diesen Beweis von Nibelungentreue erzählte. . . .

Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, kehrte Pfeil in die Heimat zurück. Jahre des Friedens folgten, bis im Jahre 1877 der Türkisch-Russische Krieg ausbrach. Pfeil, der an ihm teilnehmen wollte, bat um den Abschied und trat als einer der wenigen Fälle, wo dies erlaubt wurde, als Ausländer in das russische Heer, und zwar auf seine Bitte hin in ein vor dem Feinde stehendes Regiment. In exponirter Stellung beteiligte er sich an den Kämpfen um den Schipkapaß. Zwar war er der russischen Sprache nicht mächtig, aber mit eiserner Energie nahm er in den Kampfpausen bei einem deutschsprechenden jüdischen Stabsarzt Sprachunterricht, und es gelang ihm bald, sich des fremden Idioms zu bemächtigen. Der tüchtige Offizier fand auch bald Gelegenheit, sich auszuzeichnen: Eine Erkundigung mit Freiwilligen im Rücken der türkischen Stellung brachte ihm die erste Auszeichnung, und es folgte nun um die Weihnachtszeit der Balkanübergang in Eis und Schnee, für den Pfeil einem der Heerführer als Generalstabsoffizier beigegeben wurde. Die blutigen Tage von Schipka brachten ihm den zweiten Orden und außerdem die Versetzung in den vornehmsten russischen Truppenteil, das Preobrashenskische Regiment, dem er bis zum Jahre 1889 angehört hat.

Pfeil erzählt auch von den ersten Keimen des späteren russisch-französischen Bündnisses. Alexander III. schloß dieses, wie Pfeil betont, nicht leichten Herzens ab. Er erwähnt zum Beweis dafür eine wenig bekannte geschichtliche Tatsache, die ihm der frühere russische Botschafter in Paris Baron Mohrenheim selbst mit folgenden Worten erzählt hatte: „Auf den Bericht des Ministers des Auswärtigen von Giers über das Bündniß mit Frankreich schrieb ich die Worte: „Ich glaube, Herr! Hilf meinem Unglauben!" — Alexander III. schrieb eigenhändig daneben: „Und auch dem meinigen!" — Mohrenheim war zwar ein glühender Franzosenfreund, stand aber doch dem Bündniß mit Frankreich mit einigem Zweifel an dessen Nutzen für Rußland gegenüber.

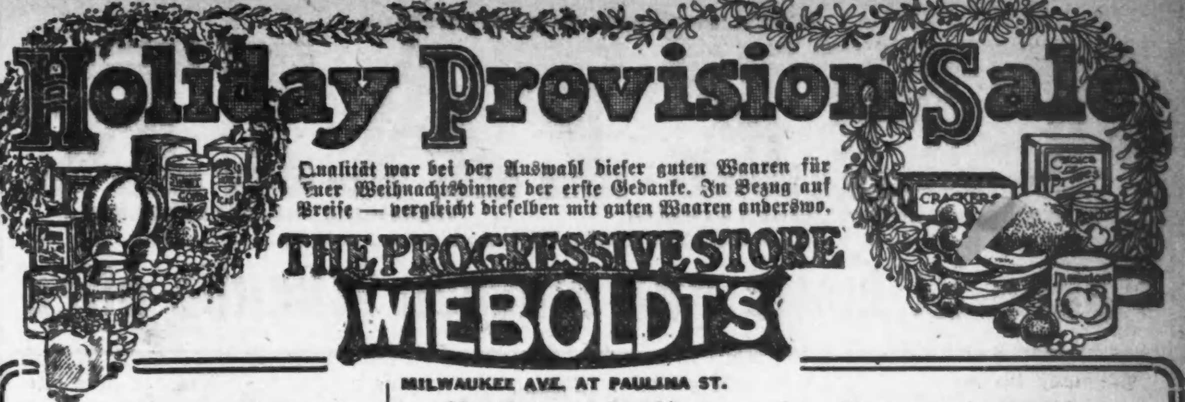
Anscheinend ist auch Frankreich in der Wahl seiner Vertreter in Rußland nicht sehr vorsichtig gewesen; der Zug, den Pfeil von einem der französischen Botschafter, dem Admiral Jaures, erzählt, beweist dies wenigstens. Der kleine, starke Herr, der den Eindruck der Vertreter der ersten Republik und Bonapartes machte, erregte durch seine Taktlosigkeiten überall Anstoß. So äußerte er in einer Hof-Gesellschaft, sich mit sichtbarem Vergnügen die Hände reibend: „Ja, meine Herren, die einzige vernunftmäßige Staatsform ist die Republik." — Man kann sich die verblüfften Gesichter der den Botschafter umstehenden russischen Würdenträger bei dieser Expektoration denken. — Im Gegensatz zu Jaurès wußte sich sein Nachfolger, General Appart, bei Alexander III. sehr beliebt zu machen, und Pfeil nennt ihn einen derjenigen, die bei dem Zaren den Gedanken an das Bündniß mit Frankreich geweckt haben . . .

Im Jahre 1890 trat Pfeil in den preußischen Dienst zurück, dem er dann noch bis 1901 angehörte. Mit ihm, der jetzt zur großen Armee einberufen worden ist, verliert unser Vaterland einen guten Deutschen, einen Edelmann und Soldaten altpreußischer Zucht.

CONCERTINAS

Die Lyon & Healy Majestic Concertinas und italienischen Ziehharmonika sind hervorragende Artikel in diesem großen Etablissement. Unter der großen Zahl von Facons, die wir führen, befinden sich die „Mellotone", die „Special" und die „Concert". Diese Instrumente sind die besten ihrer Art im Markte, und werden von Lyon & Healy völlig garantirt. Einfache, doppelte und dreifache Rohrinstrumente, einfach oder fancy, alle werden auf dem leichten Abzahlungsplan verkauft. Preise $15 bis $150. Wir nehmen Eure alte Concertina in Tausch als Teil der ersten Anzahlung. Zur Bequemlichkeit für diejenigen, die während des Tages nicht kommen können, haben wir einen speziellen Vertreter angestellt, der am Abend mit Muster vorsprechen wird. Schickt eine Postkarte an unser Concertina Department nach einem hübschen Ziehharmonika- und Concertina-Katalog (in Farben illustrirt).

Lyon & Healy
Wabash Ave. und Adams Str.



Qualität war bei der Auswahl dieser guten Waaren für Euer Weihnachtsdinner der erste Gedanke. In Bezug auf Preise — vergleicht dieselben mit guten Waaren anderswo.

THE PROGRESSIVE STORE WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST.

Obst und Nüsse.

Jumbo Cape Cod Cranberries, per Pfd. 8½c
Feine Baldwin Aepfel — per Peck nur 33c
Extra große Navel Orangen, süß und saftig, 40c Sorte, Dtzd. 29c
Feine Calif. Zitronen, sehr saftig, per Dtzd. 21c
Extra große reife Bananen, per Dtzd. 12½c
Nr. 1 Calif. weichschal. Walnüsse, 2 Pfd. 43c
IXL Mandeln oder Jumbo Pecans, Pfd. 20c
Siz. Filberts oder gewasch. Brazilnüsse, Pf. 15c
Feinstes Old Rice Popping Corn, Pfd. 6½c
Beste gemischte Nüsse, 1912, 3 Pfd. für 43c
Frisch gerö. Peanuts, Pf. 10c
Feine impt. weichschal. Walnüsse, 2 Pfd. 38c
Weihnachtskerzen, Box 6c

Backwaaren.

Verzierte Weihnachtskuchen, großes Assortment, von 25c das Stück abwärts bis zu 8c Dutz.
Home made Mince Pies, Stück 18c
Frischgebackene Cocoanut Bars, die 15c Sorte, Pfund 12c
Holländ. Cookies, Pfund 15c
Home made Brot, 3 Laibe für 10c
Pfeffernüsse (Spice Drops), Pfd. 12c

Weihnachts-Spezialitäten im Zigarren-Department.

Wiener Meerschaumpfeifen, in Chamois-Etui, speziell zu 98c
Lady Dale, reine Havana, Londres Größe, regul. zu $2.50 verkauft, K. v. 25 nur $1.50
Illinois Club, regul. $2.50, Kiste von 50 zu $1.49
El Fino (Broadleaf und Havana), Kiste von 50 $3.25
Le Panto, 10c straight Zigarre, Kiste von 50, zu $3.45
Chicago Maid, lange Havana Einlage, Sumatra Deckblatt, Kiste von 50 zu $1.49

Angebroch. Partien von sich zu Geschenken eignenden Waaren stark reduzirt, um eine schnelle Räumung zu bezwecken.

Butter und Eier.

Butter, Meadow Hill Creamery, die allerfeinste, per Pfd. 37c
Eier, feine und große, geprüfte, per Dutzend 22½c
Feinster importirter Rocquefortkäse, per Pfund 39c
Dodge County Full Cream Käse, Pfd. 19c
Swifts Premium Butterine, — 1913 Kunstkalender frei mit Einkauf, Pfd. 23c

Kaffee, Thee, etc.

Plantation Blend frischgerösteter Kaffee, per Pfd. 29c
Wieboldts hochfein. Frühstück-Kakao, per ½ Pfd. Büchse 15c
Lipton Yellow Label Kaffee, 1 Pfd., Dienstag, per Büchse 36c
Lowneys Diamond od. German süße Schokolade, per Pfd. 23c
Special Blend frischgerösteter Kaffee, per Pfd. 23c
Feinster granulirter Zucker, 10 Pfd. (keine Post- od. Phonbest. f. d. Art.) 45c
Washburn Gold Medal Mehl, ⅛ Barrel zu 65c
Uncle Jerry Pfannkuchenmehl, Pk. 8½c

Geräuchertes Fleisch.

Swifts Premium Speck, per Pfd. 25c
„Holly" feiner geräucherter Schinken, per Pfd. 15½c
Libby's „Hanover" Sauerkraut, 3 Büchsen für 23c
Feine, magere, sugar cured geräucherte Butts, per Pfd. 17½c
Swifts Beef Extrakt, 2 Unz. Jar 35c

Fancy junges Geflügel und Prima zarte Roasts.

Fancy korngemästete Turkeys, Pfd. 22½c
Fancy Spring Enten — das Pfund zu 19½c
Fancy Gänse — das Pfund zu 17½c
Fancy Home dressed Spring Hühner, das Pfund 14½c
Fancy Hinterviertel Spring Lamm, das Pfund 13½c
Kleines mageres Loin of Pork, Pfd. 12½c
Kleine magere Schweinschulter, Pfd. 11¾c
Fancy Hinterviertel Kalbfleisch, per Pfd. 13½c

Alle am Dienstag gekauften Waaren werden abgeliefert
Offen heute Abend und morgen Abend

Fancy Groceries.

Richardson & Robins' PlumPudding, per Büchse 23c
Bismarck Queen Oliven, prima Frucht, per Jar 25c
Calif. reife od. gefüllte Oliven, Fl. 23c
„Charm" Maple- und Rohr-Syrup, per Flasche 21c
Sniders oder Richelieu Tomato Catsup, Pintflasche 17c
Yacht Club oder MyWife's Salat-Dressing, große Flasche 23c
Norwegische (import.) Sardinen, in reinem Olivenöl, 3 Büchsen 25c
Feiner roter Alaska Lachs, hohe B. 18c
Crosse & Blackwell's Mushroom Catsup, per Flasche 23c

Weihnachts-Candies.

Schokolade und Bonbons, in fancy Schachteln, von 3.75 abwärts auf 25c
Chocolate dipped Mandeln, Pfd. 60c
Bittersüße Chocolate Creams, asst., 40c Sorte, per Pfd. 29c
Krystallisirte Bonbons, feinste, Pfd. 35c
Chocolate Dipped Datteln, per Pfd. 19c
Chocolate Dipped Nougats, Pfd. 30c

Liköre und feine Weine für die Feiertage.

Roxbury Rye Whiskey, bottled in Bond, 7 Jahre alt, volles Quart. 79c
Old McBrayer Whiskey, ein straight Kentucky Bourbon, voll. Qt. 65c
Jamaica Rum oder California Brandy, per Flasche 59c
Penwick Pure Rye Whiskey, 6 Jahre alt, per Gallone $2.69
Extra feiner Doppelkümmel, zu $1.40 verkauft, ½ Gallone zu 98c
California Port oder Sherry, reg. 60c; Fl. zu 35c oder 3 für 1.00

Ihr könnt zu Eurem besten Vorteil des Morgens einkaufen, wo der Laden nicht so sehr stark besucht ist.

— Ermunternd. — Junger, schüchterner Verehrer (faßt endlich Mut gegen die Dame seines Herzens): Fräulein, dürfte ich Sie um einen Kuß bitten? — Dame (verschämt): Aber wie könnte ich denn, Herr Sekretär! Sie haben mir doch auch noch keinen Kuß gegeben!

— Unter Gaunern. — „Als ich meine fünf Jahre abgemacht hatte, erkannten mich meine besten Freunde nicht wieder; so hatte ich mich verändert." — „Das ist noch gar nichts! Ich hatte meine allererste Periode von drei Wochen hinter mir — da wollte mich doch meine Braut nicht mehr kennen!"

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Besch, Henry, 68 J.; 308 S. Halsted Str.
Hauschild, Hermann, 42 J.; 547 W. North Av.
Henniger, J., 43 J.; 7810 Greenwood Ave.
Kraemer, John, 28 J.; 311 W. 26. Str.
Kornfeld, Jie, 81 J.; Jüdisches Heim.
Mudlenz, Christina, 56 J.; 6331 Evans Ave.
Meisel, Magdalene, 80 J.; 1439 N. Halsted St.
Sapple, Catherine, 80 J.; 6418 Justine Str.
Schramm, Sophie, 70 J.; 180 Augusta Str.
Schaefer, Katherina, 10 J.; 4354 Berteau Av.
Wessendorf, John, 78 J.; 9951 Charles Str.
Hoffmann, Isaac, 71 J.; 424 Oakdale Ave.
Schmidt, Henry, 85 J.; 9154 Phillips Ave.
Oschmann, Henry, 46 J.; 1951 N. Halsted Str.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Anton C. Forst jr., Bessie Studeny, 23, 20.
Charles H. Peters, Margaret Ackermann, 28, 19
Carl F. Glaser, Helen E. Pickens, 24, 20.
Horace C. Havens, Beulah Mitchell, 25, 21.
Samuel White, Mabel Darnell, 44, 21.
Ruben C. Anderson, Sophia Erickson, 21, 27.
Edward Gutstein, Sophie Drezler, 21, 20.
Frank Sophy, Elizabeth Loftus, 33, 22.
Wili L. Dunlap, Grace W. Walters, 37, 26.
Arthur C. Broetter, Martha C. Schank, 25, 21
Harry J. Lurie, Winnifred C. Poole, 25, 26.
Edward C. Gugg, Clara Morley, 22, 20.
Charles Aaron, Mamie Gibson, 28, 21.
Henry Klopric, Ida Segebrecht, 24, 21.
Arthur M. Kiff jr., Elsie Mille, 22, 19.
Otis L. Jones, Grace C. Griffith, 33, 28.
Adam R. Smith, Ethel M. Carroll, 32, 23.
John C. Ruslowsky, Mary Adams, 31, 31.
Henry W. Welsh, Artemissia Smith, 41, 40
Louis Millstein, Ida Samuels, 23, 19.
Jacob Pope, Millie Schmidt, 30, 30.
George Zubulis, Erene Savea, 25, 25.
John C. Sumpter, Sadie M. McGrath, 22, 23
Joe M. Bertson, Fannie Barnett, 32, 25.
Joe W. Ocenasek, Mary Henchik, 28, 21.
Joe C. Havel, Josephine Zeman, 23, 21.
Ben Baren, Esther Alschebo, 23, 17.
Willard Y. Miller, Martha Miller, 43, 30.
Jacob Rosenzweig, Jeannette Cohen, 29, 25.
William Felsen, Elsie Kopstal, 30, 28.
Walter C. Staruß, Elsie Sanderson, 26, 21.
Michael Jus, Julia Czimek, 22, 20.
Sam Ruda, Katie Weinstein, 25, 24.
Abe Narodid, Rebecca Levin, 26, 22.
Heich Andres, Theresia Gaertner, 21, 19.
Albert Byrd, Nithie Bryan, 37, 34.
Ezrael Kaluzna, Kate Lew, 27, 24.
John Lenske, Emilia Suszko, 24, 19.
J. Sherrill Tucker, Lucille Farrell, 46, 41.
Karl C. Schmidt, Sophia Pfister, 56, 58.
Harry Resnick, Anna Finerman, 26, 21.
Richard Kenney, Mattie Jackson, 24, 30.
George Engel, Mary J. Murray, 24, 17.
Henry C. Horwitz, Carrie Raddauf, 53, 54.
James A. Sweezy, Anna Kraus, 28, 22.
Henry Marziani, Consolina Mortara, 29, 22.
John McMillan, Isabelle Milliken, 28, 30.
Ernest Loewe, Selma Grombach, 44, 33.
Amandus W. Eschert, Clara Ziemer, 34, 33.
Stanley Raprhan, Caroline Hanke, 23, 17.
William B. Dunnett, Pearl A. Taylor, 31, 24.
Louis Hausrath, Frances Wondraschek, 31, 21.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Elmer C. Rhodes in Firma Joliet Motor Car Co., Joliet — Verbindlichkeiten, $15,079.20; Bestände, $5516.89.
Patrick J. McNeela, 6657 Drexel Ave. — Verbindlichkeiten, $1666; Bestände, $694.
Gesuch um Bankerotterklärung der Lake Shore Catering Company.
Henry B. Moll, 3 W. Huron Str. — Verbindlichkeiten, $633.80; Bestände, $315.
Caesar Monnett — Verbindlichkeiten, $7000; Bestände, $1200.
Ella B. Martin, 325 Ost 34. Place — Verbindlichkeiten, $1100; Bestände, $62.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Elizabeth gegen Roy W. Lott, grausame Behandlung; Louise gegen Frederick Aberh, Ehebruch; Emma gegen Andrew C. Olson, Verlassen; Latimer gegen Fred F. Reed, Verlassen; Rosie gegen Abraham Zalitsky, grausame Behandlung; Leah gegen Henry Helwith, grausame Behandlung; Jessie gegen Arthur Hollimer, Ehebruch; Jens K. gegen Ella Larsen, Ehebruch; Sophia gegen Denny W. Berry, Verlassen.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Dezember 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.09—$1.10; Nr. 3, rot, $1.03—$1.07; Nr. 2, harter Winterweizen, 88—91c; Nr. 3, hart, 86—89½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 89—89½c; Nr. 2, 88—88½c; Nr. 3, 85—86¾c.

Mais, Nr. 2, 53—53½c; Nr. 2, weiß, neu, 48½c; Nr. 2, gelb, 48—49c; Nr. 3, neu, 46¼—46½; Nr. 3, weiß, 47¼—47¾c; Nr. 3, gelb, 46½—47c; Nr. 4, 44½—46¼c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 35—35½c; Nr. 3, weiß, 33¾—34½c; Nr. 4, weiß, 33—33¾c; Standard, 34½—35c.

Roggen, Nr 2, 62c; Nr. 3, 57c.

Gerste. „Malting", 50—75c; „Feed", 44—48c; „Screenings", 34—38c.

Mehl. „Winter Patents", $4.60—$4.90 das Faß; Roggenmehl, $2.80—$3.15; „First Clears", jute, $3.50—3.70; „Straight", jute, $4.25—$4.40.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $19.00—$20.00; Nr. 1, $16.00—$17.50; bestes Prairie, $15.50—$16.00; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $13.00—$14.00; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothysamen. — „Cash Lots", $3.00—$3.90.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—$18.00.

Oel.

Standard, weiß, 150 $	0.09¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.17
Gasolin	0.18
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.45
do., gereinigt, per 5 Faß	0.46
Terpentin	0.47

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.00—$10.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute „Beeves", $6.00—$7.25; mittlere bis gute Kühe, $4.25—$5.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.25—$10.00; „Range" Stiere, $6.50—$9.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.25—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.35—$7.42½; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.30—$7.42½; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.00—$6.90; Eber, $2.25—$3.25.

Schafe. „Wethers", per 100 Pfund, $4.25—$5.00; „Breeding Ewes", $3.50—$4.25; „Native Yearlings", $5.50—$6.75; „Native Lambs", $7.25—$8.00; „Feeding Lambs", $6.00—$7.00.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfd.	0.34½	—0.35
Nr. 1, das Pfund	0.30	—0.31
Nr. 2, das Pfund	0.26	—0.27
„Storage", extra, das Pfd.		0.31
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.22	—0.23
do. (Kisten eingeschlossen)	0.22½	—0.23½
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.25
„Storage", das Dutzend	0.16	—0.23
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.17½	—0.17¾
„Young America", d. Pfd.		0.17½
„Daisies", das Pfund		0.17½
Brick, das Pfund		0.16½
Schweizer, neu, das Pfund		0.20½
Limburger, das Pfund		0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.10½
„Springs", das Pfund		0.10½
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.12
Geflügel (zugerichtet)—		
Truthühner, das Pfund		0.19½
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund		0.16
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.09	—0.10
40— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½	—0.11½
80—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00	—4.25
Zitronen, die Kiste	3.50	—5.50
Orangen, die Kiste	2.75	—5.00
Grape Fruit, die Kiste	3.00	—3.25
Kronsbeeren, das Faß	5.00	—9.50
Gurken, zwei Dutzend	1.50	—2.75
Kraut, das Faß	0.75	—1.50
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.50
Sellerie, die Kiste	0.40	—3.00
Kopfsalat, die Kiepe	0.25	—1.35
Blattsalat, der Kübel	0.10	—0.12½
Brunnenkresse, Dtz. Bündchen	0.05	—0.10
Meerrettig, der Bund		0.65
Rote Rüben, der Sack		0.40
Mohrrüben, der Sack	0.40	—0.50
Tomaten, die Kiste	1.25	—1.50
Zwiebeln, der Sack	0.40	—0.75
Rüben, der Sack		0.75
Pfefferschoten, die Kiste	1.50	—3.00
Pastinaken, der Kübel		0.60
Petersilie, das Faß	2.50	—2.75
Radieschen, Dutzend	0.25	—0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	4.00	—4.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.45	—2.55
Rote Nierenbohnen	2.35	—2.50
Kartoffeln, der Bushel	0.43	—0.47
Süßkartoffeln, das Faß	2.50	—2.75

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

5755 S. Honore Str., 1-stöck. Backstein-Cottage; Frank McGarr, $3000.
4940 Kimbark Ave., 3-stöck. Backstein-Residenz; C. Antalius, $18,000.
2523—31 N. Kedzie Blvd., 1-stöck. Backstein-Anbau; Metrop. West Side Elev. R. R., $1800.
1600—08 Ost 53. Str., 1-stöck. Backstein-Kesselhaus; 53. Str. Automobile Co., $2000.

Für die kommenden Feiertage
können wir bestens empfehlen: Nürnberger Lebkuchen, Geschenkkistchen Marzipan, russischen Kaviar, französische Sardinen, holländische Sardellen, alle Sorten importirten Käse, importirte Nüsse, Kieler Sprotten, Hamburger Bücklinge, importirtes Gemüse, Gänsebrüste und Gänseschlegel, Cervelatwurst und echte westphälische Schinken, sowie Milwaukee Wurst- und Fleischwaaren und echtes Roggenbrot.
Chas. Hammesfahr Co.
165 N. La Salle Str.
Tel.: Main 1937. (nahe Tunnel.)
dez15—24,27,30

Alle Wege führen nach
LOUIS DEUTSCH & CO.
181-185 N. Clark Str.
nahe Lake Str.
Importeure von Häberlein's Nürnberger Lebkuchen, Niederegger's Lebkuchen, Marzipan, und alle die neuesten deutschen Novelties und Tafel-Luxussachen für die Feiertage.
Alle Hochbahnzüge halten an Clark u. Lake Str.
Offen Abends.
dez12,14,16,18,20,22,23

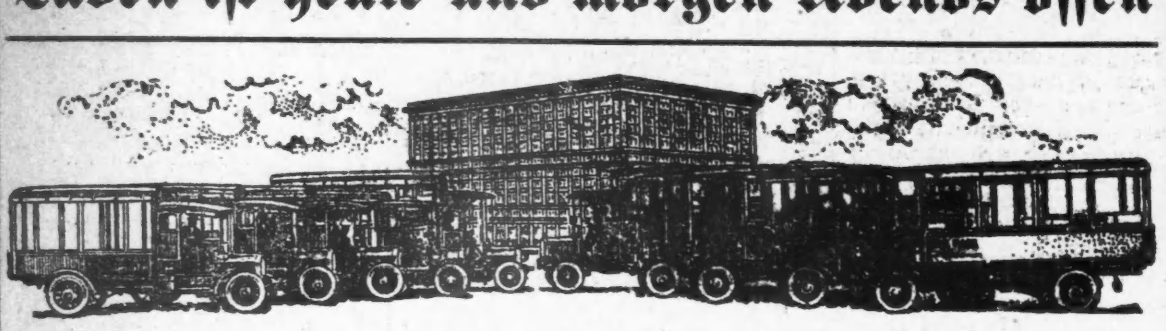
5224 Byron Str., 1½-stöck. Frame-Residenz; R. C. Harrison, $1800.
236—238 N. Howard Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz; Edward McDonnell, $10,000.
448—58 Ost 30. Str., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Geo. F. Harding, $12,000.
2917 S. State Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; George F. Harding, $3500.
6022—24 Vincennes Ave., 2-stöck. Backstein-Wohnhaus; Otto Erickson, $18,000.
14120—08 S. 45. Ave., 1-stöck. Backstein-Officegebäude; The Hydraulic Preß Brick Co., $4500.
1431 W. 73. Str., 1½-stöck. Frame-Cottage; John Carlson, $2600.
435—439 W. 116. Str., 1½-stöck. Frame-Residenz; S. P. Linehan, $2500.
2419 W. North Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau; J. Mell, $4000.
10545-49-51-55-57-59 S. Wabash Ave., 1½-stöck. Holz-Cottages; G. A. Salven, $12,000.
1416—18 Rosemont Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. Johnson, $17,000.
2307—09 Lunt Ave., 2-stöck. Holz-Flatgebäude; Leonard Strodunger, $3000.
2856 N. Mozart Str., 2839 George Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Labega, $7500.
1314-16-18 S. Centre Ave., 3-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; M. Holzmann, $13,000.
4235—37 W. 22. Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; W. A. Wold, $4000.
314 Kensington Ave., 1-stöck. Frame-Laden- u. Flatgebäude; Frau Ritkiewicz, $2000.
3131 S. 40. Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Joseph Hoblik, $3800.
4956 W. Ontario Str., 601—11 N. 50. Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. L. Grosser Co., $7500.
4137 Kamerling Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Jens Walleson, $4500.
718—732 Ost 39. Str., 1-stöck. Backstein-Laden- und Garage-Gebäude; McKey u. Poague, $30,000.
545 Fullerton Parkway, 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; E. H. Roesler, $15,000.
2601 Potomac Ave., 3-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; M. Kjelbsen, $12,000.
5353—61 Cottage Grove Ave., 800—810 Ost 54. Str., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; Eugene Brown, $75,000.
215 Ost 115. Str., 1-stöck. Backstein-Theatergebäude; Gabe Abducci, $5500.
7001—07 N. Clark Str., 3-stöck. Backstein-Anbau und Umbau; T. Phillips, $15,000.
1835 S. Wood Str., 3-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; Joseph Pabelczak, $6000.
9320 Cottage Grove Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Marie Henby, $6500.
33—39 N. Canal Str., 1-stöck. Backstein-Umbau; Florian S. Wallace, $6000.
4256—54 N. Kedzie Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Peter M. Christensen, $18,000.
3618 Greenshaw Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Schiff Bros., $4000.
1396—98 W. 15. Str., 1-stöck. Stahl-Lagerhaus; J. T. Ryerson u. Son, $10,000.
1631—33 S. Hamlin Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Schiff Bros., $8000.
5932—34 S. Halsted Str., 2-stöck. Backstein-Ladengebäude; W. L. Wagner, $20,000.
7616 Yates Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; Paul Tremblay, $2000.
8144 Throop Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; W. Murphy, $6000.
3616—18 W. Polk Str., 2- und 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Schiff Bros., $13,800.
1618 Thome Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; E. F. Terry, $6000.
3851—53 W. 12. Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Kusel u. Harris, $5000.
3510—12 Franklin Blvd., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; B. Loeff, $5000.
7701 Langley Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz; E. C. Lewis, $3250.
907 Ainslie Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Frances E. Powers, $10,000.
3130—32—34 Armitage Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; George Beidler, $10,000.
4247—49 W. 21. Place, 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Ernest Eggers, $5000.
500-02-04-06-08-10-12 Ost 71. Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; [illegible]
$10,000.

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS — TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

Laden ist heute und morgen Abends offen



Wir liefern Alles was Dienstag u. Dienstag Abend gekauft wird

wie folgt ab:

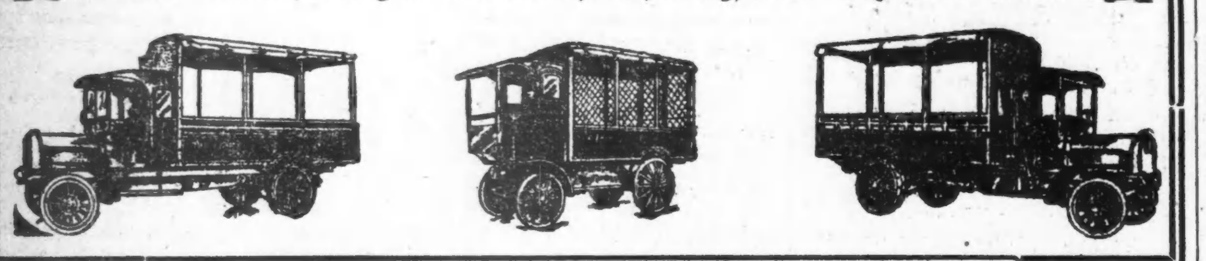
Alle Waaren, die bis um 4 Uhr Nachmittags gekauft sind, werden am Dienstag Abend in den nachstehenden Stadtteilen abgeliefert:

Südlich	Westlich	Nördlich	Nordwestlich
Bis 138. Straße, 40. Avenue bis zum See	Bis Melrose Park und Riverside	Bis Winnetka	Bis Deplaines und Franklin Park

Alle Waaren, die bis um 8 Uhr Abends gekauft sind, werden am Dienstag Abend in den nachstehenden Stadtteilen abgeliefert:

Südlich	Westlich	Nördlich	Nordwestlich
Bis 55. Straße, 40. Avenue bis zum See. Bis 79. Straße, Kedzie Avenue bis zum See.	Bis Harlem Ave., Kinzie Str. bis zum Abwasserkanal. Westlich bis 46. Ave., North Ave. bis zur 22. Str.	Bis zur Central Straße (Evanston) Western Avenue, östlich bis zum See.	Bis 48. Avenue und Lawrence Avenue

Keine Ablieferungen am Weihnachtstag, 25. Dezember 1912



(Eigener Beitrag für die „Abendpost".)

Aus meinem Berliner Tagebuche.

Pausen in der Arbeit. — Durch den Tiergarten im „Verdauungswagen". — Der neueste Witz über die Puppen-Allee. — Wie der Provinzler gefoppt wurde. — Wenn die Wache aufzieht. — Die Bekehrung des Deutsch-Amerikaners.

Gewöhnlich bin ich in meinem Beruf ein sehr methodischer Arbeiter, der morgens am Schreibtisch sitzt und bis 2 Uhr Nachmittags durcharbeitet — genau wie ich's in New York gemacht habe. Jahrelange Erfahrung hat mich gelehrt, daß das das Beste und Richtigste ist, wie für alle Arbeit. Nur ab und zu gestatte ich mir eine Ausnahme, die auch wieder Methode ist. An einem schönen sonnigen Vormittage stecke ich meine „Watermans Fountain Pen" in die Westentasche und besteige die „Elektrische", die durch den Tiergarten fährt. Es ist der „Verdauungswagen", wie ihn eine Freund von mir getauft hat. Denn er springt und schüttelt dermaßen, daß, wer ihn nach einer Mahlzeit benutzt, sie ganz sicherlich während der Fahrt gründlich verdaut oder „restlos" verdaut, wie es heutzutage im Zeitungsdeutsch heißt. Restlos ist das neueste journalistische Modewort. Zum Beispiel: ein Redner erschöpft ein Thema „restlos". Ehe das schöne „restlos" kam, herschte das Zeitwort „auslösen" unumschränkt. Man durfte nicht schreiben: das Drama erregte stürmischen Beifall, sondern: das Drama löste stürmischen Beifall aus. Dies nebenbei! Also ich fahre im „Verdauungswagen" durch den Tiergarten. Das ist zu jeder Jahreszeit und besonders an einem sonnigen Vormittag ein Vergnügen. An der „Puppen-Allee", wie der satirische Berliner die Sieges-Allee mit den Denkmälern der Hohenzollern nennt, steige ich aus. Die arme Puppen-Allee! Die Witze über sie hören nicht auf. Augenblicklich macht wieder so ein echt Berliner Witz auf ihre Kosten die Runde. Ein biederer Arbeiter aus dem Norden wandert mit seinem Söhnchen darin umher. „Wo sind wir denn eigentlich?" fragt nach einiger Zeit der Vater. Und das Söhnchen, sich zwischen all den weißen Marmorstandbildern umsehend erwidert: „Weeß ick nich. Uff den Kirchhof bin ick noch nich jewesen!" Echt Berlinerisch! Ganz echt! Ueber so was lacht der Berliner glückselig, einschließlich des Kaisers, wenn er's erfährt. Er liebt gerade Witze dieser Art und da Niemand eine solche Fülle solcher Witze auf Lager hatte wie der verflossene Landwirtschaftsminister von Podbielski, so liebte er Podbielski eben deshalb. Neulich hörte ich übrigens ein Scherzchen, das ich Ihnen als „wirklich ganz neu" mitteilen kann und das vom Kaiser selbst stammt. Zu Weihnachten geht er bekanntlich in Potsdam in der Frühe spazieren und verteilt an Arme Zwanzigmarkstücke. So ein Geschenk erhielt auch eine alte pensionirte Berlinerin, die er traf. Sie besah sich das Goldstück prüfend und sagte: „Is et ooch echt?" Auch dies nebenbei! Von der Siegesallee gehe ich rasch dem nahen Brandenburger Tor. Aber ehe ich es durchschreite, muß ich Ihnen abermals eine Geschichte erzählen, die beweist, was für unheilbare Spaßvögel die Berliner sind, besonders wenn sie das auf Kosten eines Provinzialen sein können. Also da fragte ein Provinziale, der noch nie in Berlin gewesen war, an der Siegesallee einen Berliner, wie er nach dem Brandenburger Tor komme. Der Berliner beschrieb ihm den Weg und fragte zum Schluß, ob er denn auch einen Passirschein habe. Denn, so erläuterte er ernsthaft, wenn er durch das Tor wolle, müsse er einen Passirschein haben. Den bekomme er von einem Schutzmann vor dem Tore." Also ging der unschuldige Provinziale nach dem Brandenburger Tor. Richtig, da stand ja der Schutzmann. Er nahm höflich seinen Hut ab und sagte: „Entschuldigen Sie, dürfte ich um einen Passirschein bitten?" Der Schutzmann sah ihn erstaunt an und fragte: „Passirschein, wozu?" Darauf der andere: „Na, um durch das Brandenburger Tor zu kommen." Nun verfinsterte sich das Angesicht des Ordnungswächters, und er hauchte den Provinzler an: „Sie wollen mir wohl uzen?" Der Provinziale erzählte nun, was ihm geraten worden war. Da lachte das Auge des Gesetzes und erklärte ihm, daß er das Opfer eines „praktischen Witzboldes" (wie Sie in Amerika sagen) geworden war. Das Dümmste war aber, daß der Provinziale sich hinsetzte und sein Erlebniß in einer Einsendung an eine Berliner Zeitung entrüstet zur Kenntniß weiterer Kreise brachte — zur unendlichen Erheiterung aller „richtig jehenden" Berliner natürlich.

Und nun, meine Teuren, komme ich endlich dazu, selber ohne Passirschein durch die majestätischen Säulen des Brandenburger Tors zu marschiren. An der Torwache steht auf Posten der Soldat, der sein „Raus" schmettert, wenn der Kaiser oder ein Mitglied seiner Familie oder ein General vorüberkommt. Dann stürzt die Wache heraus, präsentirt das Gewehr und der Trommler wirbelt auf der Trommel. Hier frage ich einen der außen herumstehenden Vaterlandsverteidiger, welches Regiment an dem Tage die Wache stellt. Sind es die „Moabiter", dann kann ich gleich auf sie warten, weil sie von Moabit her durch das Brandenburger Tor marschiren, die Linden hinauf bis ins Schloß. Ich marschirte dann mit, erstens Spaßes halber, zweitens weil das für mich, den Menschen mit der sitzenden Lebensweise, überaus gesund ist. Es ist merkwürdig, was man marschiren kann, wenn dazu die Regimentsmusik einen lustigen Marsch spielt und die Sonne scheint und ein ganzes Bataillon Arbeitslose mitmarschirt und aus allen Läden und Türen vergnügte Gesichter blicken. Neulich traf ich dabei einen berühmten Kollegen. „Nanu", rief er belustigt, „auch arbeitslos?" Das ist jeden Mittag um viertel vor ein Uhr die gleiche Geschichte. Wenn ein anderes Regiment die Wache stellt, so erscheint sie weiter unten aus einer Seitenstraße in der Nähe des Opernhauses und biegt dort in die Linden ein. Wunderbare echt Berliner Bemerkungen kann man da wieder hören. Jüngst marschirten vor mir zwei von den waschechten Spree-Athenern aus dem Volke. Als wir in die Nähe des alten Schlosses und des Doms kamen, bemerkte der eine: „Kiek mal, Karl, den Rauch uff Wilhelms Dach. Et wird doch keen Feuer sind?" Worauf Karl erwiderte: „Quatsch — det is von det Mittagessen, det Juste für Wilhelm kocht!" So respektwidrig drücken sie sich über den Kaiser und die Kaiserin aus. Aber es ist ganz gemütlich gemeint, ganz aus dem intimen Verhältniß heraus, wie es der Berliner zur kaiserlichen Familie sich denkt.

Und vor dem wundervollen alten Schloß steht die Menschenmenge, halten die Droschken und Automobile und Rundfahrtkutschen mit den Fremden, die zusehen, wie die strammen rotbäckigen Grenadiere unter klingendem Spiel in den Schloßhof ziehen. Kurze Zeit nachher kommt die Regimentskapelle wieder zum Vorschein, nimmt auf dem Unterbau des Denkmals Friedrich Wilhelms des Dritten im Lustgarten Aufstellung und gibt hier ein Freikonzert. Doch das habe ich an dieser Stelle schon öfter beschrieben. Dieses Aufziehen der Wache allmittäglich Unter den Linden ist ein altes Berliner Schauspiel und im weiteren Sinne ein Sinnbild altpreußischen Soldatentums, das niemals einem Deutschen völlig verloren geht, der je „gedient" oder gar einen Krieg mitgemacht hat. Ich hatte vor Jahren Gelegenheit, das zu beobachten, als ich gelegentlich einer meiner Reisen von New York nach Deutschland in Berlin eines Tages in dem historischen Café Kranzler (den Reichs-Kranzler nennen es die Berliner), Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden, saß. Da saßen an einem Tisch neben mir zwei Landsleute, der eine ein Berliner mit Vornamen Fritz, der andere ein ehemaliger Berliner, mit Namen Max, der nach dem Kriege von 1870 nach Amerika ausgewandert und nun zu Besuch in seine Vaterstadt zurückgekehrt war. Sie warteten auf die Wache. Max, der Deutschamerikaner, war ganz Amerikaner geworden, wie er versicherte, dem es in Deutschland garnicht mehr gefiel. Aber als er sein altes Regiment von 1870 daherkommen sah und nun gar der „Pariser Einzugsmarsch" anhub, unter dessen elektrisirenden Klängen er und sein Freund Fritz in Paris eingezogen waren, da überwältigten ihn die Erinnerungen und er marschirte mit der Wache mit. Ich habe das reizende Erlebniß in einer Ballade festgehalten, die überall rezitirt worden ist, besonders in Kriegervereinen. Die letzte Strophe gebe ich hier wieder:

Die Brust heraus, den Bauch herein
Marschirt der Yankee tapfer mit,
Und jubelnd braust der Einzugsmarsch
Und klipp und klapp geht Maxens Tritt.
„Max, biste toll?" ruft Fritz ihm zu
Und zieht vergeblich ihn am Rock;
Und klipp und klapp geht Maxens Tritt.
Wie ein Gewehr trägt er den Stock.
Der Kaiser! — „Richt' euch! Augen links!"
Schnarrt es die Reihen nieder;
Hei, fliegt dem Yankee da das Bein —
Germania hat ihn wieder!

H. F. Urban.

Evchens Weihnachtsbaum.

Von Marie Thomas.

Schneeflocken durchtanzen die Luft und fallen auf das Häuschen nieder, das dort am Waldrand liegt. Die Bäume ringsumher glitzern und flimmern im Schneeschmuck, und Weg und Steg sind verschneit. Im Häuschen am Walde wohnt das Evchen mit seiner alten Großmutter. Großmütterchen ist sehr arm und muß täglich ins Dorf hinunter und dort arbeiten für sich und ihre kleine Enkelin. Dann ist klein Evchen allein im Waldhäuschen und macht alles rein und blank, oder es sammelt Reisig im Walde, und wenn Großmutter Abends vom Dorf her den Waldweg hinaufkommt, dann sieht sie schon von Weitem den bläulich schimmernden Rauch aus dem Schornstein des Häuschens in die Höhe steigen und freut sich auf das warme Stubchen und ihr liebes, kleines Enkelkind. Evchen kennt jedes Tier, jeden Vogel im Walde. Sie teilt auf dem Schulweg ihr Frühstück mit ihnen und streut ihnen zur Winterszeit Futter. Der ganze Wald liebt das kleine Mädchen, das mit den Vögelchen um die Wette singt. Doch diesen Winter ist's schlimm für Evchen. Großmutter war kränklich und konnte wenig verdienen, und nun läuten die Glocken im Dorfe bald den heiligen Abend ein, und kein Weihnachtsbaum ist für Evchen da. Großmutter sitzt betrübt im Lehnstuhl, und Evchen steht vor der Haustür, kehrt mit einem großen Besen den Schnee vorm Häuschen fort und haucht mitunter in die kalten Händchen. Da kommt die Krähe geflogen und sieht durchs Fenster ins Stübchen hinein. „Was", krächzt sie und schüttelt den Kopf, „noch kein Baum für Evchen da?" Und als sie Großmutter am Ofen sitzen sieht, denkt sie ein wenig nach. „Ob die alte Frau es wohl vergessen hat, daß heute Heiligabend ist?" fragt sie einen eben daherhüpfenden Spatz. „Nein", sagte der, „das wohl nicht, aber ich glaub', sie hat kein Geld, einen zu kaufen; sie war ja den ganzen Winter über krank." „So, so", sagte die Krähe und hatte es plötzlich sehr eilig, „komm rasch mit, Musche Graurock, wir wollen mal zur alten Tanne!" Die Krähe flog nach der anderen Seite des Waldes, und der Spatz folgte ohne Widerrede, denn er hatte großen Respekt vor ihr. Unterwegs trafen sie mehrere Hasen, Eichhörnchen, eine Menge Vögel und sogar einen Fuchs. „Mitkommen!" schrie die Krähe ihnen zu, und alle schlossen sich ihr an. Die alte Tanne am Bergabhang schüttelte die weißen Locken vor Erstaunen, als sie den Zug ankommen sah. „Was hat denn das zu bedeuten?" brummte sie vor sich hin. „Erlauben Sie?" sagte die Krähe, und ließ sich auf einen Zweig der alten Tanne nieder; alle Vögel folgten ihrem Beispiel, und die Hasen, Eichhörnchen und der Fuchs setzten sich zu Füßen der alten Tanne. Alle Augen richteten sich auf die Krähe, die nun begann: „Ihr kennt doch alle das Evchen, nicht wahr?" Die Tiere nickten eifrig mit den Köpfen. Dann berichtete die Krähe, wie jedes Kind im Dorf heut abend sein Bäumchen haben würde und daß nur das Evchen leer ausgehen solle. Da fingen sämmtliche Tiere an, durcheinander zu reden, daß der alten Tanne ganz wirbelig im Kopfe wurde. „Seid doch mal endlich still", knurrte sie, „man kann ja gar nicht zu Worte kommen, ich weiß schon Rat! Seht einmal, da steht Tannina", sie zeigte auf eine ihrer kleinen Urenkel, „sie ist jung und kann ihre Füße noch leicht aus dem Waldboden herausziehen. Jeder von euch hat doch wohl eine kleine Freundin im Dorf, was? Nun, die bittet ihr um Aepfel, goldene Nüsse, Ketten und was ihr bekommen könnt; damit putzt ihr Tannina schön aus, sie wandert ins Waldhaus und stellt sich dort in die Stube. Wenn Evchen dann ins Zimmer kommt, hat sie auch ihr Bäumchen. Einverstanden, Tannina?" Die schüttelte sich vor Stolz und Freude und wollte schon gleich versuchen, ein Beinchen herauszuziehen. Aber Urgroßmutter meinte, sie solle lieber noch warten, denn im Schnee sei's kalt, wenn sie sich keine Bewegung mache. „Na, dann los!" kommandirte die Krähe, und alle Vögel flogen auf und dem Dorfe zu, die Hasen liefen, was sie konnten, die Eichhörnchen schwangen sich von Baum zu Baum und der Fuchs trabte hinterher. Aber die Krähe flog zur nahen Försterei. Dort in der Hundehütte lag Waldmann und schlief. Die Krähe schlich vorsichtig näher und zupfte ihn am Ohr; Waldmann kannte das Zeichen schon. Er hob den Kopf und begrüßte seine alte Freundin. Eine Weile flüsterten sie zusammen, dann stand Waldmann auf, reckte sich und mit den Worten: „Wird gemacht!" verschwand er in der alten Scheune hinter dem Hause, von wo er gleich darauf mit einem großen Henkelkorb im Maul zurückkam und im Nu im Walde verschwunden war. Die Krähe flog jetzt auch fort und hatte Glück, denn sie fand kurz vorm Dorf ein großes Packet, und als sie daran herumzerrte, löste sich das Papier etwas und es sah ein allerliebstes Puppenköpfchen heraus. Die gute Krähe stieß einen heiseren Freudenschrei aus, nahm das Packet in den Schnabel und beeilte sich, zur alten Tanne zurückzukehren. Dort trippelte sie ungeduldig im Schnee umher. Aber sie brauchte nicht lange zu warten, denn schon kam's von allen Seiten herbei. Die Krähen brachten goldene und silberne Ketten, ein Häschen einen Pfefferkuchenmann, Buchfinken und Drosseln kamen mit Chokoladepüppchen und die Eichhörnchen mit goldenen Nüssen. Sogar der Fuchs trug ein Packet im Maul, es waren Weihnachtskerzen drin, aber er wollte nicht sagen, wo er sie her hätte. Zuletzt kam Waldmann angekeucht, sein Korb war so schwer, daß er ihn kaum tragen konnte. Försters Waldmann war im ganzen Dorf bekannt, und alle Leute hatten gelacht, als er mit seinem Korb von Haus zu Haus gegangen war, und ihm Aepfel und Pfefferkuchen gegeben, die dicke Schlachterfrau hatte ihm einen Festbraten und eine große Wurst eingepackt, und der Herr Pfarrer sogar eine Flasche Wein. Er stellte den Korb hin, zwinkerte der Krähe vergnügt zu und streckte sich unter die alte Tanne. Nun ging's an die Arbeit, denn es war spät geworden, und der gute Mond schob gerade eine dicke Schneewolke zur Seite, und lachte über das ganze Gesicht, als er sah, was da unten vor sich ging. Tannina strahlte vor Wonne, und als sie mit Ketten, Aepfeln und Nüssen behangen fertig dastand, zog sie ein Beinchen nach dem anderen aus dem Waldboden. Waldmann nahm den Korb ins Maul und eröffnete mit der Krähe, die die Puppe im Schnabel trug, den Zug. Tannina wackelte etwas schwerfällig hinterher, und alle Tiere folgten. Am Waldhäuschen angekommen, mußte die Krähe vorangehen. Sie flog ans Fenster und sah, daß Großmutter eingenickt und Evchen nicht im Zimmer war. Da winkte sie Waldmann, der machte leise die Tür auf, Tannina trat ins Stübchen und stellte sich mitten hinein. Dann setzte Waldmann den Korb neben Großmutter und machte sich schnell aus dem Staube. Draußen am Fenster saßen die Krähe und so viele Vögel, als da Platz fanden, die Hasen reckten die Hälse, und auch Waldmann guckte noch mal hinein. Eben kam Evchen ins Zimmer; wie gebannt blieb sie stehen und starrte voller Entzücken das Bäumchen an. Da hob auch Großmutter den Kopf, rieb sich die Augen und wollte nicht glauben, daß dort ein geschmücktes Tannenbäumchen und ein großer Korb mit Weihnachtsgaben stand. Von der Dorfkirche herüber tönten die Weihnachtsglocken, und als Großmutter im Waldhaus die Lichter am Bäumchen angezündet hatte und Evchen ihr jubelnd um den Hals fiel und durchaus mit Großmütterchen um den Tannenbaum tanzen wollte, da fingen auch alle Tiere vorm Fenster an zu hüpfen und tanzten durch den Schnee zur alten Tanne zurück und erzählten ihr, wie Evchen sich freute, daß sie nun doch noch ihr Weihnachtsbäumchen bekommen hatte.

„Wir haben seinen Stern gesehen"

Astronomische Weihnachtsplauderei von Felix Erber.

Wochen vorher, ehe der Weihnachtsglockenklang durch die Lande hallt, bauen die Kinder, so wie wir in unserer Jugend es getan haben, am häuslichen Herde eine kleine Stadt auf, seitwärts von ihr eine Anhöhe mit Hirten und Schafen und den Stall von Bethlehem. Und über diesem Stalle darf er nicht fehlen, der strahlende Stern mit dem langen, goldenen Haarschweife. Flammend steht er ja auch schon lange als ein Freude verkündendes Zeichen über dem Traum- und Zauberlande des Christkindes mit all seinen Gaben in der Seele der Kleinen. Aelter geworden, sehen wir in heimlicher Freude dann den Kindern in ihrem Krippenbau zu, und der „Stern von Bethlehem" führt uns — wie einst die Magier in ihr Land — wieder zurück in unsere Jugendzeit, wo wir das himmlische Zeichen aus Goldpapier selbst an das Firmament über unserer kleinen Davidsstadt in der elterlichen Wohnung hingen.

Weise aus dem Morgenlande waren, so erzählen es uns die heiligen Schriften, als Christus zu Bethlehem geboren wurde, nach Jerusalem gekommen und hatten nach dem neugeborenen Könige der Juden gefragt: „Wir haben seinen Stern gesehen!" In einem der Sternarchipele ihres orientalischen Himmelsgewölbes, um welches Isis-Sothis, der funkelnde Himmelsfürst Sirius, und Osiris-Sahu, der herrliche Orion, den Sonnengürtel der Milchstraße schlangen, hatten Chaldäer in einer Chabesu, einem Sternbilde, ein flammendes Zeichen aufblitzen sehen in königlicher Pracht. Die Priester des Sonnentempels zu Heliopolis, diejenigen zu Saggarah und die der Hia-Dynastie würden auch nicht anders geurteilt haben, wenn sie einen solchen Stern gesehen hätten, wie jene Sterndeuter im Zweistromlande, von dessen Wissenschaft alle jene Priester und Sterndeuter erst lernten, dessen Seherstamm mitten im Völkergemisch und den unaufhörlichen Bewegungen, die Babylon umfluteten, einen außerordentlichen Scharfblick für große Ereignisse hatte, einem Lande, wo die Voraussage, daß bestimmte, auffallende Konstellationen gewisser Planeten zueinander, zu Mond und Sonne, zu bestimmten Sternbildern in einem gewissen Zeitpunkte eintreten und eine eigenartige Bedeutung im Sinne dieser Weissagung bekommen würden, für ein ganzes Volk maßgebend und machtgebietend war, wo endlich auch die bedeutendsten Seher dem Glauben unterlagen, daß die Gestirne einen unbedingten Einfluß auf die Geschichte und die Lebensentwicklung der Menschen hätten.

Inwieweit die Astrologie wehevolle Zeiten hervorgerufen hat, eine Irrung des Menschengeistes und ob es durchaus ein durch Jahrtausende sich hinziehender Denkfehler der Völker war, daß die Sterndeuterei so lange vom Glücke begünstigt, sich erhalten konnte, müßte an anderer Stelle eingehend erörtert werden. Man mag über den „Stern von Bethlehem" und seine Beziehungen zur astrologischen Deutung seitens der Weisen aus dem Morgenlande denken, wie man will, eine Tatsache hat er für sich, die bisher stets Geltung sich verschaffte, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, aber auch ihr Licht!

Die moderne Astronomie allerdings hat den „Stern der Magier" in das Reich der Fabel verwiesen, und wenn auch ein Kepler für ihn einst eine Lanze brach, so hat man dies damit entschuldigt, daß der geniale Mann mehr durch die Not gezwungen, als aus innerer Ueberzeugung sich mit Astrologie beschäftigte. Eine gewisse Art der Naturforschung liebt es, all das aus dem Etat zu streichen, was mit religiösen oder mit Volkssagen zusammenhängt; aber Verständige haben längst eingesehen, daß den religiösen und den Volkssagen vielfach eine recht tiefe Wahrheit zugrunde liegt.

Hat man nicht über die Sintflutsagen der Völker und den biblischen Bericht darüber auf jener Seite der Naturforschung lange genug gespöttelt, bis der berühmte Wiener Geologe Sueß in seinem großen Werke: „Das Antlitz der Erde" den Nachweis führte, daß das unter dem Namen „Sintflut" bekannte Naturereignis am unteren Euphrat wirklich stattgefunden hat und damit eine Verheerung der mesopotamischen Ebene verbunden war, daß die Veranlassung zu dieser Sintflut ein großes Erdbeben im Gebiete des persischen Meerbusens war und daß wahrscheinlich ein furchtbarer Zyklon aus dem persischen Golfe von Süden her dann eintrat, als die Katastrophe anbrach.

Ein wichtiger Grundsatz verständiger Naturforschung lautet: „Es ist alles möglich!" Demnach ist auch der „Stern von Bethlehem" möglich, und wir wollen sehen, ob er sich astronomisch-wissenschaftlich belegen läßt.

Am 22. Februar 1901 trug der elektrische Funke von Edinburg aus die Nachricht in alle Welt, daß ein „neuer Stern" aufgegangen sei. Tausende lasen diese Nachricht und fragten sich, was dies zu bedeuten habe. Die Astronomen antworteten, daß dieser „neue Stern" das Menetekel eines Weltenbrandes sei, der in wenigen Stunden wohl eine ganze Schöpfung bis auf die letzte Spur vernichtet habe. Aber nicht in der Nacht zum 22. Februar 1901 hatte sich jener Weltenbrand im Bilde des „Perseus" ereignet, sondern viele Hunderte von Jahren vielleicht früher. Ein anderer berühmter „neuer Stern" erschien im Jahre 1572 im Thronsessel der „Cassiopeja." Er wurde von Tycho de Brahe beobachtet und beschrieben. Diese Nova, die den Namen „Pilgerstern" erhielt, stand siebzehn Monate am Himmel und war sogar am hellen Tage mit bloßem Auge sichtbar. Cardanus hielt den „Pilgerstern" in seinem Streite mit Tycho für den „Stern der Magier", und dieser brachte den Erdbewohnern ebenfalls Kunde von einem Weltuntergange; aber auch davon, daß die Kräfte, die jenen Untergang veranlaßt hatten, eine neue Welt und neues Leben an Ort und Stelle wieder entstehen ließen. Jedes Jahrhundert hatte wenigstens einen „neuen Stern", der wie ein „Herold des Lebens" am Himmel stand. Ein solcher Herold strahlte vor 1911 Jahren wohl auch im fernen Morgenlande über den Häuptern der Magier, die ebenso, wie wir es heute sind, überzeugt waren, daß dieser Stern etwas Außergewöhnliches anzeigt.

Darum führte sie ein solcher „Herold des Lebens" wohl auch hinauf nach Bethlehem zur Geburtsstätte desjenigen, der später von sich selbst aussagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" Zwar erwähnen die ältesten, für uns maßgebenden astronomischen Annalen des Matuanlin der Chinesen nichts von diesem „Stern von Bethlehem", nichts von einer „Nova" in jenen Tagen; aber die letztere ist wissenschaftlich eher möglich, als ein Schweifstern. Wenn wirklich ein Komet in jenen Tagen geistiger Finsternis die Welt erhellte und über dem Stalle von Bethlehem stand, dann war es vielleicht der große Halleysche, zumal ja auch das Geburtsjahr Christi nicht mit dem Jahre eins unserer Zeitrechnung zusammenfällt. Das Erscheinen dieses großen Kometen läßt sich rechnerisch bis zum Jahre zwölf v. Chr. zurückverfolgen, und einige Chronisten verlegen den Geburtstag Christi in das Jahr 11 vor unserer Zeitrechnung. Im Sinne der alten Sterndeutung zeigten die Schweifsterne auch die Geburts- und Sterbestunde großer Männer an. Klingt es denn wirklich so absurd und unwahrscheinlich, daß über die Wiege des größten Mannes aller Zeiten ein Großes und Ungewöhnliches verkündender Schweifstern, vielleicht der große Halleysche Komet gestanden haben kann? Wenn auch Rechnung und die ältesten Schriften uns den strahlenden Stern der drei Weisen mit dem langen Haarschweife nicht gönnen wollen, lassen wir dennoch dem Volke dem frommen Glauben, der den Schweifstern mit der Darstellung jener Menschwerdung auf Bethlehems Fluren seit uralter Zeit vereinigt hat. Der Astronom Ideler, der sich auch mit dem Sterne der Magier befaßte, glaubte aus seinen Konjunktionsberechnungen der beiden größten Planeten unseres Sonnenreiches, Jupiter und Saturn, den Schluß ziehen zu dürfen, daß der „Stern der Weisen aus dem Morgenlande" nicht eine Nova, nicht ein Schweifstern, sondern eine merkwürdige Planetenstellung zu weniger als einer Mondbreite im Jahre 6 v. Chr. im Sternbilde der „Fische" gewesen sei. Er schloß dies auch aus der häufigen Verwechselung der beiden Worte aster und astron im griechischen Urtexte der Vulgata, die nicht auf einen einzigen, sondern auf mehrere Sterne hindeuten, und aus diesbezüglichen Ansichten Keplers, die er bei der Entdeckung der „Nova Ophiuchi", des neuen Sternes im „Schlangenträger", im Jahre 1604 äußerte. In welchem Zusammenhange soll jene Planetenkonstellation im Bilde der „Fische" mit der Geburt Christi stehen?

Nun, vielleicht findet das wunderbare Gesetz des Ausgleichs so großer Unterschiede, das in dieser Planetenkonstellation obwaltet, eine Parallele in dem Gesetze der Liebe jener Lehre, die auch die großen Unterschiede unter den Menschen ausglich und vor 1911 Jahren auf Bethlehems Fluren unter der eigenartigen Planetenkonstellation der Jupiter und Saturn ihren Weltlauf nahm. Auch die Namen der beiden größten Planeten, welche die Konstellation in den Tagen der Geburt Christi bildeten, haben eine symbolische Bedeutung, denn Jupiter heißt in den Veden der „Herr des Wachsens"; Saturn aber ist eine alte, vom Stamme sauri abgeleitete Bezeichnung für Wischnu, den „bedächtig und weise Wandelnden." Endlich war der Fisch, in dessen Sternbilde jene merkwürdige Konstellation stand, ein Symbol für Christus, und die ersten Bekenner der Lehre Jesu bedienten sich des Fisches als Erkennungszeichen.

Neuerdings hat der Astronom W. Luther aus seinen Berechnungen herausgefunden, daß die beiden Hauptsterne im Bilde der „Zwillinge", nämlich Castor und Pollux, mit dem „Sterne der Magier" identisch seien. Der Genannte weist nach, daß Castor 1,6 Grad nördlich und Pollux, der andere helle Hauptstern in den „Zwillingen", ebensoviel südlich vom Zenit von Bethlehem kulminiert.

Fast zweitausend Jahre sind dahingegangen seit den Tagen, in denen der „Stern der Magier" am Firmamente stand und sein Glanz den Menschen nicht Furcht und Schrecken, sondern Liebe und Freude verkündete.

Wie oft seit jenem Tage schon drohte er zu erblassen; aber er flammt immer wieder auf am Horizonte des Hasses und der Mißgunst der Menschen, — der strahlende „Stern von Bethlehem!"

MOELLER BROS.

Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Dienstag, den 24. Dezember

Spezieller Bargain-Verkauf

Spielsachen-Dept. — 4. Floor.

Speziell — Puppen-Betten, weiß emaillirt, hübscher Finish, Matratze u. 2 Kissen, zu........69c

Jumbo Elephanten, reg. 50c, zu..23c

Fancywaaren-Dept. — Hauptfloor.

Nadelkissen, sehr nette Muster; speziell für 29c und..........35c

„Stamped" Handtücher, gute Qualität, 48c Wert, für........25c

„Stamped" Pillow Slips, regulär 39c; speziell..........23c

Regenschirm-Dept. — Hauptfloor.

Regenschirme für Damen u. Herren — mit vergoldeten und Mission-Griffen; 50c, $1.25, $1.75, $2.50 und aufw. bis.......8.00

Schmucksachen-Dept. — Hauptfloor.

Silberne Frucht-Ständer, in ausgewählten Entwürfen — $2.25 wert, für 1.69

Silber-Set von 26 Stücken, regulär $7.48, zu..........4.98

Ein prachtvolles Sortiment von prachtvollen Back Kämmen für Damen — $1.25 und $1.50 Werte — speziell für nur 98c

Grocery-Dept. — 4. Floor.

Washburn oder Pillsbury Mehl — 1/8 Faß-Sack, 69c; 1/4 Faß-Sack, $1.38; 1/2 Faß-Sack..2.75

Feiner Peaberry Kaffee, 2 Pf. 55c, Pf....28c

Feine neue Walnüsse, Pfd...........22c

Neue Mandeln..........22c

Filbert-Nüsse..........16c

Neue Datteln, per Paket..........10c

Swifts Premium Butterine, Pfd..........23c

Drei 10c Pakete kernenlose Rosinen.....25c

Alle Arten Navel Orangen.

Dieser Koupon und 15c für ein Pint Snider's Catsup.

Likör-Dept. — 4. Floor.

$1.50 Flasche Cedar Brook Kentucky Bourbon, „bottled in bond", volles Quart für 89c

Old Settlers Whiskey, Quart....58c

Feiner Doppel-Getreidekümmel oder Jamaica Rum — die Flasche 52c

Sunny Brook, „bottled in bond", oder McBrayer Kentucky Bourbon, die Flasche 69c

Cal. Portwein, Gallone 59c

Drug-Dept. — Hauptfloor.

50c Java Reis-Gesichtspuder....24c

50c die Unze Perfum, alle Wohlgerüche, spez. die Unze...29c

25c Weißer Pine Tar Lungen-Balsam, für 15c

25c Seidlitz-Pulver oder Schönfeld-Tee, für 12c

Herrenausstattungs-Dept. — 2. Floor.

Negligee-Hemden für Männer, Coat-Facon, 98c Qual., für...69c

Reinseid. Four-in-hand Ties für Männer, 50c wert, für....35c

Teppich-Dept. — 3. Floor.

Sammt-Rugs, Größe 3×6, leicht beschmutzt, jeder......2.50

Sammt-Rugs, gefranst, großes Sortiment, speziell......1.25

Fleischmarkt. — 4. Floor.

Frische Turkeys, Enten, Hühner u. Gänse, frisch vom Lande, zu niedrigsten Preisen.

Hinterviertel Kalbfleisch..........14½c

Vorderviertel Kalbfleisch od. VealStew 12½c

Prima Chuck Roast..........12½c

Mageres Rippen Suppenfleisch..........9½c

Frisch gehacktes Rindfleisch 11c

Magere frisch Pork Loins..........12¾c

Magere frisch Pork Butts..........12¾c

Mag. Sug Cured Breakfast Bacon....22¾c

Mag. Sug. Cured Calif. Schultern.....14¾c

Dieser Koupon und 25c für ein Drop Light — vollständig mit „half frosted" Globe.

— Das Versuchskaninchen.— Vater (zu seinem Jungen, einem Barbierlehrling): „Na, Fritz, hast Du schon einen Kunden rasirt?" — „Ja, vorige Woche—einen Taubstummen."